Midshipman Ruhig.

Dritter Band.

Vom Verleger dieses ist ferner erschienen:

Paul Clifford.

Vom Verfasser

des

Pelham, Verstoßenen und Devereux.

Ueberseżt

von

C. Richard.

8. Drei Bände. Preis: 4 Thlr. 12 gGr.

Paul Clifford ist vielleicht das viriginellste unter den Werken des Verfassers und zeigt, indem es dessen schon erworbenen Ruhm erhöhet, diesen in neuem hellen Lichte. Der Mann von Welt findet in dem Buche scharfe Beobachtung und Satyre; die Jugend, der Erzählung eigenthümlichen Reiz, und der Gefühle ganze Poesie. Wir sind verbunden zu sagen, daß es dem Kritiker ungemeines Vergnügen gewährt, im Stande zu seyn, so herzlich und so aufrichtig einem Schriftsteller Lob zu spenden, als wir dies dem Verfasser von Paul Clifford darzubringen vermögen.

(Litterary-Gazette.)

Midshipman Ruhig.

Roman

von

Captain Marryat,

Verf. des Peter Simpel, Jakob Ehrlich,

Japhet, der den Vater sucht, ꝛc. ꝛc.

Aus dem Englischen

von

C. Richard.

Dritter Band.

Aachen und Leipzig,

Verlag von Jacob Anton Mayer.

(Brüssel, bei J. A. Mayer und Somerhausen.)

1836.

Midshipman Ruhig.

Erstes Kapitel.

In welchem unser Held ausnehmend krank wird und sich entschließt, eine vollständige Kur zu gebrauchen.

Die Hängmatten wurden an diesem Abende nicht hinabgepfiffen, nur für die Verwundeten wurden welche genommen, ohne ihre eigenen auszusuchen; die Uebrigen blieben im Nezwerke auf dem Verdecke, weil die ganze Mannschaft emsig beschäftigt war, Nothmaste nebst Nothtakelung aufzurichten; Lieutenant Pottyfar selber war so sehr beschäftigt, daß zwölf ganze Stunden hindurch seine Hände nicht in die

Hosentaschen kamen. Es war wirklich eine furchtbare Nacht, die Wogen thürmten zu Berges Höhe auf, jagten in ihrem wüthenden Ungestüme die Fregatte, schäumten, zerschellten, krachten gegen ihr Taffarell, sie aber flog auf Windesflügeln vor ihnen hin; vier Matrosen waren am Steuerrade und mußten noch von andern Leuten dabei geholfen werden, welche unten im Raume bei den Hülfstackeln angestellt waren.

Jack, der auf dem Hinterdecke belobt und gleich darauf von demselben hinabgespült worden war, glaubte völlig genug gethan zu haben; er gelangte zu seiner völligsten Schwimmtiefe, bevor er alle Gewißenszweifel des Kaplans beruhigt hatte, streckte sich auf einem der Sizkasten im Midshipmenraume hin, und war bald im festen Schlafe, wiewohl die Fregatte bis zu ihren Stückpforten überrollte.

Gascoigne hatte es viel beßer gemacht, eine Hängmatte, wie er sagte für einen Verwundeten, hinabgenommen, diese aufgeschlungen und sich hineingelegt. Davon war die Folge, daß der Wundarzt, der ihn am andern Morgen in der Hängmatte sah, ihn auf seine Krankenliste sezte; weil Gascoigne aber völlig

gesund aus derselben aufstand, lachte er nur und strich seinen Namen auf dem Verzeichnisse der Verwundeten.

Noch ehe der Morgen begann, war das Schiff wieder trocken gepumpt; Alle brachten sich im Raume so gut und gesichert unter, als die Umstände es erlauben wollten; der Sturm wüthete aber mit unnachlaßender Heftigkeit und am Bord war keine Behaglichkeit zu erlangen.

„Hören Sie, Martin," sagte Gascoigne, „Sie müßten über Bord geworfen werden, — dies Alles kömmt von Ihrem Gekrächze — Sie sind ein wahrer Unglücksvogel."

„Ich wollte, daß ich nur irgend Jemands Vogel gewesen wäre," erwiederte Martin, „aber den Teufel sein warmes Nest hab' ich finden können, so lange ich denken kann."

„Welch ein Elend, kein Gallerie-Feuer zu haben," sagte ein Anderer der jungen Leute, „keinen Thee und keine Zutheilung von Grog."

„Der Sturm wird drei Tage anhalten," entgegnete Martin, „gegen die Zeit werden wir nicht weit vom Admiral seyn; dort wird's auch nicht heimwärts weh'n."

„Gut, wir werden sogleich in den Hafen

geschickt und den andern Tag geh' ich an's Land;" entgegnete Jack.

„Ja, falls Sie krank sind," sprach Gascoigne.

„Fürchten Sie nichts, krank genug werde ich seyn; mindestens sechs Wochen werden wir da bleiben müßen, und dann wollen wir dies Alles vergeßen."

„Wir mögen's freilich vergeßen," sprach Martin, „aber werden die armen, an ihren Gliedern verstümmelten Matrosen es ebenfalls vergeßen? — oder Miles, der unglückliche, erblindete Bootsmann?"

„Wahr, Martin, wir denken nur an uns selber, sind nicht dankerfüllt für unsere Rettung und haben kein Gefühl für Andere;" erwiederte Gascoigne.

„Ihre Hand, Ned," sprach Jack Ruhig. „Und Ihnen, Martin, sind wir Dank dafür schuldig, daß Sie uns die Wahrheit sagten, wir sind selbstsüchtige Bursche."

„Wir haben aber doch das Unsrige mit den Uebrigen gethan;" entgegnete ein junger Midshipman.

„Desto mehr haben wir Ursache, für uns dankbar und mitleidsvoll gegen Andere zu

seyn," erwiederte Jack diesem, „angenommen, Sie hätten Ihren Arm verloren, oder das Licht Ihrer Augen — dann würden wir Sie bemitleidet haben; — also haben Sie Mitleid mit Andern."

„Nun das habe ich wirklich, wenn ich's recht bedenke."

„Denken Sie öfter, junger Mensch!" sagte Martin und ging auf's Verdeck.

Welch ein Wechsel seit dem gestrigen Morgen! — nur vier und zwanzig Stunden waren verfloßen, damals war das Meer glatt und ruhig, die Fregatte durchschnitt die blaue Fluth stolz unter ihrem ganzen Segelgepränge, schön und zierlich wie ein Schwan. Seitdem hatten Feuer, Sturm, Ungewitter, Zerstörung, Gefahr und Tod sie heimgesucht; auf den schneeweiß-schäumenden Wogen waren ihre Maste hunderte von Meilen weit weggefluthet; sie selber ein Wrack, rollte schwer ächzend und in jeglichem ihrer Balken kreischend, wenn sie in ihrem ungestümen Laufe mit dem wuthtobenden Meerschwalle kämpfte.

Wie sehr irren solche, die am Lande behaupten, daß Seefahrer nicht religiös sind! — Ohne ihnen gradezu alles Gefühl abzusprechen, wäre

dies ganz unmöglich! — Am Lande, wo man nur den Wechsel der Jahreszeiten hat, wo jegliche derselben in ihrer eigenthümlichen Schönheit erscheint, — wo man nur die Segenspenden der Erde, ihre Früchte und ihre Blumen kennt, — wo man nur mit Fülle, Behaglichkeit und erfundenen Lebensüppigkeiten umgeben ist, wo man Morgens im Frieden aufstehen und Abends sein Haupt gesichert niederlegen darf — da mag Gott für lange Zeit vernachläßigt, ja vergeßen werden; aber zur See, wo jeder Windsturm eine Warnung gibt, wo jeder uns betroffene Unglücksfall als verweisende Mahnung, jede Rettung aus Gefahr als Homilie allgütiger Vorsehung wirkt, da muß in der That ein Mensch ganz verstockt seyn, der nicht fühlte, daß Gott hier walte. Am Lande gewahren wir den Schöpfer nur in seiner ganzen Schönheit und Güte; auf der Meeresfluth dagegen werden wir eben so oft daran erinnert, wie furchtbar er in seinem Zorne ist. Könnte man annehmen wollen, daß die Ergebniße der lezten vier und zwanzig ihren Eindruck auf das Gemüth irgend eines Einzelnen aus der Bemannung verfehlten? Nein, nein. — In ihrem Muthe, in ihrer unermüdlichen Thä-

tigkeit mogten sie trozend erscheinen, aber in ihrem Herzen erkannten und verehrten sie ihren Gott.

Noch vor Abend war ein Noth-Vordermast aufgerichtet, Segel waren daran befestigt und man steuerte das Schiff nunmehr leichter und sicherer; — die Haupt-Braße war zusammengefügt und befestigt, um der erschöpften Mannschaft Erleichterung zu gewähren; „Hängmatten hinunter" wurde gepfiffen.

Wie Gascoigne früher ganz richtig angeführt hatte, waren verschiedene der Matrosen mit dem Verluste ihrer Decken gar nicht zufrieden; Captain Wilson gab aber Befehl, daß der Proviantmeister neue Decken ausgeben und der Schiffmeister diese vertheilen solle; dadurch wurde die Sache ganz umgeändert, denn in den meisten Fällen empfingen sie jezt neue Decken für die verlorenen alten. Dagegen war es unmöglich, das Feuer in der Kochgallerie zu zünden, die Mannschaft saß auf ihren Schiffkisten und nagte Zwieback.

Um zwölf Uhr in dieser Nacht brach sich der Sturm, es ward nöthig, dem hin- und hergeworfenen Schiffe mehr Segel aufzusezen, denn das Meer wogte noch heftig und berghoch.

Bald nach Tagesanbruch drang die Sonne durch und beschien sie freundlich; allmählig legte sich das Meer, das Feuer konnte angemacht werden und um zwölf Uhr gab Herr Pottyfar, deßen Hände wiederum in seinen Hosentaschen steckten, den willkommenen Befehl, zum Mittageßen zu pfeifen.

Sobald die Leute ihre Mittagmalzeit gehalten hatten, wurde die Fregatte wieder an den Wind gebracht, ihr Vorder-Noth-Mast erhielt Verbeßerungen und man sezte mehr Segel daran. Am folgenden Morgen war vom Sturme nichts mehr übrig, als die durch ihn hervorgebrachten schrecklichen Wirkungen; der schwarze, zersplitterte Stumpf des Vordermastes stand immer noch da, als grausendes Wahrzeichen der Gewalt und Wuth der Elemente.

Nach drei Tagen stieß die Aurora zur Flotte vor Toulon. Als sie von den Flottenschiffen zuerst gewahrt wurde, glaubte man an deren Bord, sie habe ein Gefecht bestanden, bald jedoch erfuhren sie, daß sie gegen furchtbarere Waffen hatte kämpfen müßen, als die sind, welche die Hände Sterblicher bis jezt geschaffen haben. Captain Wilson begab sich zum Admiral und bekam natürlich sogleich den Be-

fehl, unverzüglich zum Hafen abzusegeln und sich auszubeßern. Bald richtete die Aurora ihren Steuerstich nach Malta und hatte bei Sonnenuntergang die Flotte von Toulon schon aus dem Gesichte verloren.

„Bei heilig Feuerstocher, Maßa Ruhig, — ihm furchtbar Sturmwetter, ander Tag' jeden Fall, mich denken einemal — uns alle gehen zu Davy Joney Schließschrank."

„Wahr genug, Mesty, ich hoffe, nie einen ähnlichen wieder aushalten zu müßen."

„Denn Maßa Ruhig, wofür gehen zu See? Wenn Menschie 'ab nicht Geld, nichts zu essen, denn ihm gehen zu See, aber alle Welt sagen, Maßa 'ab viele Geld — wofür komm zu See?"

„Wahrlich, das weiß ich selber nicht," dachte Jack und antwortete dann: „zur See ging ich, um Gleichheit und die Rechte des Menschen zu finden."

„Eh! Maßa kommen unrechter Plaz jedenfall; mich diese lezte Zeit viel denken, und bei Allmacht, mich denken Gleichheit — alle Plunder."

„Plunder, Mesty? — Sonst dachtest Du ganz anders!"

„Ja, Maßa Ruhig, damals mich kochen Keßel für alle junge Gentlemen. Nun mich Schiffskorporal, 'ab Stock, mich nicht mehr denken so."

Jack antwortete nicht, dachte aber desto mehr. Dem Leser muß es schon bemerklich geworden seyn, daß Jack's Ansichten von Gleichheit sehr im Schwinden waren; er vertheidigte sie nur noch aus Gewohnheit, vielleicht aus einem gewißen Eigenwillen, der sich nicht dazu bequemen wollte, sein Unrecht einzugestehen; auch muß man seine Vorliebe für Erörterung dabei erwägen. Sich selber hatte er bereits zum Gehorsam gegen seine Oberen gewöhnt, und troz aller seiner Beweisgründe, litt er keine Widersezlichkeit Untergebener; diese ward vielleicht auch gar nicht gegen ihn versucht, denn Jack war kein Tyrann, sondern von der ganzen Schiffmannschaft geliebt. Beinahe jeder Tag stellte ihm eine neue Lehre auf, und Captain Wilson hielt sich jezt überzeugt, daß Jack von der Wirkung fast gänzlich geheilt sey, die seines Vaters lächerliche Philosophie auf ihn hervorgebracht hatte.

Nach Verlauf einiger Minuten klopfte Me-

sty mit seinem Stocke auf den Rauchfang und begann noch einmal :

„Denn wofür bleiben zu See, Maßa Ruhig?"

„Ich weiß nicht, Mesty, es mißfällt mir aber nicht."

„Aber Maßa, wofür bleiben in Midshipmenraum — eßen harte Zwieback, salze Schweinfleisch, salze Pferdfleisch, wenn kann gehen an Land, leben wie Gentleman? — Das viel albern. Wofür nicht seyn eigene Herr! — Bei Allmacht, sezen, mich 'ab Geld, — mich nicht fangen an Bord. — Wenig See viel gut, Maßa Ruhig, — machen ihm Auge offen; aber denken an Bliz ander' Nacht; arme Maßa Bootsmann, schloß ihm Auge für imma."

„Wahr genug, Mesty."

„Nich hoffen, Maßa denken an dies; und wenn Maßa gehen an Land, nehmen Mesty mit; Mesty dienen ihm gut, so lange ihm leben, bei heilig St. Patrick. — Und denn Maßa heirathen Frau — 'ab Pickaninni — leben als Gentleman. Maßa Ruhig, denken an dies."

Das Wort heirathen richtete alle Gedanken unseres Helden auf Agnes und er gab keine

Antwort. Mesty ging und ließ ihn tief in Gedanken.

Dieses Gespräch wirkte viel mächtiger auf Jack, als man hätte vermuthen sollen; sehr oft überraschte er sich bei dem Wiederholen von Mesty's Frage: „denn wofür bleiben zur See?" Er hatte bei seinem Dienstantritte keinen besondern Zweck im Auge gehabt, nur Gleichheit wollte er finden; mußte sich aber nun gestehen, daß er, wie Mesty bemerkte, zum unrechten Ort gekommen sey. Es war niemals seine Absicht gewesen, die Midshipman-Zeit auszudienen; auch hatte er nicht nach Beförderung getrachtet, um einmal in der Folge ein Schiff zu befehligen. Ihm war es nur allein um die Gegenwart zu thun gewesen, er hatte sich bisher gar keinen andern Vorschmack künftiger Belohnung erlaubt, als die Hoffnung seiner Verbindung mit Agnes. — Mesty's Bemerkungen veranlaßten ihn jezt zum erstenmale im Leben, an die Zukunft zu denken; wenn er sich Mesty's Frage aber vorlegte und sie sich zu beantworten versuchte, fühlte er sich in Verlegenheit, den eigentlichen Grund anzugeben, der ihn vermogte, im Dienste zu bleiben.

Gleichwohl erfüllte Jack seine Pflichten ganz

zur Zufriedenheit des Lieutenant Pottyfar; nach einer durch widrige und zu leichte Winde langweilig gewordenen Fahrt, lief die Fregatte zu Malta ein. Unser Held hatte mit seinem Freunde Gascoigne eine Unterredung gehabt, in welcher er seine Pläne für die Zukunft ordnete; alle aber endeten in dem einen festen Punkte seiner Verheirathung mit Agnes. — Im Uebrigen war Gascoigne der Meinung, daß Jack im Dienste bleiben und es mindestens bis zum Captain bringen müße, inzwischen meinte er auch, man habe noch Zeit in Menge, um darüber nachzudenken, für den jezigen Augenblick hätten sie nur zu überlegen, wie sie es anfangen sollten, an's Land zu kommen, denn das Ausbeßern der Fregatte gab Grund genug, sie am Bord zurück zu halten, und sie sahen voraus, daß Herr Pottyfar mit Anführung dieser Ursache, ihnen den Urlaub verweigern würde.

Am Tage ihres Einlaufens speisete Jack als Gast im Geschüzraume, und beschloß, noch am selbigen Abende um seinen Urlaub anzuhalten. Bei Tische war eine Abweichung der Meinung zwischen Lieutenant Pottyfar und dem Kaplan Hawkins über einen Gegenstand der höheren

Schifffahrtskunde entstanden; die Mehrzahl der Offiziere hatte dem Kaplan beigestimmt, der, wie wir schon oben bemerkt haben, ein höchst ausgezeichneter Seemann war. Die Erörterung war sehr lebhaft geworden, der Kaplan hatte sich so weit vergeßen, dem ersten Lieutenant zu sagen, daß ihm noch sehr vieles zu erlernen übrig bliebe, weil er noch nicht einmal über die Midshipman=Manier hinaus sey, die Hände in den Hosentaschen zu behalten; darauf hatte der Lieutenant erwiedert, er als Kaplan könne Andere leicht beleidigen, weil er wiße, daß sein Priesterrock ihn schüze. Diese war für Hawkins eine recht bittere Entgegnung gewesen; denn in eben dem Momente, in welchem die Worte selber sein Blut sieden machten, wurde ihm auch in's Gedächtniß gerufen, daß sein Stand ihm verbiete, sie zu vergelten; er stürzte fort in seine Kajüte, weinte seinen Schmerz in einem Strome von Thränen aus und tröstete sich dann allmählig wieder durch Gebet.

Lieutenant Pottyfar hatte sich auf das Verdeck begeben, erzürnt gegen den Kaplan und gegen seine Tischgenoßen, zugleich aber auch unzufrieden über sich selber. Seine Laune war

solcher Art, daß ihm Niemand hätte nach Gefallen handeln können, und in solchem Gemüthszustande von einem Midshipman um Urlaub gebeten zu werden!! — Höflich zog Jack seinen Hut ab und bat um die Erlaubniß, an's Land gehen zu dürfen, um seinen Freund, den Gouvernör, zu besuchen. Lieutenant Pottyfar drehete sich ganz zu ihm herum, spreizte beide Beine weit auseinander und stieß seine Hände vollends auf den Grund der Taschen hinab, gleichsam um seinen festen Entschluß dadurch anzuzeigen.

So sprach er: „Herr Ruhig, der Zustand des Schiffes ist Ihnen bekannt; wir haben alles Mögliche damit zu thun, — neue Maste sezen, — neue Takelung aufrichten, — fast jeder einzelne Theil muß neugebeßert werden, — und dennoch wünschen Sie an's Land zu gehen! Wohlan, Sir, hier ist die Antwort für Sie und sämmtliche Midshipmen im Schiffe, nicht einer von Ihnen soll einen Fuß an's Land sezen, bis wir Alles wieder in guten Stand gebracht haben."

„Erlauben Sie mir zu bemerken, Sir," sprach unser Held, „daß ich es höchst richtig, achte, daß unser aller Dienst erfordert werden

Schifffahrtskunde entstanden; die Mehrzahl der Offiziere hatte dem Kaplan beigestimmt, der, wie wir schon oben bemerkt haben, ein höchst ausgezeichneter Seemann war. Die Erörterung war sehr lebhaft geworden, der Kaplan hatte sich so weit vergeßen, dem ersten Lieutenant zu sagen, daß ihm noch sehr vieles zu erlernen übrig bliebe, weil er noch nicht einmal über die Midshipman=Manier hinaus sey, die Hände in den Hosentaschen zu behalten; darauf hatte der Lieutenant erwiedert, er als Kaplan könne Andere leicht beleidigen, weil er wiße, daß sein Priesterrock ihn schüze. Diese war für Hawkins eine recht bittere Entgegnung gewesen; denn in eben dem Momente, in welchem die Worte selber sein Blut sieden machten, wurde ihm auch in's Gedächtniß gerufen, daß sein Stand ihm verbiete, sie zu vergelten; er stürzte fort in seine Kajüte, weinte seinen Schmerz in einem Strome von Thränen aus und tröstete sich dann allmählig wieder durch Gebet.

Lieutenant Pottyfar hatte sich auf das Verdeck begeben, erzürnt gegen den Kaplan und gegen seine Tischgenoßen, zugleich aber auch unzufrieden über sich selber. Seine Laune war

solcher Art, daß ihm Niemand hätte nach Gefallen handeln können, und in solchem Gemüthszustande von einem Midshipman um Urlaub gebeten zu werden!! — Höflich zog Jack seinen Hut ab und bat um die Erlaubniß, an's Land gehen zu dürfen, um seinen Freund, den Gouvernör, zu besuchen. Lieutenant Pottyfar drehete sich ganz zu ihm herum, spreizte beide Beine weit auseinander und stieß seine Hände vollends auf den Grund der Taschen hinab, gleichsam um seinen festen Entschluß dadurch anzuzeigen.

So sprach er: „Herr Ruhig, der Zustand des Schiffes ist Ihnen bekannt; wir haben alles Mögliche damit zu thun, — neue Maste sezen, — neue Takelung aufrichten, — fast jeder einzelne Theil muß neugebeßert werden, — und dennoch wünschen Sie an's Land zu gehen! Wohlan, Sir, hier ist die Antwort für Sie und sämmtliche Midshipmen im Schiffe, nicht einer von Ihnen soll einen Fuß an's Land sezen, bis wir Alles wieder in guten Stand gebracht haben."

„Erlauben Sie mir zu bemerken, Sir," sprach unser Held, „daß ich es höchst richtig, achte, daß unser aller Dienst erfordert werden

mag, wenn die Ausbeßerung vorgenommen wird; heute ist aber schon Sonnabend Abend, morgen ist's Sonntag, und die Fregatte wird vor Montag Morgen nicht angerührt werden; weil nun bis dahin keine Arbeit vorgenommen werden wird, so hoffe ich, Sie wollen mir bis zu der Zeit Urlaub gestatten."

„Meine Meinung ist anders, Sir;" erwiederte der Lieutenant.

„Vielleicht wollen Sie mir erlauben, den Punkt zu erörtern;" sagte Jack.

„Nein, Sir, ich erlaube nie Erörterungen; gehen Sie hinüber zur andern Seite des Verdecks, wenn's gefällig ist."

„O ganz gewiß, Sir, weil Sie es wünschen," antwortete Jack.

Sein erster Gedanke war nun, ohne Urlaub an's Land zu gehen; doch dagegen sprach Gascoigne, sagte ihm, das würde dem Captain Wilson mißfallen, und der alte Tom, der Gouvernör, würde ihn dann gar nicht vorlaßen. Dies sah Jack ein, hielt eine volltönende Rede über Rechte des Menschen, Tyrannei, Unterdrückung u. s. w., ging dann zum Vorderschiffe, wo er seinen Freund Mesty fand,

der Alles mit angehört hatte, und der nun schlauerweise in leisem Tone ihm zuraunte:

„Wofür bleiben auf See, Maße Ruhig?"

Jack's Blut kochte in entrüstetem Unmuthe, er dachte: „freilich wohl, um hier nach anderer Leute Willen eingepfercht zu stehen. Ich bin ein Narr, — Mesty hat völlig Recht — Morgen will ich meine Entlaßung fordern."

Jack ging hinab und theilte Gascoigne mit, was er zu thun entschloßen sey.

„Das werden Sie nicht thun, Jack," antwortete Gascoigne, „verlaßen Sie sich darauf, in ein oder zwei Tagen werden Sie Urlaub bekommen. Pottysar war aufgebracht über den Kaplan, der ihm überlegen ist. Um neun Uhr kömmt Captain Wilson an Bord."

Deßenungeachtet trat Jack seine erste Wache in „stolzem Selbstgefühl" ab, wie Alle Midchen das thun, wenn sie nicht an's Land dürfen; um zwölf Uhr legte er sich mit dem Vorsaze nieder, bei seinem Entschluße zu beharren und Seiner Majestät Dienst zu verlaßen; er wollte Seine Majestät ein Geschenk machen mit den noch nicht vollen drei Dienstjahren, die er als Midshipman für nichts zugebracht hatte, als nur für seine täglichen Ra-

tionen und seine Soldzahlung, wovon einige Captaine kühn genug sind, zu behaupten, daß Midshipmen nicht nur die nicht werth sind, sondern nicht einmal das Salz, was zu den Lebensmitteln gereicht wird; diese vergeßen, daß sie selber einmal Midshipmen waren, und natürlich damals ziemlich den nämlichen Werth hatten.

Am andern Morgen kam Captain Wilson an Bord; die Schiffsmannschaft wurde gemustert, der Gottesdienst durch Herrn Hawkins gehalten, und Jack war, nachdem aller Dienst beendigt worden, im Begriffe, zum Captain zu gehen, als dieser ihm sagte:

„Herr Ruhig, der Gouvernör hat mich gebeten, Sie mit an's Land zu bringen, um bei ihm zu speisen, er hat auch ein Bett für Sie bereiten laßen."

Jack berührte seinen Hut und lief hinab, um seine Vorkehrungen zu treffen.

Mesty hatte die Sorge für Jack's Koffer übernommen; gegen die Zeit, daß dieser Jacks Bedürfnisse in das Boot geschafft hatte, war Jack schon so ziemlich entschloßen, daß Seine Majestät für eine Weile noch nicht eines so schäzbaren Offiziers beraubt werden solle. Er

ging wieder auf's Verdeck und fand den Captain noch nicht fertig; nun trat er zum Lieutenant Pottyfar und meldete diesem, der Captain habe ihm befohlen, ihn an's Land zu begleiten; Herr Pottyfar, der seine üble Laune von gestern gänzlich verscheucht hatte, gab zur Antwort:

„Recht gut, Herr Ruhig — ich wünsche Ihnen viel Vergnügen."

Jack dachte: „ey, das klingt ja ganz anders, als gestern, wie wär's, wenn ich die Medizin versuchte?" — Dann sagte er: „ich bin gar nicht wohl, Herr Pottyfar, und des Doktors Pillen bekommen mir nicht, — ich fühle mich immer unwohl, wenn ich lange nicht in frischer Luft Bewegung hatte."

„Sehr wahr," erwiederte der Lieutenant, „Menschen bedürfen frische Luft und Bewegung. — Ich halte nicht viel von des Doktors Arzneimitteln; das einzige dergleichen, was wirklichen Werth hat, ist die Universal-Medizin."

„Ich sehne mich danach, die zu versuchen," entgegnete Jack, „das Buch habe ich einmal gelesen, darin wird gesagt, daß wenn man die Arznei täglich, während zwei oder drei Wochen

nimmt, sich dabei recht viele Bewegung in frischer Luft macht, so werde sie Wunder bewirken."

„Und das ist sehr wahr," betheuerte Herr Pottyfar, „wenn Sie Lust zu dem Versuche haben, sollen Sie ihn machen — ich habe einen Vorrath davon — wollen Sie jezt gleich eine Dosis?"

„Wenn Sie so gütig seyn wollen, Sir," sagte Jack, „und sagen Sie mir gefälligst, wie ich's gebrauchen soll, mein Kopf schmerzt mich unaufhörlich."

Der Lieutenant nahm ihn mit sich hinab, gab ihm drei bis vier Fläschchen von dieser Zubereitung, sagte ihm, er solle dreißig Tropfen davon beim Schlafengehen nehmen, nicht mehr als zwei Gläser Wein trinken und die Sonnenhize vermeiden.

Jack hatte die Fläschchen eingesteckt und entgegnete: „ich besorge, Sir, daß ich nicht lange davon nehmen kann, denn da das Schiff ausgebeßert werden soll, werde ich den ganzen Tag über der Sonne blosgestellt seyn."

„Ja, wenn Sie hier nöthig wären, Herr Ruhig; aber es sind ihrer genug am Bord, ohne Sie; und wenn Sie unwohl sind, kann

man von Ihnen kein Dienstthun erwarten. Sorgen Sie für Ihre Gesundheit, und ich halte mich völlig überzeugt, sie werden diese Medizin wunderbar wirksam finden."

„Heute Abend will ich schon damit beginnen und bin Ihnen recht sehr dankbar. Ich schlafe in des Gouvernörs Hause — soll ich morgen früh an den Bord kommen?"

„Nein, nein; sorgen Sie für sich und werden Sie erst wieder hergestellt; es wird mich freuen zu hören, daß es sich mit Ihnen bessert. Laßen Sie mich wißen, wie die Arznei wirkt."

„Ich werde Ihnen täglich mit dem Boote die Meldung schicken, wenn Sie erlauben;" sagte der beglückte Jack. — „Gascoigne und ich hatten schon davon gesprochen, Sie um die Arznei zu bitten, mogten es aber nicht wagen; der arme Mensch leidet fast ganz so arg am Kopfschmerz, als ich, die Pillen vom Doktor helfen ihm gar nicht."

„Er soll ebenfalls von mir Medizin bekommen, Herr Ruhig, mich dünkte, er laße sehr bleich. Heute Nachmittag will ich mit ihm sprechen. Vergeßen Sie nicht, Herr Ruhig:

mäßige Bewegung und die Mittagssonne vermeiden."

„Ja, Sir, ich werde es behalten;" antwortete Jack und ging höchlich erfreut davon.

Jezt befahl er Mesty, statt des kleinen Zeugbündels, den dieser in's Boot gelegt hatte, seinen ganzen Portmanteau hineinzuschaffen; dann sezte er Gascoigne von der Hülfsspeiche in Kenntniß, welche er seinem Rade eingeschoben habe; als der Captain abfahren wollte, sezte er sich zu ihm in's Boot, fuhr mit ihm an's Land und ward auf das freundlichste vom alten Gouvernör begrüßt.

Zweites Kapitel.

In welchem Captain Wilson mit Zinsen dafür bezahlt wird, daß Jack seinen Namen erborgte; wodurch der Beweis davon geführt wird, daß ein guter Name ganz so viel werth ist, als ein Vermächtniß.

„Nun, Jack, mein lieber Junge, haben Sie 'ne gute lange Geschichte für mich?“ fragte der Gouvernör.

„Ja, Sir,“ erwiederte Jack, „ich habe eine oder zwei, die recht gut sind.“

„Schön, schön, wollen sie nach Tische anhören,“ erwiederte der alte Sir Thomas; „jezt suchen Sie Ihr Zimmer auf und nehmen das in Besiz.“

„Das darf nicht für lange Zeit seyn, Gouvernör," bemerkte Captain Wilson; „Herr Ruhig muß seinen Dienst erlernen und jezt grade ist dazu eine treffliche Veranlaßung."

„Wenn Sie erlauben wollen," fiel Jack ein, „ich stehe auf der Krankenliste."

„Krankenliste ?" fragte Captain Wilson, „Sie waren nicht in der Meldung aufgezeichnet, die der Doktor mir heute Morgen einreichte."

„Nein, ich stehe auf Herrn Pottyfar's Liste und soll eine regelmäßige Kur mit der Universal-Medizin durchgehen."

„Was ist das, Jack," fiel der Gouvernör ein, „was ist das Alles, — da liegt gewiß 'ne Geschichte zum Grunde — fürchten Sie den Captain nicht — ich werde Sie vertheidigen."

Jack fürchtete den Captain gar nicht, deshalb erzählte er, wie der erste Lieutenant ihm am gestrigen Abend den Urlaub verweigert und wie er ihm nunmehr gestattet habe zu bleiben, um die Universal-Medizin zu gebrauchen. Herzlich ergözte sich der Gouvernör daran, auch Captain Wilson konnte sich nicht enthalten,

darüber nicht zu lachen; bemerkte jedoch nach einer Weile:

„Herr Ruhig, wenn Lieutenant Pottyfar Ihnen auch gestatten will, am Lande zu bleiben, so kann ich das nicht; — Sie müßen Ihren Dienst erlernen. Unmöglich können Sie verkennen, daß jezt Ihre Zeit dazu ist und Sie dürfen wahrlich keine Gelegenheit, wie die jezige Ausbeßerung sie darbietet, versäumen, denn dergleichen ereignet sich nicht alle Tage. Ich hoffe, Sie erkennen die Wahrheit deßen, was ich sage."

„Ja, Sir," erwiederte Jack, „ich gebe dies völlig zu, vorausgesezt, daß ich die Absicht hätte, im Dienste zu bleiben;" mit diesen Worten machte er seine Verbeugung und verließ die Veranda, in welcher dieses Gespräch vorfiel.

Dieser Wink, den Jack nur ausgesprochen hatte, um sein Zurückschicken an den Bord dadurch zu verhindern und dem noch gar kein fester Beschluß zum Grunde lag, ging weder dem Captain, noch dem Gouvernör verloren.

„Will er denn ausjibben?" sagte dieser lezte.

„Ich habe ihn im Gegentheile nie aufmerksamer gekannt, als jezt; auch schien er mir, seine frühern sonderbaren Begriffe ganz ent-

„Das darf nicht für lange Zeit seyn, Gouvernör," bemerkte Captain Wilson; „Herr Ruhig muß seinen Dienst erlernen und jezt grade ist dazu eine treffliche Veranlaßung."

„Wenn Sie erlauben wollen," fiel Jack ein, „ich stehe auf der Krankenliste."

„Krankenliste ?" fragte Captain Wilson, „Sie waren nicht in der Meldung aufgezeichnet, die der Doktor mir heute Morgen einreichte."

„Nein, ich stehe auf Herrn Pottyfar's Liste und soll eine regelmäßige Kur mit der Universal-Medizin durchgehen."

„Was ist das, Jack," fiel der Gouvernör ein, „was ist das Alles, — da liegt gewiß 'ne Geschichte zum Grunde — fürchten Sie den Captain nicht — ich werde Sie vertheidigen."

Jack fürchtete den Captain gar nicht, deshalb erzählte er, wie der erste Lieutenant ihm am gestrigen Abend den Urlaub verweigert und wie er ihm nunmehr gestattet habe zu bleiben, um die Universal-Medizin zu gebrauchen. Herzlich ergözte sich der Gouvernör daran, auch Captain Wilson konnte sich nicht enthalten,

darüber nicht zu lachen; bemerkte jedoch nach einer Weile:

„Herr Ruhig, wenn Lieutenant Pottyfar Ihnen auch gestatten will, am Lande zu bleiben, so kann ich das nicht; — Sie müßen Ihren Dienst erlernen. Unmöglich können Sie verkennen, daß jezt Ihre Zeit dazu ist und Sie dürfen wahrlich keine Gelegenheit, wie die jezige Ausbeßerung sie darbietet, versäumen, denn dergleichen ereignet sich nicht alle Tage. Ich hoffe, Sie erkennen die Wahrheit deßen, was ich sage."

„Ja, Sir," erwiederte Jack, „ich gebe dies völlig zu, vorausgesezt, daß ich die Absicht hätte, im Dienste zu bleiben;" mit diesen Worten machte er seine Verbeugung und verließ die Veranda, in welcher dieses Gespräch vorfiel.

Dieser Wink, den Jack nur ausgesprochen hatte, um sein Zurückschicken an den Bord dadurch zu verhindern und dem noch gar kein fester Beschluß zum Grunde lag, ging weder dem Captain, noch dem Gouvernör verloren.

„Will er denn ausjibben?" sagte dieser lezte.

„Ich habe ihn im Gegentheile nie aufmerksamer gekannt, als jezt; auch schien er mir, seine frühern sonderbaren Begriffe ganz ent-

fernt zu haben. Während dem Sturmwetter hat er sich ausgezeichnet trefflich betragen; nicht eine einzige Beschwerde ist gegen ihn geführt worden; — es sezt mich in großes Erstaunen; — er muß wirklich etwas damit gemeint haben."

„Ich will Ihnen sagen, Wilson, was er meint, es gefällt ihm nicht an den Bord zurückgeschickt zu werden, das ist Alles. Er will sich nicht einsperren laßen — führen mögen Sie ihn, aber nicht treiben."

„Das läßt der Dienst aber nicht zu; — ich kann das nicht erlauben, — seine Dienstpflicht muß er erfüllen wie alle Andern, muß sich der geregelten Ordnung anschließen."

„Gewiß muß er das; aber sehen Sie, Wilson, verlieren müßen Sie ihn nicht; dies läßt sich ganz leicht ordnen, — ernennen Sie ihn zu Ihrem Ordonnanz-Midshipman, der Ihre Befehle zum Schiffe bringt und Sie begleitet; dann hat er Beschäftigung und kann Nachts hier bleiben. Ich will ihm sagen, daß ich es als eine Gunst erbeten habe, was ich wirklich hiemit thue; — nun überlaßen Sie mir, seine Gedanken herauszubringen."

„In der Weise ließe sich's allerdings einrich-

ten," sagte Captain Wilson nachdenklich; „auch werden Sie seine Absichten leichter ergründen können, als ich. Nur besorge ich, daß er über zu vieles Geld verfügen kann, um jemals Vergnügen am Schiffsleben zu finden; es ist das Verderben junger Offiziere, wenn sie so reich mit Geldmitteln ausgestattet sind."

„Nun, Wilson, er ist noch weit vom Verderben, — Ihrem eigenen Geständniße nach ist er ein ausgezeichneter junger Mann. Aus Dankbarkeit gegen seinen Vater haben Sie ihm vieles nachgesehen, als er zuerst in den Dienst kam; sehen Sie ihm jezt noch ein Weniges nach, um ihn im Dienste zu behalten. Ueberdem darf es gar nicht in Verwunderung sezen, daß ein Midshipman den Umstand benuzt, wenn der älteste Lieutenant, wie der Ihrige, ein Narr ist, mit seiner Universal-Medizin."

„Das freilich, aber ich darf ihm nicht erlauben, das zu benuzen, wenn ich die Sache kenne."

„Er hat sie Ihnen im Vertrauen auf Ihr Ehrgefühl angezeigt, und dieses Vertrauen dürfen Sie nicht zu seinem Nachtheile benuzen; inzwischen scheint mein Ihnen gemachter Vor-

schlag mir das Beste zu seyn, denn alsdann thut er seinen Dienst in einer Art, die ihm und Allen genügen wird. Ihnen, weil Sie ihn dienstmäßig gebrauchen, — dem ersten Lieutenant, weil er deßen Medizin dabei nehmen kann, — und Jack selber, weil er täglich bei mir speisen wird."

„Nun ich denke, wir werden es so einrichten müßen," sagte Captain Wilson lachend, „doch hoffe ich, Gouvernör, Sie werden von ihm herausbringen, was in seinem Gemüthe vorgeht und ihn antrieb, mir jene Antwort zu geben."

„Besorgen Sie nichts, Jack soll mir beichten, soll mir seine Seele so offen zeigen, als wäre ich Padre und er mein Beichtkind."

Man sezte sich zu Tische, der Gouvernör hatte mehre Gäste eingeladen. Nachdem das Tischtuch abgenommen war, forderte der Gouvernör Jack auf, seine Geschichte zu erzählen. Zur größten Verwunderung des Captain Wilson, der kein Wort davon vernommen hatte, weil der Admiral während seiner kurzen Anwesenheit bei der Flotte vor Toulon, ihm gar nichts darüber mitgetheilt hatte, hörte er nunmehr die ganze Erzählung desjenigen an, was

auf dem Transportfahrzeuge Marie Anne vorgefallen war, — die Liebesgeschichte von Captain Hogg und Miß Hicks, — Gascoigne's Abentheuer — und seine eigene List, wodurch er sie sämmtlich täuschte. Der Gouvernör war entzückt über die Geschichten.

Lachend sagte Captain Wilson: „Sie verhinderten einen recht thörichten Schritt und benahmen sich dabei sehr gut, aber Sie haben mir nie etwas davon gesagt."

„Nein, Sir," erwiederte Jack, „meine Geschichten habe ich immer für des Gouvernörs Tisch aufgespart, wo ich gewiß bin, Sie anzutreffen; dann reicht eine Erzählung für Alle hin."

Jack wurde als Ordonnanz-Midshipman angestellt und die Sachen gingen gut; denn nun blieb er aus eigenem Antriebe den größern Theil des Tages über am Bord, um seinen Dienst zu erlernen, welches dem Captain und dem Lieutenant Pottyfar ungemein gefiel. In dieser Beziehung zeigte Jack sehr richtige Beurtheilung und Captain Wilson bereute nicht länger, die ihm zugestandene Nachsicht. Seine Gesundheit beßerte sich täglich zur besondern Genugthuung des Lieutenant Pottyfar, der

sich einbildete, daß er die Universal-Medizin Morgens und Abends nehme. Auch Gascoigne war einer von des Lieutenants Kranken, brachte recht viele Zeit am Lande mit unserm Helden zu, der nicht länger daran dachte, den Dienst verlaßen zu wollen.

Sieben Wochen hatten sie bereits im Hafen gelegen, denn sämmtliche Maste mußten neu eingesezt werden; eines Morgens öffnete Captain Wilson einen, ihm beim Frühstück eingehändigten Brief, und legte ihn mit dem Ausdrucke der staunendsten Verwunderung nieder.

„Gott im Himmel! wie hängt dies zusammen!" rief er aus.

„Was ist's denn, Wilson?" fragte der Gouvernör.

„Hören Sie den Inhalt, Sir Thomas."

Hierauf las Captain Wilson einen in Spanischer Sprache geschriebenen Brief, folgenden Inhalts:

„Verehrungswürdiger Herr!

„Es ist meine Pflicht, Sie zu benachrichtigen, daß die Hochadelhafte Dame, „Señora Alforga de Guzman so eben „verstorben, in ihrem Testamente Ihnen „die Summe von Eintausend Dublonen

„in Golde, als Anerkenntniß Ihrer güti-
„gen Dienstleistungen in der Nacht des
„12. August vermacht hat. — Wenn Sie
„irgend eines der hiesigen Handelshäuser
„bevollmächtigen wollen, dieses Geld in
„Empfang zu nehmen, soll es auf der
„Stelle ausgezahlt, oder in irgend einer
„von Ihnen gewünschten Weise, Ihnen
„übermacht werden. Mögen Sie tausend
„Jahre leben.

„Ihr ganz gehorsamster Diener,
„Alfonso Xeres."

Jack hatte den Brief mit angehört, stand auf, stellte sich, als habe er gar nicht darauf geachtet, und schlüpfte aus dem Zimmer, ohne vom Gouvernör, noch vom Captain bemerkt zu werden.

Die Sache hing so zusammen: obwohl Jack recht große Lust verspürt hatte, dem Gouvernör seine Abentheuer nach dem Maskenfeste zu erzählen, stand er dennoch an und beschloß damit zu warten, bis er die Gewißheit bekommen würde, daß keine ernsten Folgen dadurch verursacht würden; — der Leser weiß, daß er des Captains Namen, statt seines eigenen, als den Teufels-Vorsteller, gegeben hatte. So

wie er diesen Brief lesen hörte, gewahrte er augenblicklich, daß die alte Dame jene Nachfrage angestellt hatte, nicht aber die Priester, und wie der Captain dadurch, daß er deßen Namen angab, jezt zu einem schönen Legate kam. Jack war entzückt darüber, aber doch immer noch verlegen, deshalb verließ er das Zimmer, um die Sache ein wenig zu bedenken.

„Was soll dies heißen?" sagte Captain Wilson zum Gouvernör; „ich habe Niemandem Dienste am zwölften August so wenig, als später erwiesen. Es muß ein Irrthum seyn — der zwölfte August — ah! das war der Tag des großen Maskenfestes."

„Auf allen Fall ein glücklicher Tag für Sie, — denn Sie wißen, mag's Irrthum seyn oder nicht, niemand anders als Sie, kann das Legat empfangen, nur Ihnen allein darf es ausgezahlt werden."

„Ich habe gar nicht gehört, daß auf dem Maskenfeste irgend etwas Besonderes vorgefallen wäre, — da gewesen bin ich, ging aber früh weg, weil ich mich nicht wohl befand. Herr Ruhig —" sagte er, sich umwendend, aber Jack war hinausgeschlüpft.

„War er auf dem Maskenballe?" fragte der Gouvernör.

„Ja, ich weiß, daß er da gewesen, weil mir der älteste Licutenant gesagt hat, daß er um die Erlaubniß gebeten habe, erst am darauf folgenden Tage an Bord zu kommen."

„Dann verlaßen Sie sich drauf," erwiederte der Gouvernör und schlug mit der Hand auf den Tisch, „daß Jack da drunter steckt."

„Es soll mich gar nicht in Verwunderung sezen, wenn ich ihn in irgend einer Sache verwickelt finde," erwiederte Captain Wilson lachend.

„Ueberlaßen Sie mir's, Wilson, ich bringe es heraus!"

Nach einer Weile ging Captain Wilson an Bord und ließ Jack absichtlich zurück, damit der Gouvernör ihn ausfragen möge. Dies kostete dem Sir Thomas gar nicht viel Mühe, denn Jack hatte bereits beschloßen, den Gouvernör zu seinem Vertrauten zu machen, so erzählte er ihm denn die ganze Geschichte. Der Gouvernör hielt sich die Seiten vor Lachen, ganz besonders bei seinem pfiffigen Einfalle, des Captains Namens statt des seinigen anzugeben.

„Wahrlich, Jack, Sie bringen mich zum Todtlachen," sagte der alte Sir Thomas zuletzt; „doch was ist nun zu machen?"

Jezt wurde unser Held ernsthaft; bewies dem Gouvernör, daß er selber genug Geld besize und einmal ein großes Vermögen erben würde; daß Captain Wilson dagegen unbemittelt sey und eine zahlreiche Familie habe. Alles, was Jack wünschte, war, daß es dem Gouvernör gelingen möge, einen Ausweg zu finden, der Captain Wilson bewegen würde, das Legat anzunehmen.

„Recht, Junge, recht — Du bist mein eigener, braver Junge," erwiederte der Gouvernör; „dies müßen wir aber wohl bedenken, denn Wilson wird vom zartesten Ehrgefühl geleitet und wir mögten Schwierigkeiten finden. Sie haben Niemandem davon erzählt?"

„Keiner Seele, als Ihnen, Sir Thomas."

„Es wird nicht taugen, dem Captain alle diese Umstände wißen zu laßen, Jack, denn er würde darauf bestehen wollen, daß Ihnen das Legat gebühre."

„Ich hab's, Sir Thomas," erwiederte Jack; „eben als ich zum Maskenfeste eintreten wollte, bot ich der alten Dame die Hand, um sie,

die mit Diamanten überdeckt war, aus der Kutsche zu helfen, da schreckte mein Teufelsanzug sie dermaßen, daß sie zu Boden gefallen seyn würde, hätte Captain Wilson sie nicht aufgefangen und gehalten, dafür ist sie nun so dankbar gegen ihn."

„Richtig, Jack," erwiederte der Gouvernör nach einigem Sinnen, „ich denke, so wird's gehen. Die Geschichte von den Mönchen will ich ihm erzählen, weil ich drauf geschworen habe, daß Sie damit zu thun hätten — doch vom Uebrigen will ich ihm nichts sagen; laßen Sie mich machen."

Im Laufe des Tages kehrte Captain Wilson vom Bord zurück und fand den Gouvernör in der Veranda.

„Mit Ruhig habe ich ein Gespräch gehabt," sagte dieser, „und er hat mir eine befremdliche Geschichte von jener Nacht erzählt, die ihm jedoch selber bange machte, und die er Niemandem mitzutheilen sich vorgesezt hatte."

Der Gouvernör erzählte nun die Geschichte von dem Sterbenden, dem die Priester ein Testament abdrangen.

Captain Wilson hörte sie an und sprach: „aber diese Geschichte bietet durchaus keinen

Schlüßel zu dem Umstande der Legatverschreibung."

„Nein, das thut sie nicht; aber ganz wie ich voraus gesagt hatte, Jack steckt auch darunter. Als Teufel verkleidet, jagte er der alten Dame Schreck ein, Sie aber fingen die in Ihren Armen auf und retteten sie vor dem Niederfallen, mithin sehen Sie ein, Captain, daß er seine Hand dabei im Spiele hatte."

„Jezt entsinne ich mich, daß ich eine sehr Damenhaft aussehende alte Frau, die von einer Teufelmaske erschreckt worden, vor dem Fallen schüzte; jener Teufel muß denn wohl unser Freund Ruhig gewesen seyn."

„Nun ja, und das erklärt uns Alles."

„Wie, tausend Dublonen, um 'ne alte Dame aufzufangen?"

„Nun ja, weshalb nicht? — hörten Sie niemals von einem Manne, dem ein großes Vermögen nur allein dafür hinterlaßen wurde, daß er einem alten Herren die Priechenthüre in der Kirche öffnete!"

„Nun, es erscheint mir doch gar zu auffallend."

„In dieser Welt ist nichts auffallend, Wilson, gar nichts, — Jahre lang mögen wir

uns abmühen und nicht den mindesten Lohn dafür erndten, dann vermag uns Höflichkeit einmal zu einer unbedeutenden Hülfleistung, und wir werden unabhängig. Nach meiner Ansicht ist dies Geheimniß völlig klar geworden. Die Familie der alten Dame habe ich sehr gut gekannt, sie muß unermeßlich reich gestorben seyn; an Ihrer vollen Uniform mußte die Dame Sie erkennen, und hat sich nach Ihrem Namen erkundigt; ein schwerer Fall müßte für eine so fette Frau etwas sehr Ernstliches gewesen seyn, — Sie haben sie davor bewahrt, und sie beweist sich in recht anständiger Weise dankbar."

„Ich vermag der Sache keine andere Erklärung zu geben," erwiederte Captain Wilson, „deshalb muß ich annehmen, die Ihrige sey richtig; aber es scheint mir doch nicht ganz ehrenhaft, für einen einfachen Höflichkeitsbeweis ihren Verwandten Eintausend Dublonen zu entziehen."

„In der That, Wilson, dies ist lächerlich; der alten Dame gehörte, so viel ich weiß, halb Murcia an; dies ist für ihre Erben nicht mehr, als wenn in irgend einem Englischen Legate Ihnen ein Traueranzug ausgesezt wäre.

Ich wünsche Ihnen herzlich Glück dazu; es wird Ihnen bei Ihrer zahlreichen Familie etwas zu Hülfe kommen, und dieser Ihrer Familie sind Sie schon schuldig, das Legat anzunehmen. — Jedermann macht mit seinem Gelde, was ihm gefällt, — verlaßen Sie sich darauf, Sie haben sie davor gerettet, ihr Hüftbein zu brechen."

„Unter der Vorausſezung werde ich wohl genöthigt seyn, das Vermächtniß anzunehmen;" erwiederte Captain Wilson lachend.

„Freilich, schreiben Sie augenblicklich und laßen's sich herschicken. Der Wechselkurs steht jezt hoch, ich will Ihnen Gouvernementsschuldscheine dafür, zum Belaufe von fast viertausend Pfund Sterling geben."

„Viertausend Pfund dafür, daß man eine alte Frau am Fallen hinderte!" sagte Captain Wilson wieder.

„Teufelmäßig gut bezahlt, Wilson! und ich wünsche Ihnen Glück!" sprach der Gouvernör.

Einige Minuten verbrachte Captain Wilson im schweigenden Nachdenken und sagte dann: „wie vieles verdanke ich dem Vater unsers jungen Ruhig; hätte er mir nicht geholfen, als

ich zum Befehl des Schiffes ernannt wurde, so wäre ich nicht befördert worden, hätte eben so wenig die dreitausend Pfund Sterling Prisengelder bekommen, die ich mir gemacht habe, hätte den Befehl einer schönen Fregatte nicht erlangt und auch diese viertausend Pfund nicht, die das Glück mir zuwirft."

Der Gouvernör meinte, er sey für mehre dieser Vortheile dem Sohne mehr verpflichtet, als deßen Vater, doch sagte er dies nicht, sondern entgegnete:

„Es ist sehr wahr, daß Herr Ruhig bei Ihrer Anstellung in aktiven Dienst, Ihnen wirklich hülfreich war; erlauben Sie mir aber auch zu bemerken, daß Sie den Befehl Ihres Schiffes, Ihre Prisengelder und auch Ihren jezigen Glücksfall lediglich Ihrem wackern Verhalten und Ihrer Galanterie zu verdanken haben; gewiß ist Ruhig ein ehrenwerther, großmüthiger Mann, aber ich kann Sie versichern, sein Sohn ist's ebenfalls. Eh' ich's vergeße, vor einigen Tagen habe ich lange mit dem gesprochen."

„Ueber ihn selber?"

„Ja, alles betraf ihn selber, — Es scheint, er ist ohne irgend einen besondern Beweggrund

in Dienst gegangen und wird den Dienst höchst wahrscheinlich in der nämlichen Weise wieder verlaßen. Recht sehr verliebt scheint er in die Tochter des Sizilianischen Edelmannes. Ich erfahre, daß er ihr und auch ihrem Bruder geschrieben hat, seitdem er hier ist."

„Recht gut wußte ich, daß er in den Dienst kam, um zu suchen, was er in dieser Welt nicht finden wird; ich vermuthe auch, daß er selber dies jezt erkannt hat; sehr zu bezweifeln ist es ferner, daß er im Dienste bleiben will; doch wünsche ich nicht, daß er ihn schon jezt verlaßen sollte, denn er wirkt sehr heilsam auf ihn."

„Darin stimme ich Ihnen bei, Captain Wilson; ich vermag viel über ihn, und will ihn dazu bringen, noch eine Weile fortzudienen. Er ist Erbe eines sehr großen Vermögens, wie ich höre?"

„Mindestens achttausend Pfund reiner jährlicher Einkünfte," antwortete der Captain.

„Wenn sein Vater stürbe, müßte er den Dienst nothwendig verlaßen," fuhr der Gouverneur fort, „ein Midshipman mit achttausend Pfund jährlicher Einkünfte, wäre etwas Unerhörtes."

„Der Dienst selber könnte das nicht zugeben. Es würde eben so nachtheilig für ihn selber, als für Andere in seiner Umgebung seyn. Schon jezt hat er fast unbeschränkte Verfügung über Geldsummen."

„Das ist schlimm, sehr schlimm;" sagte der Gouvernör. „Mich wundert wirklich, daß er sich dabei so trefflich beträgt."

„Ich bin ganz Ihrer Ansicht;" sprach Captain Wilson; „aber er ist in der That ein junger Mensch, der mit allen seinen Sonderbarkeiten sich weit über Andere emporhebt; dabei ist er der allgemeine Liebling solcher Personen, deren gute Meinung und freundliche Gesinnungen Werth haben."

„Gut, — zäumen Sie ihn nicht zu scharf, denn wahrlich er bedarf's nicht. — Recht sehr gut geht er auf der Trense."

Drittes Kapitel.

Philosophie mittelst Agrarischer Grundsäze zum Ruhepunkte gebracht, erregt unserm Helden einige Unruhe. — Erstes Erscheinen — aber nicht auch leztes — einer wichtigen Person.

Die Ankunft einer aus England erwarteten Post brach das Gespräch ab; Captain Wilson begab sich mit seinen Briefen auf sein Zimmer; der Gouvernör war ebenfalls mit den erhaltenen Schreiben beschäftigt; und unser Held erhielt zum erstenmale im Leben eine Zuschrift von seinem Vater; folgendermaßen abgefaßt:

„Mein lieber Sohn!

„Oft schon habe ich die Feder in der „Absicht ergriffen, Dir wißen zu laßen, „wie die Sachen hier im Lande gehen. „Weil ich aber ringsum nur einen düstern „Horizont des Unheils gewahre, habe ich „sie eben so oft wieder hingelegt, ohne „wagen zu wollen, Dich durch so trau= „rige Nachrichten unglücklich zu machen.

„Die Kunde von Deinem Tode und „ebenfalls die Kunde, daß Du uns so „ganz unerwarteter Weise noch erhalten „seyest, habe ich richtig empfangen, und „bin vertrauensvoll überzeugt, daß ich bei „diesen beiden Veranlaßungen Trauer so= „wohl, als Freude mit derjenigen Mäßi= „gung darthat, die den Philosophen be= „zeichnet. Im ersten Falle tröstete ich mich „mit der Betrachtung, daß die von Dir „verlaßene Welt im Zustande der Sklave= „rei vom eisernen Arme des Despotismus „niedergedrückt sey, daß mithin sterben „nur Gewinn, und der nicht blos bei Al= „lem, was der Prediger uns sagt, son= „dern auch in Bezug auf unsere Freiheit „wäre, bei der zweiten Kunde mäßigte

„ich sodann meine Freude so ziemlich aus „den nämlichen Beweggründen, und be= „schloß zu sterben, wie ich gelebt habe, „als echter Philosoph, mag auch Dr. „Middleton sagen, was er will.

„Je mehr ich darüber nachdenke, desto „klarer überzeuge ich mich, daß nichts an= „ders erforderlich ist, als Gleichheit und „gewißenhafte Beobachtung der Rechte des „Menschen, — um das Glück auf dieser „Welt zu begründen, — kurz daß alle „Dinge und alle Menschen auf den „Standpunkt vollständiger Gleichmäßigkeit „gebracht werden sollten. Erkennen wir „darin nicht das Gesez der Natur, — „rinnen Bäche nicht in Ströme, — flu= „then Ströme nicht in's Meer, — zer= „bröckeln Berge nicht auf Ebenen herab? „sind nicht die Jahreszeiten damit zufrie= „den, der Erde Theile gleich zu machen? „Weshalb dreht die Sonne sich um ihre „Ekliptik, statt um den Aequator, wäre „es nicht, um beiden Hälften der Welt „gleiche Wärme zu verleihen? — Sind „wir Alle nicht im Elende gleich geboren? „Werden wir nicht durch den Tod alle

„gleichmäßig niedergemäht? Sind wir nicht
„Alle gleich hungrig, durstig, schläfrig,
„und also dadurch von unsern natürlichen
„Bedürfnißen gleich gemacht? Weil dieses
„nun der Fall ist, müßten wir da nicht
„unsern gleichmäßigen Antheil an den gu=
„ten Dingen dieser Welt haben, an welche
„wir unbezweifelbar gleiches Anrecht be=
„sizen? Kann irgend eine Beweisführung
„gründlicher oder gleichförmiger seyn, als
„diese? — Mag Doktor Midleton so viel
„Unsinn darüber schwazen, wie er will.
„Ja, mein Sohn, wäre es nicht, daß
„ich immer noch hoffe, die Sonne der
„Gerechtigkeit aufgehen und die vielen
„schwarzen Wolken vertheilen zu sehen,
„die das Land verfinstern, — hoffte ich
„nicht immer noch, bei meinen Lebzeiten
„eine gleichmäßige Vertheilung des Eigen=
„thums zu sehen, — ein Agrarisches Ge=
„sez im Unterhause durchgegangen, mittelst
„welchem Alle in gleichem Grade versehen
„würden — — wahrlich hoffte ich das
„nicht, würde ich je eher je lieber dieses
„durch Tyrannei und Ungerechtigkeit ge=
„schaffene Jammerthal verlaßen. Für jezt

„wird das nämliche System fortgesezt, zum „Vortheile Weniger wird die Nation mit „Taxen belegt, ächzt unter Bedrückung „und Despotismus; aber ich bin immer „noch der Meinung, daß, wenn ich mich „glücklich so ausdrücken kann, ein heller „Stern im Westen weilt, nebst Zeichen „der Zeit, die mir Trost gewähren. Schon „haben wir einen recht guten Theil von „Brandstiftungen im Lande gehabt und „einige aus der höchsten Aristokratie haben „verheißen, das Volk aus seinem Zustande „zu erheben, haben Verführung und Ver= „schwörung angerathen, haben der entwür= „digten, unaufgeklärten Menge dargethan, „daß ihre Kraft physisch unwiderstehlich „ist, haben ihr deshalb empfohlen, sie zur „Anwendung zu bringen, und versprochen „daß, wenn ihnen die Machtübung bliebe, „sie diese Gewalt nur zur Abschaffung „unserer Poße von Konstitution, Kirche „und König anwenden wollen; sie lehren, „daß, wenn die Nation überall regiert „werden solle, nur die Mehrzahl regieren „müße. Dies ist tröstlich erhebend. Heil „euch, patriotische Lords! Heil! Heil! —

„Immer noch hoffe ich auf die Vollendung „des großen Werkes, troz alles Hohnla= „chens, Spottens und Kopfschüttelns, die „Doktor Midleton — der halsstarrige „Mensch — meinen Beweisgründen jedes= „mal entgegensezt.

„Deine Mutter ist im ruhigen Zustande; „sie hat das Lesen, ihre Handarbeiten, „ihr Stricken sogar, als nuzlos aufgege= „ben, sizt jezt den ganzen Tag lang im „Kaminwinkel, drehet ihre Daumen und „erwartet, wie sie sagt, das tausendjäh= „rige Reich. Die Aermste! sie ist recht „albern mit ihren Gedanken über diesen „Gegenstand; aber wie gewöhnlich laße „ich ihr ganz ihren freien Willen und „ahme dem Philosophen nach, der an „seine Xantippe gebunden war.

„Ich vertraue darauf, mein lieber Sohn, „daß Deine Grundsäze durch Deine Jahre „gestärkt und durch Dein Wachsthum be= „festigt sind, daß Du, falls es Noth „thäte, Alles aufopfern wirst, um das „zu erlangen, was nach meiner Ansicht „sich als wahrhaftiges tausendjähriges „Reich bewähren wird. Mache so viele Be=

„kenner unseres Glaubens, als Du kannst,
„und glaube, daß ich bin
„Dein liebevoller Vater und gewißen-
haster Führer,
„Nikodemus Ruhig."

Jack, der allein war, als er diesen Brief las, schüttelte mit dem Kopfe, warf ihn hin und sagte: „Pisch!" Dies geschah unwillührlich und es überraschte ihn, nachdem dieser Laut ihm entfahren war. „Den Punkt mögte ich mit ihm erörtern," sagte Jack gleichsam wider Willen, — stieß den Brief von sich, unzufrieden über seinen Vater und über sich selber, ging er zu Gascoigne's Zimmer. Er fragte diesen, ob er Briefe aus England bekommen habe und verließ ihn bald darauf, um sich zum Mittageßen zu kleiden.

Als sie zusammen in das Empfangzimmer herabkamen, sagte der Gouvernör: „weil Sie Beide Italiänisch sprechen, müßen Sie einen Sizilianischen Offizier zwischen sich nehmen, der mit Empfehlungsbriefen zu mir gekommen ist und heute bei mir speisen wird."

Vor Tisch wurden sie diesem Offizier vorgestellt, der ein schlanker, wohlaussehender jun-

ger Mann war, deßen Gesichtzüge jedoch einen gar nicht gefallenden Ausdruck zeigten.

Don Mathias, so nannte er sich, saß am Tische zwischen unsern beiden Midshipmen, die sogleich ein Gespräch mit ihm anhoben und sehnlich wünschten, über ihre Freunde in Palermo gute Neuigkeiten einzuziehen. Im Laufe der Unterhaltung fragte Jack, ob er mit Don Ribiera bekannt sey, der Sizilianer bejahte das und man sprach nun von den verschiedenen Mitgliedern dieser Familie. Gegen das Ende der Malzeit fragte Don Mathias, auf welche Art Jack mit der Familie Ribiera bekannt geworden sey, und zur Antwort erzählte dieser, wie er und sein Freund Gascoigne dem alten Herrn das Leben gerettet hätten, als zwei Bösewichte ihn ermorden wollten. Nach dieser Erwiederung schien der fremde Offizier minder geneigt, die Unterhaltung fortzusezen, bat jedoch vor Aufbruch der Tafel, um die Fortsezung der Bekanntschaft beider Midshipmen.

Als er sich entfernt hatte, bemerkte Gascoigne ungemein nachdenklich: „das Gesicht habe ich schon irgendwo gesehen, aber vermag mich nicht genau zu erinnern, wo es war; — doch Sie wißen, Jack, welch ein ausgezeich-

netes Gedächtniß ich in Bezug auf Menschen besize, und daß ich ihn schon früher gesehen habe, ist ganz gewiß."

„Ich kann mich deßen durchaus nicht entsinnen," erwiederte Jack, „doch wahr ist es, daß ich nie einen Menschen gekannt habe, der ein so sicheres Personen-Gedächtniß besäße, als Sie, Gascoigne."

Hier brach dies Gespräch ab und Jack hörte eine Weile dem Gouvernör und Captain Wilson zu, die übrigen Gäste hatten sich entfernt; Gascoigne war in tiefes Nachdenken versunken geblieben, sprang nun plözlich auf und rief:

„Endlich habe ich ihn!"

„Wen haben Sie?" fragte Captain Wilson.

„Den Sizilianischen Offizier, — ich hätte darauf schwören können, ihn früher gesehen zu haben."

„Den Don Mathias?" fragte der Gouvernör.

„Er ist nicht Don Mathias! Glauben Sie mir, Sir Thomas, er ist jener nämliche Don Silvio, der im Begriffe war, Don Ribiera zu ermorden, als wir zu seiner Hülfe herbeikamen und ihn retteten."

„Ich glaube in der That, Sie sagen wahr, Gascoigne!" sagte Jack.

„Völlig gewiß bin ich und behaupte es fest," erwiederte Gascoigne; „in meinem Leben habe ich noch keinen Irrthum solcher Art begangen."

„Geben Sie mir jene Briefe, Ruhig," sagte der Gouvernör, „sehen wir noch einmal, was darin von ihm gesagt wird; — hier ist er genannt: Don Mathias de Alayeres. Sie können irren, Gascoigne; es ist ein schweres Verbrechen, deßen Sie den jungen Mann anklagen."

„Sir Thomas," erwiederte Gascoigne, „wenn er nicht der nämliche Don Silvio ist, so mögte ich mein Patent zerreißen, hätte ich's hier in meiner Hand. Was mich noch gewißer in meiner Behauptung macht, ist der Wechsel, den ich in seinen Gesichtzügen beobachtete, als wir ihm erzählten, daß Ruhig und ich es waren, die damals zu Don Ribiera's Beistand herzukamen; — und bemerkten Sie, Ruhig, daß er von da an, kaum ein Wort mehr sagte?"

„Das ist völlig wahr," erwiederte Jack.

„Nun, wir müßen das untersuchen," bemerkte der Gouvernör, „wenn die Sache so

ist, dann muß dieser Empfehlungsbrief eine Fälschung seyn."

An diesem Abende wurde nichts weiter vorgenommen, Morgens besprachen sich Jack und Gascoigne über ihren Argwohn, als Briefe aus Parlermo ankamen. Diese enthielten Antwort auf Jacks Zuschriften, die er bei seiner Ankunft in Malta abgeschickt hatte; einige Zeilen von Don Ribiera selber, ein kurzes Briefchen von Agnes, aber einen recht ausführlichen Bericht von Don Philipp, der unserm Helden meldete, daß die ganze Familie sich guten Wohlergehens erfreue und mit freundlicher Anhänglichkeit seiner gedenke; daß Agnes ihm immer noch die nämliche Zuneigung bewahre; daß er selber so offen mit seinem Vater und seiner Mutter von der gegenseitigen Anhänglichkeit geredet habe, wie er es Jack zugesagt hätte; daß beide zuerst ihre Einwilligung ertheilt, dann aber wieder zurückgenommen hätten, weil ihr Beichtvater, Pater Thomas, nicht von Agnes Verbindung mit einem Kezer wollte reden hören; inzwischen beruhigte er Jack durch die Zusicherung, daß dieser Widerstand durch ihn und seinen Bruder besiegt werden würde, die Beide den Entschluß ge-

faßt hätten, daß ihre Schwester und er!, solch einer Kleinigkeit wegen nicht unglücklich gemacht werden sollten. Der lezte Theil des Briefes enthielt nicht minder wichtige Nachrichten, nämlich daß Don Silvio einen neuen Anschlag gegen ihres Vaters Leben versucht hätte, der ihm auch gelungen seyn würde, wenn Vater Thomas, der zugegen war, sich nicht zwischen sie geworfen hätte. In seiner rasenden Wuth hatte Don Silvio dem Beichtvater einen Stich beigebracht, jedoch sey diese Verwundung nicht gefährlich. Die Folge dieses erneuten heimtückischen Angriffes sey gewesen, daß ihm jede fernere Nachsicht entzogen werden solle und daß die Behörden ihn zu erhaschen suchten, um ihn als Mörder und Todtschläger gesezlich zu bestrafen. Bis zu dem Tage der Abfaßung des Briefes war es nicht gelungen, ihn aufzufinden, man vermuthete dort, er sey in einer der Speronaren nach Malta entflohen.

So lautete der Inhalt dieses Briefes, welchen Jack bei ihrem Zusammentreffen am Frühstücktische dem Gouvernör und dem Captain Wilson mittheilte.

Der Gouvernör wiederholte, die Sache untersuchen zu wollen, und fragte dann genauer

nach einigen im Briefe enthaltenen Angaben.

Ungeduldig wünschten Jack und Gascoigne das Ende des Frühstücks herbei, und verschwanden so schnell als nur möglich; einige Minuten später erhob sich auch Captain Wilson, um an Bord zu gehen, schickte nach den Midshipmen, doch diese waren nicht zu finden.

„Ich durchschaue sie, Wilson," sagte der Gouvernör, „aber vertrauen Sie sie mir, gehen Sie an den Bord und seyen Sie ganz ruhig."

Die beiden Midshipmen hatten ihre Hüte genommen und waren miteinander zum Parapet der Batterie gegangen, wo sie ungestört zu seyn hofften.

„Gascoigne," hob Jack an, „Sie errathen, was ich beabsichtige — den Schurken muß ich noch heute Morgen todt schießen, und dies war es, was ich Ihnen zu sagen hatte."

„Nur der einzige Widerspruch findet dabei Statt, Ruhig, daß ich es bin, der ihn todt schießen muß und Sie nicht; er gehört mir an, weil ich ihn ausgefunden habe."

„Den Punkt müßen wir erörtern," entgegnete Jack; „er hat auf das Leben desjenigen einen Angriff gemacht, der, so Gott will,

mein Schwiegervater werden soll, aus diesem Grunde mache ich den gültigsten Anspruch auf ihn."

„Verzeihen Sie, Jack, mein ist er, weil ich ihn entdeckte. Sezen wir den Fall, daß ein Mann mehre Schritte vor einem Andern hergeht, eine Börse findet und aufhebt, welches Anrecht könnte da der hintennachfolgende Mann an diese Börse machen? — So habe ich ihn gefunden, Sie nicht."

„Das Alles ist recht gut, Gascoigne; aber nehmen Sie an, daß die von Ihnen aufgehobene Börse mir gehörte, alsdann habe ich ein Recht auf dieselbe, obwohl Sie es waren, der sie fand; mein ist der Vogel, nach allem Rechte, und Ihnen gehört er nicht."

„Dagegen habe ich nun noch eine sehr wichtige Bemerkung zu machen; er ist ein Blutsverwandter von Agnes, und wenn sein Blut durch Ihre Hand fließt, so verlaßen Sie sich darauf, daß man diesen Umstand als ein Hinderniß gegen Ihre Verbindung mit dem Mädchen wird geltend machen, so sehr der Schurke auch den Tod verdient; — bedenken Sie das."

Jack schwieg und dachte darüber nach.

Gascoigne fuhr fort: „laßen Sie mich noch

durch eine andere Bemerkung Sie bewegen — Sie werden mir dadurch, daß Sie mich gewähren laßen, eine ganz besondere Gunst erzeigen."

„Das wird der größte Gunstbeweis seyn, den ich Ihnen je zu geben vermag," erwiederte Jack, „und ewig müßten Sie mir dafür verschuldet bleiben."

„Ich vertraue darauf, ihn für ewig mir verschuldet zu machen," erwiederte Gascoigne.

Wenn ein Gefecht geliefert werden soll, so beginnen Seeleute jederzeit damit, noch vor dem ersten Schuße auszurechnen, wie groß ihr Antheil am Prisengelde wohl seyn könne; — es hat den Anschein, als thäten unsere beiden Midshipmen bei dieser Veranlaßung, ganz das nämliche.

Nachdem nun der Vorzug Gascoigne eingeräumt worden, ging Jack zu dem Gasthofe, welchen Don Silvio ihnen als seine Wohnung bezeichnet hatte; er schickte seine Karte hinauf und folgte dem Aufwärter die Treppe hinan. Dieser öffnete eine Thür und überreichte die Karte.

„Gut," sprach Don Silvio, „Ihr könnt ihn heraufführen."

So wie Jack diese Worte hörte, trat er ohne fernern Verzug hinein und fand Don Silvio emsig bemüht, einen Wezstein fortzulegen, auf dem er sein doppelschneidiges Stilett geschärft hatte. Der Sicilianer trat ihm entgegen und bot ihm mit anscheinender Herzlichkeit die Hand, Jack aber sagte ihm mit drohendem Blicke: „Wir kennen Sie, Don Silvio; mein Zweck ist jezt, für meinen Freund eine Genugthuung von Ihnen zu fordern, der Sie völlig unwürdig sind, die wir aber geben wollen; Sie haben einen Mordanschlag gegen Don Ribiera versucht; sollten Sie durch meinen Freund nicht fallen, so werden Sie es mit mir zu thun haben. — Im Ganzen können Sie sich glücklich schäzen, Don Silvio, denn beßer ist's, von der Hand eines Gentleman den Tod zu empfangen, als am Galgen."

Don Silvio ward todtenbleich — seine Hand suchte das Stilett im Busen, doch er hatte dieses auf dem Tische liegen laßen; nach einigem Schweigen erwiederte er: „Sey's — in einer Stunde will ich mich Ihnen stellen, wo und wie Sie es wünschen."

Jack nannte ihm den Ort zur Wahlstatt und verließ das Zimmer. Er und Gascoigne eilten

nach der Wohnung eines Offiziers, mit dem sie sehr vertraut waren, verschafften sich hier die nöthigen Schießwaffen und waren noch vor der festgesezten Zeit auf dem Plaze. Sie warteten nun, aber kein Don Silvio erschien.

„Er ist fort," sagte Gascoigne, „der Niederträchtige ist uns entwischt."

Schon war eine halbe Stunde mehr, als die festgesezte Zeit verstrichen, Gascoigne's Widersacher ließ sich nicht blicken, nun aber kam einer von des Gouvernörs Adjudanten zu ihnen.

„Da kommt Atkins," sagte Jack, „recht unglücklich, indeßen wird er sich nicht einmischen wollen."

Als Atkins herantrat, nahm er sehr feierlich seinen Hut ab und sagte: „Gentlemen, der Gouvernör verlangt dringend, Sie Beide zu sprechen."

„Wir können in diesem Augenblicke unmöglich — in einer halben Stunde werden wir da seyn."

„In drei Minuten müßen Sie da seyn und zwar alle Beide. Entschuldigen Sie mich, meine Befehle sind ganz bestimmt — und um deren genauer Befolgung versichert zu seyn, habe

ich hinter jener Mauer einen Korporal mit der nöthigen Mannschaft stehen — wenn Sie ganz ruhig mit mir gehen wollen, werde ich natürlich solche Hülfe nicht herbeirufen."

„Das ist verfluchte Tyrannei," rief Jack aus, „wohl mögen sie den Alten, König Tom nennen."

„Ja," erwiederte Atkins, „und hier herrscht er als Rey absoluto — also kommen Sie."

Den Midshipmen blieb keine Wahl, sie gingen zum Gouvernementshause, wo sie Sir Thomas auf einer Veranda antrafen, welche eine freie Ansicht des Hafens und der Meerhöhe vor demselben gewährte.

In strengem Tone sagte Sir Thomas: „Kommen Sie hier, junge Herren, sehen Sie das Fahrzeug etwa zwei Meilen aus dem Hafen entfernt? In ihm ist Don Silvio, der als Gefangener nach Sizilien zurückkehrt. Von jezt an behalten Sie einen Lehrspruch, den ich Ihnen für's ganze Leben gebe. Schlagen Sie sich mit Gentlemen, wenn geschlagen seyn muß, aber nicht mit Bösewichten und Mördern. Wenn Sie sich dazu verstehen, sich mit einem Nichtswürdigen schlagen zu wollen, so beschimpfen Sie den Rock, welchen

Sie tragen und benachtheiligen Ihren eigenen Ruf dadurch ganz so viel, als wenn Sie sich weigerten, einem Gentleman Genugthuung geben zu wollen. — So, damit sind Sie entlaßen, ich zürne Ihnen viel, laßen Sie sich nicht wieder vor mir blicken, bevor es Zeit zum Mittageßen ist."

Viertes Kapitel.

In welchem unser Held etwas mehr vom Dienste sieht und besser beschäftigt ist, als durch Zweikampf mit Don Silvio.

Doch noch ehe sie sich zu des Gouvernörs Tafel sezten, war eine Kriegssloop von der Flotte mit Depeschen vom Oberbefehlshaber eingelaufen. Captain Wilson bekam Befehl, die Ausbeßerung mit der äußersten Eile zu betreiben, dann aber auszulaufen, um auf der Höhe von Korsika zu kreuzen, und einer Russischen Fregatte, die an jener Küste weilte, ein Gefecht zu liefern; sollte diese Fregatte dort nicht mehr angetroffen werden, so hatte er die genauesten Erkundigungen einzuziehen und sie überall zu verfolgen.

Nun war am Bord der Aurora Alles drängende und treibende Geschäftigkeit. Captain Wilson und die beiden Midshipmen verließen sogleich des Gouvernörs Haus, begaben sich an Bord, und blieben hier Tag und Nacht. Am dritten Tage war die Aurora segelfertig und lief um Mittag aus dem Hafen von Valette.

Im Verlauf einer Woche hatte die Aurora die Küste von Korsika erreicht; es war gar nicht nöthig, Matrosen zur Spähwache auf die Mastspize zu schicken, denn einer von den Offizieren oder Midshipmen, war von Tagesanbruch bis Dunkelwerden dort oben. Die Fregatte lief nordwärts längs der Küste hinauf, ohne auch nur die mindeste Auskunft zu erlangen.

Windstille und zu laue Lüfte hielten den Lauf mehre Tage zurück, da sezte eine nördliche Briese sie in den Stand, auf der Insel Ostseite hinabzufahren. Am achtzehnten Tage nach ihrem Auslaufen von Malta, wurde während der Zeit des Frühstückes der Matrosen ein großes Fahrzeug etwa achtzehn Meilen vor ihnen gewahrt.

„Ne Fregatte, Captain Wilson, ich bin völ-

lig überzeugt davon," rief Hawkins, der Schiffkaplan, deßen Eifer ihn vermogt hatte, die Mastspize zu ersteigen.

„Wie steuert sie?" fragte der Captain.

„Den nämlichen Lauf mit uns."

Die Aurora fuhr nun unter so vielen Segeln, als anzusezen möglich war, und gegen die Zeit, in welcher die Mannschaft zum Mittageßen gepfiffen wurde, glaubte man, dem gejagten Schiffe um etwa zwei Meilen näher gekommen zu seyn.

„Das wird 'ne lange Jagd, wie alle Spiegeljagden sind;" sagte Martin zu Gascoigne.

„Ja, das befürchte ich auch — aber mehr noch, daß sie uns entrinnt;" antwortete dieser.

„Ebenfalls sehr möglich."

„Sie sind einer von Hiob's Tröstern, Martin," bemerkte Gascoigne.

„Wenn das ist, so wird deshalb meine Erwartung nicht so oft getäuscht," erwiederte der Schiffmeister-Gehülfe, „was den fraglichen Gegenstand anbetrifft, so sind zwei Punkte zu bestimmen; der erste, ob wir zu dem Fahrzeuge hinauf gelangen, oder ob wir's aus dem Gesichte verlieren; der zweite, ob es auch wirklich die Fregatte ist, nach der wir suchen, falls wir zu ihr herauf kommen sollten."

„Die Sache scheint Ihnen recht gleichgültig;“ sagte Gascoigne.

„Durchaus nicht; ich bin der älteste von den examinirten Midshipmen am Bord, nehmen wir jene Fregatte und bleibe ich am Leben, so erhalte ich dadurch meine Beförderung, werde ich aber getödtet, — nun, so brauche ich die nicht mehr. Inzwischen sind meine freudigsten Erwartungen so oft gescheitert, daß ich jezt nichts für gesichert halte, bevor ich's habe.“

„Nun, Martin,“ fiel Jack ein, „denn will ich an Ihrer Stelle und zu Ihrem Besten hoffen, es sey das Schiff, welches wir aufsuchen; ferner, daß wir nicht getödtet werden, und daß Sie Ihre Lieutenants-Ernennung gewinnen.“

„Ich danke Ihnen, Ruhig, — wahrlich ich wollte, ich wäre einer, der wagen dürfte, zu hoffen, wie Sie das thun.“

Der arme Martin; lange schon hatte er die ganze Bitterkeit davon empfunden, eine Hoffnung und Erwartung nach der andern schmerzlich vereitelt zu sehen. Es ist nur zu wahr, daß hinausgesezte Hoffnungen das Herz erkranken; die glücklichen Vorgenüße in seinen

Jugendtagen, die freudigen Berechnungen aus früherer Zeit waren eine nach der andern vernichtet worden, jezt nun er seine Midshipman-Zeit beinahe dreimal durchgedient hatte, war die Rückwirkung zu peinlich geworden, und wie er ganz richtig von sich sagte, er wagte nicht mehr zu hoffen; und bei dem Allen war sein Gemüth nicht erbittert, nein nur nüchterner abgekältet.

„Sie hat ihren Wind angeholt, Sir!" rief der zweite Lieutenant von dem Top-Mast-Queer-Balken herab.

„Was denken Sie davon, Martin?" fragte Jack.

„Daß sie entweder eine Englische Fregatte ist," antwortete der, „oder ein Fahrzeug, befehligt von einem ungemein wackern Offizier und stark bemannt."

Bei Sonnenuntergang gelangte die Aurora etwa bis auf zwei Meilen Entfernung vom fremden Schiffe; das Privatsignal war aufgezogen, aber nicht beantwortet, entweder weil es zu dunkel war, um die Farben der Flagge noch zu erkennen, oder aber weil dem Feinde Privatsignale nicht bekannt waren. Das fremde Fahrzeug hatte die Englische Flagge aufgezo-

gen, dies war aber kein vollgültiger Beweis davon, daß es ein Freund wäre; eben vor Dunkelwerden hatte es seinen Lauf der Aurora entgegen gerichtet, die schnurgrade auf das Fahrzeug heransegelte. Auf der Aurora war die gange Mannschaft auf ihre Posten befehligt, denn in wenigen Minuten mußte sich's nun entscheiden, ob sie mit Freund oder Feind zu thun haben würde.

Es gibt keine schwierigere Lage und keine, die so ungemeine Vorsicht erfordert, als gelegentliches Begegnen eines verdächtigen Schiffes. Auf der einen Seite ist es gebieterisch nothwendig, völlig vorbereitet zu seyn, und dem etwanigen Feinde jenen Vortheil nicht zu überlaßen, den er aus unserer eigenen Unthätigkeit ziehen könnte; auf der andern Seite dagegen gebieten Nothwendigkeit und Klugheit, unsere Freunde und Landsleute nicht anzugreifen. Captain Wilson hatte die Privat-Nachtsignale aufziehen laßen, aber hier trat wieder die Schwierigkeit für das andere Schiff ein, dieselben wegen der dazwischen befindlichen Segel zu erkennen. Bevor die beiden Fregatten sich auf etwa drei Kabellängen genähert hatten, ließ Captain Wilson, fest entschloßen, daß durch keine von

ihm vernachläßigte Vorsichtsmaßregel ein Irthum herbeigeführt werden solle, seine niedern Segeln aufholen und seine Treibsegel beschlagen, damit das Nachtsignal deutlich vom andern Schiffe gesehen werden könne.

Nun gewahrte man Lichter auf dem Hinterdecke des andern Fahrzeuges, als wäre man beschäftigt, das Signal zu beantworten, doch fuhr daßelbe fort, die Aurora leewärts laßend auf etwa halbe Kabellänge vorbeizusteuern, und als die vordersten Kanonen beider Fahrzeuge jezt einander gegenüber waren, rief das unbekannte Schiff in Englischer Sprache an:

„Schiff ahoy! — was ist's für ein Schiff?"

„Seiner Majestät Schiff Aurora," erwiederte Captain Wilson, der auf den Hängmatten-Nezen stand; „was für ein Schiff ist das?"

Nunmehr hatte die andere Fregatte die Hälfte ihrer Länge dem Vorbuge der Aurora vorbeigefahren, und zur nämlichen Zeit, in der man die vorgebliche Antwort vernahm „Seiner Majestät Schiff — —" wurde eine volle Lage ihrer zu dem Zwecke sämmtlich zum Hinterschiffe gebrachten Geschüze in den Rumpf der Aurora geschoßen, welche in so geringer Entfernung natürlich furchtbar wirken mußte.

Die Mannschaft der Aurora hatte das andere Schiff für einen unserer Kreuzer gehalten, als sie hörte, wie daßelbe in Englischer Sprache anrief und ihnen dem Anscheine nach ohne Feuergeben vorbeifuhr. Die Captaine der verschiedenen Geschüze hatten verdrießlich ihre Zugleinen hingeworfen, und das bei dem Begegnen beider Schiffe beobachtete Stillschweigen, sollte eben durch mancherlei Jammerklage über „bös Glück" unterbrochen werden, als die hereingeschleuderte volle Lage in ihre Ohren krachte und das Zersplittern und Brechen von Masten und Planken ihre Sinne in Staunen sezte. — Viele mußten hinab in den Raum getragen werden, aber schwer würde es seyn zu bestimmen, ob mehr Entrüstung über des Feindes schmähliche List, oder mehr Befriedigung darüber vorwaltete, daß sie nunmehr die Entdekkung machten, nicht umsonst zu den Waffen gerufen worden zu seyn. Auf jeden Fall wurde die volle Lage mit dreimaligem freiwillig angehobenen Hurrahruf beontwortet, welcher das Schmerzgeschrei derer übertönte, die man als Verwundete hinab in den Cockpit schaffte.

„Steuerbord-Geschüz bemannt und Schiff umlegen!" rief Captain Wilson und sprang

herunter von den Hängmatten-Nezen. „Gut gezielt, Bursche, bestreicht sie in ihren Stagen! Wir wollen ihm sein schnödes Spiel vergelten, bevor wir mit ihm fertig sind. Paßt auf, Bursche, gut gezielt wenn sie umlegt!“

Die Aurora wurde umgelegt und ihre volle Lage in den Spiegel der Rußischen Fregatte gefeuert; — diese war es nemlich. Obgleich es fast dunkel geworden, schien der Feind doch ganz so kampflustig als die Aurora, rollte seine Untersegel auf und erwartete ihre Ankunft. Nach fünf Minuten waren beide Fregatten, Seite gegen Seite und tauschten auf wenig mehr als Pistol-Schuß-Weite, mörderische volle Lagen gegen einander aus, — langsam liefen sie dabei dem Lande zu, welches keine fünf Meilen entfernt lag. Die mit Thierfellen bekleideten korsischen Bergbewohner, waren durch den wüthenden Kanonendonner aufgeschreckt, betrachteten das unaufhörliche Aufflaschen der abgefeuerten Geschüze und horchten auf ihren donnernden Wiederhall zwischen den Gebirgen.

Nach einem furchtbaren Kampfe der eine halbe Stunde gedauert hatte, ohne daß das Feuer eines der streitenden Fahrzeuge im allermindesten hätte nachlaßen wollen, ging Captain Wilson hinab auf das Hauptverdeck und rich-

tete persönlich jedes einzelne Geschüz nachdem es geladen worden; die mitteln Kanonen wurden gegen des Feindes Haupt-Ketten-Gang gerichtet, die hinter dem Balken befindlichen, wurden ihrer Stellung nach mehr und mehr vorwärts, die im Vorderschiffe dagegen rückwärts gerichtet, so daß ihre Wirkung fast in einen Fokus zusammentreffen mußte, die ganze Lage sollte auf das Kommandowort zugleicher Zeit abfeuern.

Der Feind ahnte den Grund zum verzögerten Abfeuern nicht, bildete sich ein, das Feuer der Aurora geschwächt zu haben und stimmte lauten Jubelruf an. Da gab Captain Wilson sein Befehlwort, die volle Lage ward der Rußischen Fregatte zugeschickt, und in der Dunkelheit zeigte deren Wirkung sich um so deutlicher. Zwei der feindlichen Mittelschiff-Stückpforten waren zu einer zerschmettert der Hauptmast schwankte stark, fiel dann über Bord. Nun sezte die Aurora ihre aufgeholten niedern Segel wieder an, rauschte vorweg und nahm eine bestreichende Stellung ein, während die Rußen immer noch mit ihrem zerschoßenen Wrack beschäftigt waren; um diesen ihre Arbeiten auf dem Verdecke zu erschweren, feuerte die Aurora aus ihren Oberdeck-Karonaden mit Kartätschen dahin,

während die Batterie des Hauptverdecks fortfuhr, ihr zerstörendes Feuer in den Rumpf des Feindes zu schleudern.

Durch eine Wolkenbank brach jezt der Mond hervor, und sezte sie in den Stand, ihr Vernichtungswerk mit größerer Genauigkeit zu vollführen. Nach einer Viertelstunde war der Rußе völlig entmastet, nun gebrauchte Captain Wilson die Hälfte seiner Mannschaft zum Ausbessern der erlittenen Beschädigungen, während die Backbord-Leute das Feuer vom Hauptverdecke fortsezen mußten. Der Feind fuhr fort das Feuer aus vier Stück seiner Geschüze zu erwiedern, mit denen er die Aurora immer noch erreichen konnte, doch nach einiger Zeit schwiegen auch diese, ob die Mannschaft sie verlaßen hatte oder ob sie demontirt waren, blieb ungewiß. Sobald die Aurora bemerkte, daß des Feindes Feuer aufgehört hatte, ließ sie das ihrige ebenfalls schweigen, die kleine Yölle am Spiegel war unbeschädigt geblieben, in dieser ward der zweite Lieutenant abgeschickt um zur Fregatte hinzurudern, und sich zu überzeugen, ob sie wirklich gestrichen habe.

Des Mondes heller Strahl übersilberte die kräuselnden Ruderstreifen der Fluth, als die

Völle abschob; Captain Wilson nebst den andern Offizieren die nicht verwundet waren, lehnten über die zerschoßenen Bollwerke der Aurora, um die Antwort abzuwarten, — plözlich ward die Stille der Nacht durch ein lautes Platschen neben den Vorbugen der Rußischen Fregatte unterbrochen, die damals drei Kabellängen von der Aurora entfernt seyn mogte.

„Was war das?" rief Captain Wilson. „Sie wirft ihren Anker! Herr Jones, das Senkblei hinaus, sehn wir wie viel Waßer wir haben."

Lange schon war der durch eine Kugel zerrißene Jones, hinabgetragen, — aber ein Matrose sprang in den Kettengang, ließ das Senkblei hinab, und fand auf sieben Faden Grund.

„Dann vermuthe ich, sie wird uns noch mehr zu thun machen;" bemerkte Captain Wilson.

So erwies es sich auch, denn der Rußische Captain, hatte auf die Frage des zweiten Lieutenants ob er gestrichen habe, in Englischer Sprache erwiedert: „daß er diese Frage durch volle Lagen beantworten wolle;" und bevor das Englische Boot noch hinter seinem Spiegel weggerudert war, hatte er sich mit den Spring=

tauen an seinem Kabel herumgewerpt, und sein Feuer auf die Aurora wieder begonnen.

Captain Wilson sezte mehr Segel bei, und umsegelte das geankerte Schiff unabläßig, so daß er demselben zwei seiner vollen Lagen für deßen eine die er empfing, erwiedern konnte; aus der Langsamkeit, womit es an den Springtauen auf seinem Kabel umgewerpt ward, ergab sich ganz deutlich, daß die Schiffsmannschaft sehr zusammengeschmolzen seyn müße. Doch die Beharrlichkeit und muthige Entschloßenheit des Rußischen Captains, gaben dem Captain Wilson die Ueberzeugung, daß derselbe zu seinem Anker in den Grund sinken wollte, bevor er seine Flagge striche; wenn der Englische Befehlshaber also keine entscheidende Maßregel träfe, würde er nicht nur immer mehr Leute von seiner eigenen Bemannung, sondern auch das Rußische Schiff verlieren. Deshalb beschloß Captain Wilson, das feindliche Fahrzeug zu entern. Nachdem er ihm noch ein bestreichendes Feuer zugeschickt hatte, steuerte er für eine kurze Weile abwärts, rief seine Offiziere nebst der Mannschaft auf's Verdeck, und erklärte ihnen seine Absicht. Hierauf legte er um, gab selber die Steuerung der Aurora

an, rannte diese an den Bord der Rußischen Fregatte, feuerte die bereitgehaltene volle Lage in deren Seite, als beide Schiffe sich berührten, und war der Erste, der von seinen Leuten gefolgt, auf des Feindes Verdeck sprang.

Wiewohl die Rußische Fregatte, ganz so wie Captain Wilson sich dies gedacht hatte, nicht viele Mannschaft mehr zur Gegenwehr stellen konnte, wurde dennoch das Verdeck hartnäckig vertheidigt, überall hörte man des Rußischen Captains Stimme, überall focht sein Arm, und seine durch ihn angefeuerten Leute, wurden Haufenweise niedergesäbelt.

Unser Held hatte das gute Glück, immer noch unverwundet zu seyn; bei dem Entern befand er sich dicht bei Captain Wilson, und war im Begriff seine unzureichende Kraft dem niederschmetternden Arme des Rußischen Captains entgegen zu sezen, als er durch Herrn Hawkins den Schiffskaplan, am Kragen erfaßt und zurückgerißen wurde, der mit dem Degen in seiner Faust zum Angriffe hervorstürzte. Diese beiden Kämpfer waren einander würdig, mit ganz geringen Unterbrechungen dauerte ihr Handgemenge, der Mond beleuchtete die blutige Wahlstatt, und sie konnten sich

von seinem Strahle beleuchtet, Antliz zu Antliz erschauen. Zulezt zerbrach des Kaplans Schwerdt; doch er stürzte auf seinen Gegner ein, stieß diesem das Heft seines Degens in's Angesicht, umklammerte ihn, und beide stürzten zusammen durch den Lukengang hinab. Nun ward das Verdeck von der Aurora-Mannschaft genommen oder vielmehr gereinigt, denn nur Wenige waren noch da um Widerstand zu leisten, nach einigen Minuten befanden sich die Engländer im Besize der Fregatte. Der Kaplan und der Rußische Captain, die einander noch fest umklammert hielten, wurden aus dem Raume hinauf zum Verdecke gehißt; Beide hatten durch den Fall in die Tiefe, ihre Besinnung verloren, doch keiner von ihnen war todt, obgleich aus mehrfachen Wunden ihr Blut entströmte.

Sobald das Rußische Hauptverdeck klar gemacht war, befahl Captain Wilson die Luken zu verschließen, ließ eine Besazung am Bord, und eilte dann zurück zu seinem eigenen Schiffe, um nach deßen Zustand, so wie auch nach seiner eigenen Bemannung zu sehn.

Es war heller Tag geworden, bevor nur einigermaßen etwas Ordnung auf den Verdek-

ken der Aurora hergestellt war; das Meer war immer noch still, und anstatt ihren eigenen Anker fallen zu laßen, hatte sie sich mit einem Seiten-Kabel an die Prise festgelegt, doch waren ihre Segel eingerollt, ihre Verdecke klar gemacht, ihre Geschüze festgelegt, und die Leute waren mit Eimern geschäftig, um das Blut von den Planken und Geschüz-Laffetten abzuspülen, als die Sonne aufging und sie bestrahlte. Die vielen Verwundeten waren jezt bereits in ihre Hängmatten geschafft, doch waren noch einige Amputationen vorzunehmen.

Der Schiffszimmermann hatte zuerst alle Kugellöcher unter der Waßerlinie oder zu nahe an dieser, gestopft, und war sodann an den Bord der Prise gegangen, um deren Pumpen-Brunnen zu sondiren; wiewohl ihre Oberwerke furchtbar zerschmettert waren, gab es doch keinen Grund um anzunehmen, daß sie unten im Rumpf stark beschädigt sey, die Luken blieben deshalb verschloßen, und es wurden nur einige Leute an den Pumpen gebraucht, um zu erfahren, ob die Fregatte Waßer ziehe.

Erst als die Aurora wieder einen erfreulicheren Anblick gewährte, ging Captain Wilson hinüber zum genommenen Schiffe, deßen Ver-

deck einen furchtbaren Schauplaz von Tod und Zerfleischung darbot, so wie das Tages-Licht jezt jeden einzelnen Umstand klar erkennen ließ. Leiche nach Leiche ward über Bord geworfen; den Verwundeten wurde Waßer gereicht, und solche Hülfe geleistet, die man ihnen gewähren konnte, bis die Wundärzte sie zu behandeln Zeit hatten; nun wurden die Luken abgehoben und die Uebriggebliebenen von der Mannschaft auf's Verdeck beordert; gegen zweihundert Mann gehorchten dieser Aufforderung, aber das Unterverdeck war mit Todten und Verwundeten ganz so übersäet als das Obere.

Für jezt wurden die Gefangenen hinüber und hinab in den Vorder-Raum der Aurora geschickt, der zu ihrer Aufnahme eingerichtet worden war; dabei geschah dann das Werk der Trennung Todter von Lebendigen. Sobald dies geschehn war, wurden die für den Augenblick dringend erforderlichen Ausbeßerungen vorgenommen, und ein Theil der Aurora-Mannschaft unter dem Befehle des zweiten Lieutenants, wurde an den Bord der genommenen Fregatte beordert.

Erst am Abende des Tages, der dem Nacht-

Gefechte folgte, war die Aurora im Stande Segel zu sezen. Nachdem dieser Zustand auf dem Englischen Schiffe hergestellt war, wurde sämmtliche Mannschaft an den Bord des Tri=dent, — so war der Rußischen Fregatte Name, — geschickt, um auch diese so schnell als mög=lich in segelfertigen Stand zu sezen. — Die Ermüdung der Mannschaft ward nicht in Er=wägung gezogen, auch wünschte diese gar nicht einmal schonende Erholung, sondern arbeitete so rastlos, daß bei Tagesanbruch Alles bereit war, und beide Fregatten, obwohl in unge=mein zerschoßenem Zustande, waren doch darauf vorbereitet, einen nicht ganz ungewöhnlichen Kampf mit den Elementen zu bestehen. Die Aurora ging unter Segel und nahm den Tri=dent in's Schlepptau; es ward erlaubt die Hängmatten hinab zu nehmen, und die abge=löseten Wachen durften sich zur Ruhe legen.

In diesem mörderischen Kampfe hatte der Trident, mehr als zwei hundert an Todten und Verwundeten verloren. Nicht völlig so groß war der Verlust der Aurora, aber immer doch ein sehr wichtiger, denn sie hatte fünf und sechzig Mann dabei eingebüßt. Unter den gefallenen Offizieren befanden sich Herr Jones,

der Schiffmeister. Herr Arkwright, der dritte Lieutenant und zwei getödtete Midshipmen. Außerdem war Herr Pottifar der älteste Lieutenant gleich zu Anfang des Gefechtes sehr schwer verwundet; später auch Martin, des Schiffmeisters Gehülfe und Gascoigne, der erste tödtlich, der andere sehr bedenklich. Auch unser Held hatte eine leichte Hiebwunde bekommen, die ihn nöthigte seinen Arm eine Weile in der Binde zu tragen.

Unter der verwundeten Schiffsmannschaft befand sich auch Mesty; ein Splitter hatte ihn verlezt bevor der Trident geentert ward, doch hatte er sich deshalb nicht hinunter begeben, sondern war vielmehr auf dem Verdecke geblieben, unserm Helden überall gefolgt und hatte über diesen gewacht, ihn beschirmt wie ein Vater. Sogar noch mehr hatte er gethan, denn mit Jack zugleich hatte er sich rettend vor Captain Wilson in einem Augenblicke hingestürzt, in welchem dieser zwar nur einen flachen Degenhieb, aber diesen mit solcher furchtbaren Gewalt bekommen hatte, daß er betäubt auf seine Kniee niedersank.

Jack hatte gut dafür gesorgt, daß Captain Wilson dieser Umstand nicht unbekannt bliebe,

denn er selber hatte diesen zeitgemäßen Dienst nicht bemerken können; dieser Mesty, so viel kaltes Blut er auch im gewöhnlichen Zustande seiner Ruhe zeigte, war eingefleischter Teufel, wenn sein Blut einmal kochte.

„Sie müßen ja mit Mesty zusammen gewesen seyn," bemerkte Captain Wilson — „als der mir diesen Dienst bewies."

„Ich war mit ihm, Sir," entgegnete Jack recht bescheiden, „doch meine Hülfe war höchst unbedeutend."

„Wie geht's Ihrem Freunde Gascoigne, heute Abend?"

„Nicht ausnehmend schlimm, er mögte ein Glas Grog nehmen."

„Und Herr Martin?"

Jack schüttelte mit dem Kopfe.

„Nun der Wundarzt meint doch er wird durchkommen."

„Ja Sir, eben das sagte ich Martin ebenfalls; er aber erwiederte es sey recht gut ihm Hoffnungen zu machen — indeßen denke er selber ganz anders."

„Sie müßen ihm zureden, Herr Ruhig;

sagen Sie ihm, daß seine Lieutenants-Beförderung gewiß ist."

„Das habe ich ihm schon gesagt, er will's aber nicht glauben; will's nicht eher glauben, als bis sein Patent unterzeichnet ist. Ich bin wirklich der Meinung, daß eine einstweilige Ernennung beßer auf ihn wirken würde, als der Doktor das kann."

„Nun gut, Herr Ruhig, die soll ihm morgen früh ausgefertigt werden. Sahen Sie Herr Pottyfar, ich besorge, mit dem steht's sehr übel."

„Recht, sehr schlimm, Sir; es geht ihm täglich schlechter, wiewohl seine Wunde in gesunder Eiterung ist und heilen sollte."

Dieses Gespräch führten Jack und sein Captain, als sie am dritten Morgen nach dem Gefechte miteinander frühstückten.

Am folgenden Tage trug Jack, Martin's einstweilige Lieutenants-Ernennung hinab und überreichte sie ihm. Der Verwundete und mit Binden umwundene Gehülfe durchlas sie, wie er in seiner Hängmatte ruhete.

„Es ist nur eine einstweilige Ernennung, Jack," sprach er, „sie mag von der Admiralität nicht bestätigt werden."

Jack beschwor bei allen Kriegsartikeln die Gewißheit ihrer Bestätigung; Martin dagegen behauptete eben so fest, es würde dies nicht der Fall seyn.

„Nein, nein," sagte er, „ich wußte nur zu gut, daß ich's Patent nie bekommen sollte. Wenn die Ernennung nicht bestätigt wird, mag ich fortleben, wird sie dagegen bestätigt, so weiß ich ganz gewiß, daß ich den Tod erleide."

Alle die herab zu Martin's Hängmatte kamen wünschten ihm Glück zu seiner Beförderung; doch sechs Tage nach dem Gefechte wurde die Leiche des Unglücklichen in die Fluthen versenkt.

Der nächste der ihm dahin folgte, war der erste Lieutenant, Herr Pottyfar, der so schwer verwundet er auch war, doch gewußt hatte, ein Packet seiner Universal-Medizin in die Hände zu bekommen und von dieser so viele Fläschchen geleert hatte, ohne daß man dies entdeckte, daß man ihn eines Morgens todt in seinem Bette fand mit mehr als zwei Duzend ausgeleerten Phiolen unter seinem Polster, oder zur Seite seiner Matraze verborgen. Er wurde nicht mit seinen Händen in den Hosentaschen

begraben, doch als man ihn in seine Hängmatte festnähete, wurden selbige jedenfalls in die richtige Stellung gelegt.

Fünftes Kapitel.

Moderne Philantropie, die wie gewöhnlich, Ursache vieler Verwirrung und großen Unheils ist.

Nach drei Wochen gelangte die Aurora mit ihrer Prise zum Hafen von Malta. Die Verwundeten wurden zum Hospitale geschickt und der wackre Rußische Captain genas von seinen Wunden, etwa um die nemliche Zeit als der Schiffskaplan Hawkins von den seinigen geheilt war.

Jack der den Kaplan fortwährend besuchte, hatte unsäglich mit ihm zu thun um ihn zu trösten. Er pflegte in seinem Bette zu liegen, Jacks Hand zu drücken und dann in Vorwürfe

gegen sich selber auszubrechen. Oft sagte er: „wehe! der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach! Daß ich, ein Mann Gottes, wie man mich nennt, deßen Pflicht gewesen wäre mit den Wundärzten hinab zu gehn, um den Hinfälligen Worte des Trostes zuzulispeln, daß ich auf's Verdeck ging, — aber ich konnte dem Drange nicht widerstehen — und mich in ein selches mörderisches Gefecht mischte! O! wehe! wehe! was soll aus mir werden!"

Jack versuchte ihn dadurch zu trösten, daß er ihn aus der Geschichte daran erinnerte, wie nicht nur Kapläne sondern Bischöfe sogar, seit undenklichen Zeiten in voller Rüstung gekämpft haben. Hawkins litt aber dermaßen an Gemüthszweifeln, daß seine Herstellung lange ungewiß blieb. Als er endlich wieder umherzugehen vermogte, machte Jack ihn mit dem Rußischen Captain bekannt, der auch so eben erst sein Lager verlaßen hatte.

„Ich bin glücklich einen so tapfern Offizier zu umarmen," sagte der Rusße, der seinen Gegner sogleich wiedererkannte, ihn mit einem Arme umschlang und auf beide Wangen küßte. Dann fragte er Jack, welchen Ranges er sey?

und dieser erwiederte ganz gelaßen: „er wäre der Schiffs=Padre."

„Der Padre!" erwiederte der Captain höchst erstaunt, während Hawkins verwirrt wurde und zur Seite trat. — „Der Padre! ey! das wäre! Nun ich habe immer große Achtung vor der Kirche gehabt. — Sagen Sie mir doch, führen Ihre Padres jedesmal die Mannschaft bei'm Entern des Feindes an?"

„Jedesmal, Sir," erwiederte Jack, — „das ist eine Regel unsers Dienstes — es ist des Padres Pflicht der Mannschaft den Weg zum Himmel zu zeigen. Unser neun und neunzigster Kriegesartikel bestimmt das so."

„Sie sind ein Kriegerisches Volk," erwiederte der Ruße, verbeugte sich gegen Hawkins und ging weiter, nicht sonderlich befriedigt darüber, daß er einem Padre unterlegen war.

Herr Hawkins blieb fortdauernd in ganz trostlosem Zustande; endlich meldete er sich unfähig zum Seedienste und widmete sich seinen Amtspflichten am Lande, woselbst seine frühern Lebensgewohnheiten ihn nicht so oft und so unwiderstehlich hinreißen mogten.

Weil die Aurora, bei ihrem lezten Ausbeßern in Malta den Dockhof beinahe erschöpft hatte,

so dauerte ihre Instandsezung diesesmal noch viel längere Zeit; Captain Wilson's Depeschen waren inzwischen zum Admiral gekommen und durch eine nach Malta entsendete Brigg, wurde die Antwort überbracht. Der Admiral sagte dem Captain sehr viel Schmeichelhaftes über seine Tapferkeit und seinen glücklichen Erfolg; trug ihm dann auf, sobald er nur mit der Ausbeßerung fertig werden könne, nach Palermo zu segeln, wichtige Mittheilungen an die dortige Behörden zu überbringen und wenn er die Antwort darauf empfangen hätte, nach Malta zurückzukehren, die alsdann etwa wieder dienstfähig gewordene Mannschaft aus dem Hospitäle an Bord zu nehmen und hierauf zu der Toulon-Flotte zu stoßen.

Alsbald erfuhr unser Held diese Bestimmungen und schwebte in Entzücken bei dem Gedanken, seine Agnes und deren Brüder wieder zu sehen. Noch einmal segelte die Aurora aus den hochgekrönten Felsen von Vallette ab und rauschte mit günstigem Winde durch die tiefblaue Wogenfluth. Gegen Abend ward jedoch der Wind heftiger und bald fuhren sie unter doppelt gerefften Topsegeln.

Am zweiten Tage erreichten sie die Küste von

Sizilien in nicht großer Ferne von der Stelle, an welcher Ruhig und Gascoigne auf's Land geworfen waren; das Wetter war nun gemäßigter und das Meer hatte sich bis zu einem gewißen Grade gelegt. Sie standen auch bis dicht unter die Küste, weil sie keinen Wind hatten der günstig nach Palermo blies. Bei dem Nähern zur Küste, waren wie gewöhnlich sämmtliche Fernröhre dieser zugerichtet; Alle betrachteten die schönen Villas, mit denen Thäler und Hügel am Lande besezt waren und deren weiße Giebel aus Orangenwäldern hervorblickten.

„Was ist das da, unter der jähen Klippe, Gascoigne? — es sieht mir aus, wie ein Schiff;" sagte Jack.

Gascoigne richtete sein Teleskop nach der Richtung, und erwiederte: „ja! ein Fahrzeug auf den Felsen geworfen, — nach seinem Schnabel zu urtheilen, gleicht es einer Galeere."

„S'ist 'ne Galeere, 'ne Rudergaleere, — ich kann ihre Ruderbänke erkennen;" bemerkte der Signal-Matrose.

Diese Meldung ward dem Captain über-

bracht, der nun ebenfalls das Fahrzeug durch's Fernrohr prüfte.

„Allerdings sizt das Schiff auf dem Felsen fest," sagte er, „und mich dünkt, ich sehe Menschen am Bord. — Quartiermeister, einen Strich mehr vor den Wind!"

Die Aurora ward nunmehr grade auf das gestrandete Schiff zugesteuert, und war nach einer Stunde kaum noch eine Meile davon entfernt. — Die Vermuthung, welche man am Bord der Aurora hegte, war richtig; es war eine der Sizilianischen Gouvernements-Galeeren, auf die Klippen festgeworfen, jezt sah man auch, daß Leute am Bord waren, die Nothsignale mit ihren Hemden und mit Stücken Leinwand machten.

„Die müßen Galeeren-Sklaven seyn; denn ich bemerke, daß nicht ein einziger von ihnen seine Stellung verändert; die Galeere muß von ihren Offizieren und Seeleuten verlaßen worden seyn, welche die Sklaven dem Tode preis gaben."

„Das ist grausam," bemerkte Jack an Gascoigne, — „zu den Galeeren sind sie verurtheilt, aber nicht zum Tode."

„Die Wogen werden ihnen keine Barmher-

zigkeit erzeigen," antwortete Gascoigne, — „wenn die Briese stärker auf's Land anbläset, sind sie Morgen sämmtlich, im Reiche das kommen soll. Schon hat der Wind sich diesen Vormittag um zwei Striche mehr landwärts gedreht."

Captain Wilson, der mit seinem Fernrohre auf einer Kanone im Vorderschiffe stand, hörte dieses Gespräch an, ohne sich darin zu mischen; er schien die Meinung der jungen Leute zu theilen, schwankte aber unschlüßig; er hatte zu wählen, ob er eine Anzahl seiner Mitgeschöpfe wollte elendiglich um's Leben kommen laßen, oder ob er eine Bande Mißethäter, gegen die menschliche Gesellschaft loslaßen wollte, die sicherlich ihr Lasterleben fortsezen würde, bis man sie auf's neue wieder einfinge; that er dies lezte, so erregte er dadurch höchst wahrscheinlich das Mißfallen der Sizilianischen Behörden. Nach einigem Bedenken faßte er den Entschluß, sich diesem aussezen zu wollen. Die Aurora wurde in Stagen beigelegt, zwei Kutter ausgesezt, und die Bootsbemannungen bewaffnet.

„Herr Ruhig, nehmen Sie den einen Kutter und die Rustmeister unter ihren Befehl; rudern Sie zur Galeere hinan, lösen der Leute

Eisen, und landen Sie dieselben in kleinen Abtheilungen. Herr Gascoigne, nehmen Sie den zweiten Kutter, um Herrn Ruhig Beistand zu leisten; wenn er die Menschen in seinem Boote landet, werden Sie ihm schlagfertig zur Seite rudern, um jeden feindlichen Versuch jener Schurken zu vernichten; denn Dankbarkeit dürfen wir nicht erwarten; — natürlich werden Sie den nächsten sichern Landungsplaz zum Ausschiffen wählen."

In Folge dieses Befehles ruderten unsere beiden Midshipmen zur Galeere ab. Diese saß fest zwischen den Klippen, deren Zacken ihre leichten Planken bereits durchlöchert hatten; wie man vorhin schon vermuthete, zeigte sich's, der Befehlshaber hatte sich mit dem rechtlichen Theile der Mannschaft in den Böten gerettet, und die Galeeren-Sklaven ihrem Schicksale überlaßen. Die Galeere führte fünfzig Ruder, doch waren deren nur sechs und dreißig bemannt. Jedes Ruder war vierzig Fuß lang, und längte von der Drehpinne einwärts mit einem sechs Fuß langen Handgriffe, den vier Sklaven zu bewegen hatten, die auf ihren Sizen vor demselben mit Ketten festgeschloßen waren, die durch laufende Feßel mit Schlößern

im Mittelschiffe befestigt waren. Eine zwei Fuß breite Planke lief der Länge nach durch das ganze Schiff, zwischen den beiden Reihen der Ruderbänke hin, und diente dem Bootsmanne, um die Faulen mit seiner Peitsche anzutreiben.

„Vivan los Inglesos!“ riefen die Galeeren-Sklaven, als Ruhig aus seinem Boote das Hinterdeck der Galeere bestieg.

„Ich sage Ned, sahen Sie jemals ein so ausgewähltes Gezücht von Bösewichten?“ sagte Ruhig, als er die Gesichter der angeketteten Sklaven betrachtete.

„Nein,“ gab Gascoigne zur Antwort — „auch glaub' ich, wenn der Captain sie so gesehn hätte, wie sie hier vor uns sind, er würde sie haben laßen wollen, wo sie liegen.“

„Möglich, — unsere Befehle sind aber bestimmt. — Rustmeister, schlagt sämmtliche Kettenschlößer ab, beginnt hinten im Schiffe; wenn wir 'ne Ladung los haben, wollen wir sie landen. Wie vielen sind ihrer? — Zwölf Duzend! — Zwölf Duzend ruchlose Verbrecher zur Last der bürgerlichen Gesellschaft befreien! — Ich habe große Lust zurück an den Bord zu fahren, um den Captain meine Ansicht der Sache zu melden, — ein hundert vier und

vierzig Böſewichte, die alle den Galgen verdienen; — ertrinken iſt zu gut für ſie."

„Unſer Befehl lautet, ſie zu befreien, Jack."

„Wahr, doch mögte ich den Punkt mit Captain Wilſon erörtern."

„Man wird ſchnell genug hinter ihnen her ſeyn, um ſie wieder einzufangen, und bald wird man ſie wieder in Eiſen haben;" erwiederte Gascoigne.

„Nun ich vermuthe, daß wir unſern Befehl vollziehen müßen; gleichwohl widerſtreitet es meinem Gewißen, ſolche ſpizbübiſch ausſehende Taugenichtſe los zu laßen. Rüſtmeiſter, ſchlagt drauf los."

Der Rüſtmeiſter und die Matroſen ſchienen ganz mit Jacks Anſicht übereinzuſtimmen, bisher hatte jener ſeine Arbeit noch nicht begonnen, ſchlug aber nun die Kettenſchlöſſer mit ſeinem großen Keilhammer, eines nach dem andern ab. Sobald die Sklaven entfeßelt waren, mußten ſie in den Kutter ſteigen, und wenn dieſer genugſam angefüllt war, ſtieß Jack zum Lande ab, begleitet von Gascoigne, der ihm in ſeinem Boote zur Schuzwache diente, ſo wurden ſie etwa auf Kabellänge von der feſtſizenden Galeere auf einer vorſpringenden Land-

spize gelandet. Sechsmal mußte Jack die Fahrt machen, bevor sich Alle am Lande befanden; die lezte Füllung des Bootes war gelandet, und Jack befahl seinen Matrosen, wieder abzustoßen, als einer der Galeerensklaven sich herumdrehete und hohnlachend unserm Jack zurief: „adio, Signor, a reveder-le."

Jack schreckte empor, stierte den Menschen an und erkannte im bleichen, verhungerten, nackten Elenden, den Don Silvio!

Dieser heillose Bösewicht sezte hinzu: „ich will Don Ribiera Ihre Ankunft melden, Signor," sprang die Felsen hinauf und mischte sich unter die Uebrigen, die nunmehr begannen, ihre Erretter zu verhöhnen und schimpflich zu verlachen.

„Ned," sagte Ruhig zu Gascoigne, „den abgefeimten Schurken haben wir losgelaßen."

„Ein Jammer ist's," erwiederte Gascoigne, „indeßen vollzogen wir nur Befehl."

„Es läßt sich nicht mehr ändern, mir sagt aber mein Vorgefühl, daß Unheil hieraus entstehen wird."

„Wir befolgten den Befehl," sagte Gascoigne.

„Hier haben wir den mordgierigen Böse-

wicht keine zehn Meilen von Don Ribiera's Landhause losgelaßen."

„Befehl gehorcht, Jack."

„Mit ihm ist eine ganze Horde Spizbuben, falls er dorthin geht."

„Alles Befehl, Jack."

„Agnes ist in seinen Händen."

„Captains Befehl, Jack."

„Diesen Punkt will ich erörtern, wenn ich an den Bord komme," entgegnete Jack.

„Das ist zu spät," sagte Gascoigne.

„Leider, ja;" seufzte Ruhig und sank mit Verzweiflung im Blicke, auf die Spiegelbank seines Bootes nieder.

„Sezt ein, Leute, sezt ein, so rasch, als möglich!"

Jack kam zurück an den Bord und machte seine Meldung, zugleich gab er an, daß Don Silvio unter der Zahl der Freigewordenen sich befinde; auch wagte er, seine Furcht über dasjenige auszusprechen, was hier geschehen möge, weil die Verbrecher so nahe bei Don Ribiera's Landhause seyen.

Captain Wilson biß sich auf die Lippe; er fühlte, wie seine Philantropie ihn verleitet ha-

be, ganz ohne seine gewohnte Vorsicht zu handeln.

„Eine übereilte Anordnung habe ich getroffen, Herr Ruhig — dies bedaure ich sehr. — Ich hätte die Leute sollen an meinen Bord nehmen, um sie später den Behörden zu überliefern. Ich wollte, daß ich dies früher bedacht hätte. Jezt müßen wir Palermo so schnell zu erreichen suchen, als möglich, damit Truppen nach diesen verbrecherischen Schurken ausgeschickt werden. Mannschaft — Schiffumlegen — Hauptrahe gefüllt."

Der Wind war mehr herum gegangen, wodurch sich die Aurora im Stande sah, klar an der Insel Maritimo hinauf zu segeln. Am andern Morgen ankerte sie auf dem Palermo Gestade; augenblicklich wurden die Behörden von dem Vorgange mit den Galeerensklaven in Kenntniß geseзt; diese wünschten des Captain Wilson Philantropie zu allen Teufeln, sandten jedoch augenblicklich starke Truppenabtheilungen in verschiedenen Richtungen aus, um die befreiten Mißethäter aufzusuchen.

Captain Wilson empfand Theilnahme an der sorgenden Angst unseres Helden, welche das Schicksal seiner Freunde ihm erregte; er

rief ihn auf dem Verdecke zu sich und ertheilte ihm nebst Gascoigne die Erlaubniß, an's Land zu gehen.

„Wollen Sie mir gütig erlauben, Mesty mit mir zu nehmen?" sagte Jack.

„Ja, Herr Ruhig, das will ich Ihnen erlauben, bedenken Sie aber wohl, daß Mesty Sie nicht in den Stand sezen kann, mit hundert und fünfzig Mann anzubinden; also handeln Sie klug. Ich laße Sie an's Land gehen, um Ihre ängstliche Sorge zu lindern, nicht aber um Gefahren aufzusuchen."

„Allerdings, Sir," antwortete Jack, lüftete seinen Hut und ging ruhig bis zum Lukenwege, dann aber schoß er wie ein Pfeil hinab und traf augenblicklich seine Vorbereitungen.

Eine halbe Stunde später, befanden sich unsere beiden Midshipmen, bereits mit Mesty am Lande und begaben sich nach dem Hotel, welches sie früher bewohnt hatten. Ihre ersten Nachfragen betrafen Don Philipp und deßen Bruder.

„Beide abwesend auf Urlaub," erwiederte der Gastwirth, „sie sind zum Besuch bei Don Ribiera."

„Das ist mindestens ein kleiner Trost," dachte Jack und sagte dann: „jezt müßen wir Pferde haben so schnell als möglich. Kannst Du reiten, Mesty?"

„Bei Allmacht, mich kann reiten, Maßa Ruhig; sezen, einer reiten Kentucky-Pferd, — einer reiten alle Ding."

In kurzer Zeit waren drei Reitpferde nebst einem berittenen Führer herbeigeschafft und um acht Uhr Morgens konnten unsere Freunde, die sich gut mit Waffen versehen hatten, ihren Ritt nach Don Ribiera's Landsize bereits anheben.

Noch hatten sie nicht sechs Meilen zurückgelegt, als sie eine der Truppenabtheilungen einholten, die zur Verfolgung der in Freiheit gesezten Verbrecher ausgeschickt waren. Jack fand im kommandirenden Offizier einen frühern Bekannten; diesem theilte er mit, daß Don Silvio mit den übrigen Galeerensklaven frei geworden war und wie sehr er dieserhalb für Don Ribiera fürchte, er bat ihn dringend, seinen Marsch nach deßen Landsize zu richten.

„Corpo di Bacco — Sie haben Recht, Signor Mid—" erwiederte der Offizier; „doch

Don Philipp ist dort, und so viel ich glaube, sein Bruder ebenfalls. Um zehn Uhr morgen früh will ich ebenfalls da eintreffen; — ich will den größten Theil der Nacht durch marschieren."

„Sie haben keine Waffen," sagte Ruhig.

„Werden sich die bald verschaffen; sie dringen im geeinigten Haufen in irgend eine kleine Stadt, plündern diese aus und suchen alsdann Schuz in den Gebirgen. Ihr Captain hat uns da ein schönes Stück Arbeit angerichtet."

Noch einige Worte tauschte Jack mit ihm aus, entschuldigte sich sodann mit seiner drängenden Hast, gab seinem Pferde die Sporen und kam bald zu seinen vorausgerittenen Gefährten, die nun in raschem Zuge weiter ritten.

„O Signor!" sagte der Führer, „wir reiten die Pferde todt."

„Ich will sie bezahlen," antwortete Jack.

„Gut, aber wir werden sie tödten, bevor wir zur Stelle angekommen sind," bemerkte Gascoigne, „und dann Jack, müßen wir das Uebrige des Weges zu Fuße gehen."

„Das ist nur zu wahr, Ned, halten wir etwas ein und laßen sie verschnaufen."

„Bei heilig' Feuerstocher! Maßa Ruhig, mich Hemde klebt an Rippen," rief Mesty, auf deßen schwarzem Gesichte dicke Tropfen perlten, hervorgetrieben durch ihren angestrengten Ritt.

„Kehr Dich nicht daran, Mesty."

Es war gegen fünf Uhr Nachmittags, als sie zu Don Ribiera's Landsize kamen. Jack warf sich vom ermüdeten Pferde herab und eilte von Gascoigne gefolgt, in's Haus. Hier fanden sie die ganze Familie im großen Wohnzimmer versammelt; diese hatte keine Ahnung von der sie bedrohenden Gefahr; alle waren eben so verwundert, als erfreut über die unerwartete Ankunft ihrer alten Freunde. Jack flog auf Agnes zu, die aufschrie, als sie ihn erblickte und dermaßen angegriffen schien, daß es nöthig war, ihr Hülfe zu leisten. Nachdem sie sich wieder gesammelt hatte, wurde er von den Aeltern und den beiden jungen Offizieren herzlich begrüßt. Nach einigen Minuten, in denen Fragen nach gegenseitigem Ergehen vorgelegt und beantwortet wurden, gab unser Held den Grund zu seiner eilfertigen Hierkunft an.

„Don Silvio mit hundert und fünfzig Ga-

leerensklaven gestern Nachmittag an der Küste befreit!" rief Don Ribiera aus; „wahrlich, da ist Ursache genug zur Besorgniß, mich wundert nur, daß sie nicht bereits in der gestrigen Nacht hier kamen. Doch ich erwarte Pedro von der Stadt zurück, der mit einer Fuhre Wein dahin geschickt ist; er wird Nachricht bringen."

„Auf jeden Fall müßen wir uns darauf vorbereiten," sagte Don Philipp; „die Truppen werden morgen früh eintreffen, sagten Sie?"

„Heilige Mutter Gottes!" riefen die Damen.

„Wie stark sind wir hier?" fragte Gascoigne.

„Wir haben fünf Leute hier, oder werden sie doch gegen Abend hier haben," gab Don Philipp zur Antwort, „so viel ich weiß, brave Leute, — dann mein Vater, mein Bruder und ich."

„Unser sind drei, oder viere mit dem Führer, — über den ich nichts zu sagen weiß."

„Also im Ganzen zwölfe, da ist nicht ein Mann zu viel; indeßen glaube ich doch, da

wir vorbereitet sind, daß wir ihren Angriff, falls er Nachts gemacht wird, bis zum Morgen abschlagen können."

„Wäre es nicht beßer, die Damen fortzuschicken?" sagte Jack.

„Wer soll sie begleiten?" entgegnete Don Philipp; „dadurch würden wir unsere Zahl nur schwächen, zudem möchten sie den Bösewichten in die Hände gerathen."

„Wollen wir Alle das Haus verlaßen, sie können ja nur ausplündern?" sagte Don Ribiera.

„Wir aber könnten auf unserm Wege von ihnen angegriffen werden und vermögten nicht, Widerstand gegen ihre Ueberzahl zu leisten," bemerkte Don Philipp, „dagegen sind wir im Vortheile, wenn wir im Hause bleiben."

„Wahr," erwiederte Don Ribiera nachdenklich; „also treffen wir unsere Vorbereitungen, denn es ist nur zu gewiß, daß Don Silvio eine solche Gelegenheit, um Rache zu üben, nicht versäumen wird, — sicherlich kommt er in dieser Nacht. Es wundert mich nur, daß er mit seinen Helfershelfern nicht schon hier war. — In zwei Stunden höchstens muß Pedro zurückkommen."

„Wir müßen jezt nach unsern Vertheidigungsanstalten sehen," sprach Don Philipp; „komm, Bruder — wollen Sie uns begleiten, Vater?"

Sechstes Kapitel.

Ein regelmäßiger Kampf — in welchem die Geschlagenen nicht niedergeworfen werden, sondern bei jedem neuen Verluste höher und höher steigen. Nur allein die Ankunft der Truppen, konnte ihr Aufsteigen zum Himmel verhindern.

Don Ribiera verließ mit seinen beiden Söhnen das Zimmer; Gascoigne knüpfte ein Gespräch mit der Dame des Hauses an, Ruhig benuzte dies, um mit Agnes zu sprechen. Bisher hatte die Berathung ihn zu sehr in Anspruch genommen, um ihr besondere Aufmerksamkeit widmen zu können. Nur seine Augen waren auf sie gerichtet gewesen, während er mit den Männern sprach; mit Bewunderung

hatte er die Entwickelung ihrer Reize wahrgenommen, welche ein Jahr seiner Abwesenheit ihm erkennen ließ.

Mit leiser Stimme fragte er: „haben Sie meinen Brief bekommen?"

„O ja," erwiederte sie hoch erröthend.

„Zürnten Sie auch über das, was ich darin sagte, Agnes?"

„Nein," antwortete sie und heftete ihre Blicke auf den Boden.

„Ich wiederhole jezt, was ich gesagt habe, Agnes — nie konnte ich Sie vergeßen."

„Aber —"

„Aber was?"

„Vater Thomaso."

„Was soll der?"

„Er wird nie —"

„Was will er?"

„Sie wären Kezer, sagte er."

„Antworten Sie ihm, er soll sich um seine Sachen kümmern."

„Er übt großen Einfluß auf meinen Vater und meine Mutter."

„Ihre Brüder sind auf unserer Seite."

„Das weiß ich; aber eine große Schwierigkeit ist da. Unsere Religion ist verschieden. Er

muß mit Ihnen sprechen — wird Sie bekehren."

„Den Punkt wollen wir erörtern, Agnes. Zum gesunden Menschenverstande will ich ihn bekehren; kann ich das nicht, so ist's überall nicht der Mühe werth, ihm Gründe entgegen zu sezen. — Wo ist er?"

„Bald wird er zu Hause kommen."

„Sagen Sie mir, Agnes, wenn Sie nach freiem Willen handeln könnten, wollten Sie mich heirathen?"

„Ich weiß nicht; noch nie habe ich Jemanden gesehen, der mir so gefiele."

„Ist das Alles?"

„Wäre das nicht von einem Mädchen genug gesagt?" erwiederte sie, hob ihre Augen empor und blickte ihn mit dem Ausdrucke des Vorwurfes an. „Laßen Sie mich, Signor, hier kommt mein Vater."

Jack blickte aber zum Fenster, wo die Mutter im Gespräch mit Gascoigne stand, und weil er gewahrte, daß die alte Dame ihnen den Rücken zuwendete, drückte er Agnes an seine Brust, bevor er sie verließ.

Die Herren kehrten nun zurück, nachdem sie

sämmtliche Feuergewehre und andere Waffen zusammen gebracht hatten.

„Hier ist genug, um unsere ganze Zahl gut zu bewaffnen," sagte Don Philipp.

„Auch wir führen Waffen mit uns," sagte Jack, der von Agnes zurückgetreten war; „und welcher ist Ihr Plan?"

„Ueber den Plan der Vertheidigung müßen wir uns jezt berathen; es scheint —"

Hier ward er durch das plözliche Eintreten des mit einer Fuhre Wein nach der Stadt geschickten Pedro unterbrochen, der erhizt und rothglühend mit seiner Müze in der Hand hereinstürzte.

„Wie das, Pedro, schon zurück?"

„Ach Signor!" rief der Mann wehklagend, „sie haben den Karrn sammt dem Wein genommen und hinauf in die Berge gefahren."

„Wer?" fragte Don Ribiera.

„Die losgelaßenen Galeerensklaven — bei den gesegneten Leibern unserer Heiligen, die haben Unheil genug angestiftet! die Häuser haben sie erbrochen und Alles daraus geraubt; — viele Menschen um's Leben gebracht; — sich in die besten Gewänder gekleidet — so viel Waffen, Lebensmittel und Wein, als sie be-

kommen konnten, haben sie genommen und Alles in die Berge geschafft. — Das gefchah in der lezten Nacht. — Als ich heute noch eine Meile von der Stadt war, begegneten sie mir mit meinem beladenen Karrn, da wendeten sie die Zugochsen herum und trieben die mit den Uebrigen zu den Bergen. Bei der gebenedeieten Jungfrau! mit Blut sind sie befleckt, doch ist's nicht alles Menschenblut, denn sie haben einige von den Ochsen geschlachtet und zerschnitten. Dies habe ich von einem der Hirten gehört, der ebenfalls entflohen war und mir nicht mehr zu sagen wußte. Aber ach Signor! ich habe gehört, daß Ihr Name von den Schurken genannt wurde."

„Das bezweifle ich nicht," sagte Don Ribiera. „Was den Wein anbetrifft, so will ich hoffen, daß sie sich heute Abend tüchtig darin berauschen werden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß sie hier kommen, Pedro, und wir müßen uns vertheidigen; also rufe die Leute zusammen, ich muß mit ihnen sprechen."

„Niemals werden wir die Joch-Ochsen wieder sehen," erwiederte Pedro recht betrübt.

„Das werden wir nicht, aber wir werden auch einer den Andern nie wieder sehen, wenn

wir nicht Vorkehrungen treffen. Mir ist die Kunde davon geworden, daß sie noch heute Abend hier kommen werden."

„Heiliger Franziskus! und ihrer sind tausend, wie die Leute sagen."

„Nun, nicht völlig so viel nach meinem besten Wißen," bemerkte Jack.

„Man hat mir auch gesagt, daß eine große Anzahl von ihnen bei dem Angriffe auf die Stadt getödtet ist, bevor sie diese bemeistern konnten."

„Desto beßer. Aber jezt geh', Peter, nimm einen Trunk Wein und dann ruf mir die andern Leute her."

Man barrikadirte das Haus innen, so gut die Umstände es zulaßen wollten; auch machte man den ersten Stock dadurch zu einer Festung, daß man den Treppen-Vorplaz deßelben mit Schränken und anderm schweren Hausgeräthe anfüllte. In eben der Weise wurde der obere Stock oder die sogenannte Attika in Vertheidigungsstand gesezt, damit sie sich aus einem Stocke auf den andern zurückziehen mögten, falls die Eingänge überwältigt werden sollten.

Um acht Uhr Abends waren sie noch unter

Mesty's Anleitung, der sich hier als geschickter Ingenieur bewährte, geschäftig mit der Einrichtung ihrer Vertheidigungsmittel, — als sie das Herannahen einer Menschenmenge vernahmen. Sie schauten zu einem der Fenster hinaus und gewahrten das Landhaus umzingelt von den Galeerensklaven, deren Anzahl etwa ein hundert zu betragen schien. Sie waren in der aller buntscheckigsten Weise gekleidet, wozu sie gebraucht hatten, was sie nur finden konnten; einige hatten Feuergewehre, doch die meisten, führten nur Degen oder lange Meßer.

Mit ihnen kam auch der ganze Zug ihres geplünderten Raubes herbei; Karren mancherlei Bauart, beladen mit Lebensmitteln und Wein; Weiber mit Stricken darauf festgebunden, Segel von Fahrzeugen und Böten, um ihnen Obdach in den Gebirgen zu gewähren, ferner Heu, Stroh und Matrazen. Ihr Raubgut schien ganz ihren Bedürfnißen angemeßen, gewählt zu seyn. An den Fuhrkarren war eine große Menge Schlachtvieh festgebunden, bestimmt, sie in ihre Gebirgsschlupfwinkel zu begleiten. Alle schienen unter der Leitung eines Anführers zu stehen, der seine Befehle gab;

bald erkannten die im Hause befindlichen Personen, in diesem Anführer den Don Silvio.

Mesty hatte das Gespräch mit angehört, welches Ruhig in Betreff dieses Umstandes mit den Ribiera's geführt hatte, und sagte: „Mich zeigen ihm Mann, Maßa Ruhig — mich nur ihm laßen kennen."

„Schau hin, Mesty, der ist's, der dort vor den Leuten hergeht. Siehst Du ihn? — In seiner Hand hält er eine Muskete, trägt eine Jacke mit silbernen Knöpfen und weiße, weite Hosen."

„Ja, Maßa Ruhig, mich ihm sehen, gut — mich laßen blicken noch wenig — so, das genug."

Die Galeerensklaven schienen emsig beflißen, das ganze Haus zu umstellen, so daß ihnen Niemand entrinnen möge; Don Silvio theilte die Leute ab und stellte sie an.

Da sagte Jack: „Gascoigne, zeigen wir ihm, daß wir hier sind. Er sagte gestern, er wolle Don Ribiera unsere Ankunft melden, beweisen wir ihm, daß er damit zu spät kömmt."

„Das wäre kein übler Plan," erwiederte Gascoigne, „wenn's nur möglich wäre, das

mindeste von Dankbarkeit zwischen den Schurken zu finden; einige mögten immer darunter seyn, welche vor dem Gedanken zurückschauderten, diejenigen Leute anzugreifen, die ihnen gestern erst das Leben retteten."

„Nicht das allermindeste wird dadurch bei ihnen bewirkt; aber beweisen will ich den Schurken, daß mehr Leute im Hause sind, als sie glaubten; und vielleicht können wir einige dadurch in Angst sezen, daß wir ihnen die nahe Herankunft der Truppen ansagen."

Augenblicklich riß Jack das Fenster auf und rief mit lauter Stimme: „Don Silvio! Galeerensklave! Don Silvio!"

Der Angerufene wandte sich herum und sah Jack, Gascoigne und Mesty an einem Fenster des obern Stockwerkes.

„Wir haben Euch die Mühe erspart, uns zu melden," rief Gascoigne, „hier sind wir zu Eurem Empfange!"

„Und ehe noch drei Stunden vergehen, sind die Truppen hier, also gilt's Eile, Don Silvio!" sezte Jack hinzu.

„A reveder le," fuhr Gascoigne fort und feuerte sein Pistol auf Don Silvio ab.

Sogleich ward das Fenster nun zugemacht.

Der Anblick unserer Helden sowohl, als die Nachricht der baldigen Ankunft von Truppen, verfehlten ihre Wirkung nicht. Die Verbrecher zitterten bei dem Gedanken; Don Silvio gerieth in völlige Wuth; — er zeigte den Böswichten die Nothwendigkeit eines augenblicklich zu beginnenden Angriffes, — die Unwahrscheinlichkeit des so schnellen Eintreffens der Truppen, — er lockte sie durch Schilderung der großen Schäze, welche in Don Ribiera's Landhause aufbewahrt seyn müßten. Dies flößte ihnen Muth ein, sie drangen gegen die Thüre vor, welche sie, wiewohl vergeblich, aufzuzwängen versuchten; bei ihren wiederholten Angriffen wurden mehre von ihnen durch das Feuer derer getödtet, die im Hause geschüzt waren.

Eine halbe Stunde hatten sie ihre Versuche fortgesezt, ohne das mindeste dadurch zu gewinnen, zogen sich jezt zurück, und kamen dann wieder mit einem ungeheuer großen Gebälke heran, welches die Kraft von sechszig Menschen erforderte, um herangetragen zu werden; mit diesem rannten sie gegen die Hauptthüre, das Gewicht und der Stoß des Gebälkes brachte diese zum Weichen, sie gewannen

Eingang. Um diese Zeit war es ganz dunkel geworden, das Erdgeschoß war ihnen nun eingeräumt, aber der barrikadirte obere Vorplaz der Treppe hinderte ihr weiteres Vordringen.

Die Belagerten hatten sich zweckmäßige Oeffnungen, gleichsam als Schießscharten freigelassen, und eröffneten nun ein wohlunterhaltenes Feuer auf die Belagerer, welches diese lezten, auch wenn sie Munition gehabt hätten, die ihnen glücklicherweise fehlte, nicht wirksam hätten erwiedern können. Der Kampf wurde immer ergrimmter, während einer fast zweistündigen Dauer wurden die Galeerensklaven mehr als einmal mit großem Verluste zurückgetrieben; aber angefeuert durch Don Silvio und erfrischt durch den Genuß von stärkendem Wein fuhren sie fort, die ihnen entgegengethürmten Barrikaden allmählig auf die Seite zu schaffen.

„Wir werden uns zurück ziehen müßen?" sagte Don Ribiera, „bald werden sie das lezte Hinderniß beseitigt haben. Was denken Sie davón, Herr Ruhig?"

„Ich denke, wir behaupten uns hier, so lange wir's zu halten vermögen. Wie ist's mit der Munition?"

„Bis jezt ist noch reichlich da — ich denke,

wir sind für mindestens sechs Stunden ganz gut damit versehen."

„Was sagst Du, Mesty?"

„Bei heilig St. Patrick — mich sagen, hier fest halten — ihm nicht 'ab Feuergewehr — uns ihm 'ab auf Armlänge."

Dies führte zu dem Beschluße der ferneren Vertheidigung der ersten Barrikade, welche auch noch zwei Stunden von ihnen behauptet ward, weil die Verbrecher sich einigemale zu ihren bedeckten Karren zurückzogen.

Endlich wurde es ganz deutlich, daß die Barrikade nicht länger zu halten sey, die großen, schweren, aufeinander gethürmten Hausgeräthe, welche den Andrang der Feinde abhalten sollten, waren durch diese mittelst herbeigebrachter Stangen völlig zertrümmert und zerstoßen worden. — Man gab das Zeichen zum Rückzuge, Alle eilten auf den zweiten Stock, wohin die Damen bereits früher gebracht waren; alsbald waren die Galeerensklaven im Besize des ersten Stockes; — wüthend über die hartnäckige Vertheidigung, berauscht von Wein und Sieg, — doch hier fanden sie keine Beute.

Der Angriff wurde nunmehr gegen den zwei-

ten Treppenvorplaz gerichtet, weil diese Treppe jedoch schmaler, mithin für die Vertheidiger leichter zu behaupten war, so gewannen die Angreifenden nichts; mußten vielmehr Manche der Ihrigen schwer verwundet hinabtragen.

Die Dunkelheit der Nacht verhinderte beide Theile, sich sehen zu können, und dieses diente mehr zum Vortheile der Angreifer. Viele von ihnen erkletterten die hochaufgethürmten Massen von Hausgeräth und wurden getödtet, sobald sie auf der andern Seite derselben sich zeigten; zulezt versparten die Angegriffenen den Gebrauch ihrer Munition ganz allein für Diejenigen, welche solche waghalsige Versuche machten. Dieser Angriff wurde vier Stunden lang fortgesezt und eben so lange abgeschlagen, bis das Tageslicht anbrach, mit welchem die Angreifenden ihren Plan änderten; sie holten wieder ihre keulenartigen Stangen herbei, bearbeiteten damit das aufgethürmte Hausgeräth, zertrümmerten daßelbe und gewannen Vorgrund.

Die Vertheidiger waren durch Ermüdung fast erschöpft, aber gaben deshalb doch nicht nach; sie wußten, daß ihr eigenes Leben, so wie das Leben ihrer Geliebtesten, auf dem

Spiele stand, unnachlaßend fuhren sie in ihren Anstrengungen fort. — Aber Silvio an der Spize seiner Raubgesellen, feuerte diese unaufhörlich an und drang mit ihnen vor, nur noch ein maßiver Schrank verwehrte das Eindringen zu dem Treppenvorplaze, auf diesen fielen unausgesezte Schläge mit ihren langen Stangen, Keulen und Handdegen, welche die Kugeln aus den Pistolen der Angegriffenen beantworteten.

„Jezt bleibt uns nur noch für unser Leben zu fechten, denn was können wir weiter thun?" rief Gascoigne unserm Jack zu.

„Thun?" — erwiederte der, — „auf's Dach steigen und da noch fechten."

„Wahrlich, der Gedanke ist gut, Jack," sagte Gascoigne. „Mesty muß hinauf um zu sehen ob da noch ein Ort ist, in den wir uns im Nothfalle zurückziehen können."

Mesty eilte den Dachboden zu untersuchen und kam bald mit der Meldung zurück, daß sich dort eine Fallthüre in der Decke befinde, durch die man zu dem Raume unter dem Dache gelange und daß sie die Leiter hinter sich hinaufziehen könnten, sobald sie oben wären.

„Ha! dann können wir sie verlachen!" rief

Jack. — „Mesty bleib Du hier, während Gascoigne und ich, die Damen hinauf helfen."

Hierauf erklärte er den Ribieras und den Dienern, zu welchem Zwecke sie sich entfernten.

Jack und Gascoigne eilten zu Agnes und ihrer Mutter, führten diese die Leiter hinauf zu dem Dachraume und baten sie, keine Furcht zu haben; als dies geschehen war kehrten sie zu ihren Gefährten zurück, um mit ihnen die Treppe weiter zu vertheidigen. Sie fanden ihre Freunde hart gedrängt und es zeigte sich deutlich, daß nur geringe Aussicht da sey, die Stürmenden noch eine Weile abzuhalten. Zum Glücke war die Treppe schmal, so daß die Angreifenden ihre ganze Stärke nicht gegen sie anwenden konnten. Nun abe waren die Barikaden fast ganz zertrümmert; wiewohl die Galeeren-Sklaven noch nicht genugsam vordringen konnten, um unsern Freunden mit ihren Meßern anzugreifen; dagegen holten sie eine Maße schwerer Steine herauf und schleuderten diese mit großer Gewalt und Wirksamkeit auf sie ab. Zwei von Don Ribiera's Leuten, so wie auch Don Martin, wurden durch diese Steinwürfe zu Boden geworfen und diese neue Angriffsweise drohete sehr gefährlich zu werden.

„Wir müßen zurück, Jack," sagte Gascoigne — „da wo wir nun hingehn, können ihre Steine uns keinen Schaden zufügen. Was meinen Sie dazu Don Philipp?"

„Ich pflichte Ihnen bei; schaffen wir zuerst unsere Verwundeten hinauf, dann können wir übrigen folgen."

Dies ward ausgeführt; sobald die Verwundeten die Leiter hinauf geschafft und die Waffen ebenfalls fortgetragen waren, damit sie den Angreifern nicht in die Hände fallen mögten, — ihnen selber nuzten sie nicht länger, weil ihr Schießbedarf erschöpft worden — begaben sie Alle sich zum großen Zimmer, in deßen Decke die Fallthür angebracht war, sobald Alle oben angekommen, zogen sie die Leiter zu sich hinauf. Kaum war dies bewerkstelligt, als der kreischende Jubelruf der Galeeren-Sklaven ertönte, die nun die lezte Schranke überstiegen hatten und sich ihrer Beute gewiß wähnten; doch sahen sie sich darin getäuscht; — die von ihnen Verfolgten befanden sich an einem völlig gesicherten Orte.

Don Silvio's Wuth über den verlängerten Widerstand und die abermalige Sicherung seiner Schlachtopfer, kannte keine Gränzen. Zu ihnen

hinauf zu gelangen war unmöglich, deshalb beschloß er Feuer im großen Zimmer anzuzünden, um sie durch deßen Rauch zu ersticken. Er gab seinen Leuten dazu die nöthigen Befehle, diese eilten hinab um Stroh und Brennmaterial herbeizuholen, Silvio selber ging sorglos unter der Fallthür hin, Mesty aber der einige große Steine mit sich hinauf genommen hatte und hier auf der Lauer stand, schleuderte einen derselben grade auf Don Silvio's Kopf herab, so daß er augenblicklich zu Boden fiel. Er wurde zwar fortgetragen, doch seine Befehle zur Ausführung gebracht; das Zimmer ward mit Stroh und Heu angefüllt und dieses gezündet.

Bald wurde die Wirkung deßelben verspürt, die Fallthür war niedergelaßen, doch drangen Hize und Rauch hindurch, nach einer Weile geriethen sogar die Balken der Decke nebst den Querhölzern in Brand und der Zustand der Geflüchteten war schrecklich. Ein kleines Dachfenster an einer Seite des Hauses ward von ihnen aufgerißen und verschaffte für eine Weile Linderung, als aber das Feuer der Zimmerdecke sich verbreitete, drang der Rauch in dicken Säulen zu ihnen empor. Sie vermogten

nicht zu sehen, kaum noch zu athmen. Zum Glücke war das Zimmer in welchem das Feuer angezündet worden, nur eines von vieren, welche die Attika des Hauses ausmachten und weil der Dachboden auf dem sie sich befanden, über das ganze Haus lief, so konnten sie sich zur fernsten Seite begeben.

Das Haus war mit großen Schieferplatten gedeckt, deren jede einige Zentner Gewicht hatte; sie fanden es gar nicht möglich diese von der Stelle zu schieben um sich dadurch Luft zu machen, recht oft wiederholte Versuche dazu, blieben immer fruchtlos. Donna Ribiera sank kraftlos in die Arme ihres Gemahls, Agnes in die unsers Helden, der vom Rauche eingehüllt sie küßte und wieder küßte; das arme Mädchen, in dem Glauben sie alle müßten hülflos hier umkommen, machte sich kein Gewißen daraus, ihm in den vermeintlich lezten Augenblicken ihres Lebens, die Beweise ihrer feurigen Liebe zu erwiedern.

„Maßa Ruhig, mich helfen hier, — Maßa Gascoigne kommen hier. — Aufheben mit ganze Kraft — wir bringen eine los — wir viele genug."

Nach Mesty's Aufforderung stemmten Jack und Gascoigne ihre Schultern gegen eine der untern Schieferplatten; — sie wich, — wurde gelöset und rutschte mit lautem Krachen hinab. Hieher wurden sogleich die Damen getragen, man hob ihre Köpfe durch die Oeffnung empor und bald erholten sie sich in frischer Luft. Nachdem nun eine der Schieferplatten gelöset worden, machte es nicht große Schwierigkeit mehre derselben fortzuschaffen. In wenigen Minuten standen Alle mit Ihren Köpfen in freier Luft; immer aber brannte unter ihnen das Haus und sie gewahrten kein Rettungsmittel. Sie sprachen über ihren Zustand, bemüheten sich irgend eine Möglichkeit zu ihrer Sicherung auszufinden, als ein Windstoß den aus dem Dache hervordringenden Rauch, von ihnen abwehete und sie eine Abtheilung Truppen auf das Haus zu marschiren sahen; mit lautem Zurufe begrüßten sie diese und erregten dadurch der Soldaten Aufmerksamkeit. Ruhig und seine Gefährten wurden auf dem Dache bemerkt, das Haus augenblicklich umzingelt und durch eindringende Soldaten in Besiz genommen.

Die Galeeren-Sklaven welche im Hause nach den Schäzen suchten, welche nach Don Silvio's Angabe darin verborgen seyn sollten, wurden gefangen oder getödtet; nach fünf Minuten waren die Truppen im Besiz des Hauses. Doch die große Schwierigkeit war, wie denen zu helfen seyn mögte, die oben im Dache waren. Das Zimmer in der Altika war in lodernder Gluth. Leitern gab es nicht, die so hoch hinaufgereicht hätten, mithin gab es kein Mittel zu ihnen zu gelangen. Der kommandirende Offizier stand unten und machte Zeichen, als wolle er fragen: „was ist zu thun?"

„Ich gewahre keine Möglichkeit;" sprach Don Philipp in tiefem Schmerze. „Sie lieber Ruhig und sie Gascoigne, müßen durch unsern Familienzwist eines so kläglichen Todes sterben; — wir können nichts zu unserer Hülfe thun!"

„Ich weiß nicht;" sagte Jack — „könnten wir nur Stricke bekommen."

„Maßa ganz gewiß ihm Galeer-Sklaven alle fort daunten?" fragte Mesty.

„Ja," erwiederte Jack — „das kannst Du von hier sehen, schau dort liegen mehre gebunden und werden von den Soldaten bewacht."

„Denn mich denken, Maßa, hohe Zeit uns gehen auch hinunter."

„Das denk ich auch, Mesty, aber wie ist's zu machen?"

„Wie? — wart' wenig. — kommen Maßa Ruhig mich helfen; dies Brett hier los —" er zeigte auf eine der Planken des Fußbodens — „kommen Alle, helfen hier Alle!"

Alle traten hinzu und mit vereinter Kraft wurde die Planke emporgehoben.

„Nun stampfen wie Höllen-Deubel! — nieder mit alle Kalkwerk;" sagte Mesty und begann sogleich das Beispiel zu geben.

Nach wenigen Minuten hatten sie noch eine Planke gelöset und dann eine Oeffnung durch die Decke eines der noch nicht in Brand gerathenen Zimmer gestoßen; Mesty ließ die Leiter durch selbige hinab, Alle gelangten nunmehr sicher hinunter und kamen zum Erstaunen des Truppenbefehlshabers wohlbehalten durch die Thüre des Hauses hervor, denn auch die durch Steinwürfe Betäubten waren so weit hergestellt, daß sie nur noch weniger Stüze bedurften.

Freudenjubel ließen die Soldaten ertönen, bei ihrem Erscheinen mit den Damen. Der

kommandirende Offizier ein vertrauter Freund von Don Philipp, flog in deßen Arme.

Auf das sorgfältigste prüfte Mesty sämmtliche Gefangene, Don Silvio befand sich nicht unter ihnen. Er mogte jedoch unter den im Hause zurückgebliebenen Todten seyn. Die Feuersbrunst in demselben nahm jezt furchtbar zu. Die Zahl der gefangenen Galeeren-Sklaven betrug sieben und vierzig; die Todten konnten nicht gezählt werden. Der größte Theil ihres Raubes sammt den aufgefahrenen Karren stand noch auf dem nämlichen Plaze.

Sobald die Mißethäter gehörig gebunden und gesichert lagen, ward die Thätigkeit der Truppen verwandt, um das Feuer zu löschen, doch ihr Bemühen blieb fruchtlos; das Herrenhaus verbrannte bis auf die nackten Mauern, nur sehr weniges vom Hausgeräthe wurde gerettet; der größte Theil deßelben war ohnehin schon bei dem Angriffe zertrümmert, den Don Silvio mit seinen Spießgesellen gemacht hatte.

Don Ribiera trug seinem Haushofmeister Pedro auf, dafür zu sorgen, daß die geraubten und von dem Mordgesindel hergeschleppten Effekten ihren rechtmäßigen Eigenthümern zu-

rückgestellt würden, ließ sodann Reitpferde zurichten und stellte sich mit seiner ganzen Gesellschafft unter den Schuz der Truppen, die nachdem sie sich durch Lebensmittel gestärkt und etwas geruhet hatten, ihren Rückmarsch nach Palermo antraten und die Galeeren-Sklaven in zwei langen Reihen zusammengebunden und jeden einzeln gekettet, mit sich führten.

Auf halbem Wege ward Halt gemacht und für die Nacht gerastet. Um Mittag des folgenden Tages befand sich Don Ribiera mit seiner Familie wiederum in seinem Palaste in der Hauptstadt; unsere beide Midshipmen nebst Mesty nahmen Abschied und gingen an Bord zurück, um in etwas ihre Aehnlichkeit mit Schornsteinfegern abzuändern.

Captain Wilson befand sich am Bord; ihm machte Jack zuerst seine Meldung und begab sich dann hinab in den Raum, höchlich erfreut durch das Vorgegangene, ganz besonders, da er bei seiner Rückkunft nach Malta, dem Gouvernör würde einen recht langen Faden davon spinnen können.

Siebentes Kapitel.

In welchem unser Held und Gascoigne sich vor ihrem eigenen Angesichte hätten schämen sollen, auch empfanden sie, was man Midshipmotten-Zerknirschung nennen konnte.

Drei Wochen blieb die Aurora im Hafen von Palermo, die allerthätigsten Nachsuchungen wurden zur Entdeckung der übrigen Galeeren-Sklaven angestellt, einige wenige waren auch aufgegriffen, aber Don Silvio und eine beträchtliche Anzahl von ihnen, fehlten immer noch; man sagte allgemein sie hätten sich tief in das Gebirge geflüchtet.

Unser Held war beständig am Lande und in Don Ribieras Hause; nachdem was jezt wieder

vorgefallen war, betrachtete man ihn, als Einen der bald dieser Familie Mitglied sein würde. Die Religions-Verschiedenheit übersahen Don Ribiera, die Verwandten, — ja Alle, nur allein der Beichtvater Pater Thomas, nicht, der jezt begann alle die Strafen und verheißenen Schuldbußen der Donna Ribiera in's Ohr zu raunen, die mit Kezerischer Verbindung verknüpft waren, er drohete mit Exkommunion und ewiger Verdammung. Bald wurden die Wirkungen seiner Abmahnungen sichtbar; Jack überzeugte sich, daß die alte Dame Zwang und Zurückhaltung darthue, daß Agnes in Thränen zerfloß und daß Don Philipp, so wie deßen Bruder wohl zehn mal am Tage alle Beichtväter zum Teufel wünschten. Endlich gewann er Agnes die volle Wahrheit ab, sie erzählte den ganzen Zusammenhang und weinte bitterlich.

In einem nachfolgenden Gespräche mit Gascoigne, sagte Jack: „mir gefällt das Ansehen der Dinge nicht, Ned, ich muß mich von dem Pater Thomas befreien."

„Das werden Sie nicht leicht finden," entgegnete Gascoigne — „und sollte es Ihnen

auch gelingen, so würde sein Plaz augenblicklich wieder ausgefüllt werden."

„Die arme alte Frau hat er zum tiefsten Trübsiun geängstigt, sie fühlt schon jezt die Pein des Fegefeuers. — Ich will hin und mit Mesty davon sprechen."

„Wie könnte der Ihnen helfen?"

„Ich weiß es nicht, aber Sie vermögen's nicht, weil mir nun das Beßere mangelt, will ich den Ashantie versuchen."

Er ging wirklich zu Mesty und legte diesem die Schwierigkeit der Umstände ganz offen vor.

Mesty zeigte seine spizgefeilten Zähne und sagte: „mich sehn, Maßa brauchen ihm Schädel."

„Nein, Mesty, das nicht, aber es ist nur nöthig ihn zu entfernen."

„Wie das möglich, Maßa Ruhig, — Schiff, ihm segeln Tag nach Morgen. — Sezen, mich 'ab Zeit — mich machen das Alle. — Wart' wenig!"

„Verdammt! hier ist nicht zu warten!" erwiederte Jack.

„Sezen, Maßa Ruhig — nehmen Urlaub an Land — nicht wieder kommen zurück."

„Das wäre Desertion, Mesty."

„Bei heilig Feuer=Stocher, mich 'ab jezt — Maßa gehn an Land — und brechen ihm Bein."

„Bein brechen! — du willst sagen ich soll den Urlaub brechen."

„Nein, Maßa Ruhig — brechen ihm Bein, — denn Captain laßen Maßa an Land und laßen mich auch — Maßa aufwarten."

„Aber weshalb sollte ich mein Bein brechen, — und wie soll ich dies brechen?"

„Bein brechen, ihm vorgeben Maßa Ruhig! — Gehn sprech' zu Maßa Don Philip, ihm einrichten das Alles. — Sezen, Menshie brechen ihm Bein in sieben Stücke, nicht möglich schaffen Menshie an Bord Schiff."

„Sieben Stücke, daß wäre zu viel, Mesty! — Doch ich will's überlegen."

Jack kehrte zurück zu Gascoigne um sich mit dem zu berathen, dieser billigte Mesty's Vorschlag und hielt die List ausführbar.

„Es hängt nur davon ab, daß wir vorgeben können aus einer Caricola geworfen zu seyn, Sie haben Ihr Bein dabei gebrochen, — natürlich ein recht gefährlicher Bruch — ich zerbrach meinen Arm, wir Beide werden als Kranke

am Lande zurück gelaßen und Mesty ebenfalls, um für uns zu sorgen."

„Vortrefflich!" rief Jack aus, — „wahrhaftig ich würde mir nicht viel draus machen, wenn ich mein Bein wirklich bräche, auf jeden Fall wollen wir die Caricola zum Umschlagen brin=gen."

„Aber werden wir auch am lezten Tage noch Urlaub bekommen?"

„Ja, seit zwei Tagen bin ich nicht am Lande gewesen, weil ich nach demjenigen was Agnes mir gesagt hat, nicht Lust verspürte zu Don Ribiera zu gehen. — Auch meine Kleider sind alle noch am Lande und dieser Umstand dient nun zur Entschuldigung, um für einige Stunden Urlaub zu fordern."

Am folgenden Morgen suchten beide Mid=shipmen die Erlaubniß nach, um Nachmittags an's Land gehen zu dürfen. Der älteste Lieute=nant ertheilte Ihnen dieselbe. Sie eilten zum Hotel, ließen Don Philipp zu sich bitten und theilten ihm ihren Anschlag mit. Bereitwillig versprach er seine Hülfe, denn er hatte den Beschluß bei sich gefaßt, daß unser Held seine Schwester heirathen solle, er befürchtete jezt die Wirkung der Abwesenheit, im Vereine mit dem

Einfluße den der Bruder Thomas auf seine Mutter übte. Er begab sich zu dem Regiments-wundarzte, der auf der Stelle zu dem Betruge die Hand bot.

Unsere beiden Midshipmen bestiegen eine Caricola, raßelten wie beseßen durch die Straßen und als sie Captain Wilson an seinem Fenster stehend gewahrten, peitschten sie ihr Pferd noch stärker; gerade vor der Kaserne jagte Jack das eine Rad seines Gefährtes gegen eine Bank, das Fuhrwerk schlug um, er und Gascoigne stürzten heraus. Midshipmen werden bei solchen Anläßen niemals verlezt, aber ihre Gesichter waren vom Falle zerrißen und blutend, welches zum Gelingen ihres Anschlages ein recht glück-licher Umstand war.

Don Philipp stand in der Nähe bereit; er rief Soldaten herbei um unsere beiden wilden Bursche aufzuheben und in die Kasernen zu tragen, dann schickte er zu den Wundärzten, diese entkleideten sie, umwanden Jack's linkes Bein mit eine Menge hölzerner Schienen und thaten das nämliche mit Gascoignes Arm. Sie wurden auf Betten gelegt, man ließ das ge-ronnene Blut auf ihren verwundeten Angesichtern ganz unberührt und Don Philipp schickte eine

Ordonnanz, im Namen des Kommandanten zu Captain Wilson, um ihm wißen zu laßen, daß zwei seiner Offiziere mit einer Caricola umgeschlagen wären und gefährlich verlezt, jezt in den Kasernen lägen.

„Gott im Himmel! das müßen Ruhig und Gascoigne seyn!" sagte Captain Wilson, als die Meldung ihm gebracht wurde, „erst eben sah ich sie wie tolle Menschen durch die Straßen rollen. Kockson fahr' im Gig an den Bord, der Wundarzt soll augenblicklich an's Land kommen und führ ihn zu mir, in die Kasernen."

Captain Wilson nahm Hut und Degen und eilte fort um die Größe des Unfalles kennen zu lernen. Don Philipp vermied ihn, aber einer der andern Offiziere führte den Captain in das Zimmer, woselbst er unsere beiden Midshipmen auf zwei Betten ausgestreckt fand, zwischen denen der Oberwundarzt und der Regimentswundarzt standen, sich über den Zustand der Kranken beriethen, während Gehülfen an jedem Bette mit Stärkungsmitteln standen.

Die Herren Aerzte begrüßten den Captain, machten ernste Gesichter, sprachen von Beinbruch, Zersplitterung, Beschädigung in ganz

unerschöpflicher Weise, hofften, Herr Ruhig werde hergestellt werden, — hatten jedoch ihre Zweifel. Mit Sorgfalt behandelt mögte der andere Herr seine Gesundheit wieder erlangen, so weit nemlich der Arm betheiligt sey, aber es schien bei ihm auch eine Gehirnerschütterung vorzukommen. Captain Wilson blickte die zerrißenen mit Blut belaufenen Gesichter der beiden jungen Leute an und erwartete mit ängstlicher Ungeduld die Ankunft seines Schiffwundarztes, der endlich erschien, schwer athmend durch angestrengte Eilfertigkeit, hörte er den Bericht seiner Fakultäts-Brüder an.

Herr Ruhig's Bein an zwei Stellen gebrochen, — war eingerichtet — Knochen vordringend — unmöglich ihn zu transportiren. Herr Gascoigne zusammengesezter Armbruch ganz gewiß — Gehirnerschütterung noch nicht völlig erwiesen. — So lautete die ärztliche Mittheilung; natürlich hätte das alles sich als falsch erweisen müßen, wäre der Schiffswundarzt im Stande gewesen selber zu prüfen; wie war es aber möglich, daß er der Aussage des Oberhospitalarztes und des Regiments-Wundarztes nicht trauen sollte und wie hätte er die jungen Männer durch Abnehmen der Schienen und

Untersuchen ihrer Gliedmaßen neuen Foltern aussezen können? Wenn sonst nichts, so war es Höflichkeit allein, die dies verhinderte, denn hätte er auf eigener Untersuchung bestehen wollen, war das so gut als darthun, daß er entweder ihren Bericht nicht glaubte oder Zweifel in ihre ärztliche Wißenschaft seze. Er betrachtete unsern Helden und deßen Gefährten, die Beide ihre Augen geschloßen hielten und mit offenstehendem Munde schwer athmend da lagen, zog ein bedenkliches Gesicht wie seine Kunstbrüder das gethan hatten und berichtete die Umstände dem Captain.

„Aber wann können sie von der Stelle geschafft werden, Doktor Daly?" fragte dieser; „ich kann nicht warten, muß Morgen oder allerspätestens Uebermorgen unter Segel gehn."

Pflichtschuldig richtete der Schiffwundarzt diese Frage den andern Heilkünstlern zu, welche darauf erwiederten, daß es höchst gefährlich seyn würde, sie vor eingetretenem Fieber von der Stelle zu schaffen; dieses Fieber sey für den folgenden Tag zu erwarten und möge leicht zehn Tage dauern; es würde sehr viel beßer seyn, wenn Captain Wilson jeden Gedanken sie von hier wegbringen laßen zu wol-

len, aufgäbe, da man ihnen hier jede mögliche Sorgfalt und Aufmerksamkeit zuwenden würde und sie nach ihrer Herstellung ihr Schiff in Malta wieder erreichen könnten. Herr Daly, der Schiffswundarzt stimmte dieser Meinung bei, erklärte diese Maßnahme für die allergerathenste und nunmehr ertheilte Captain Wilson seine Zustimmung. —

Nachdem dies geregelt war, trat der Captain zu Gascoigne's Bette und redete ihn an; Gascoigne wußte aber, daß er an Gehirn-Erschütterung leiden sollte, gab deshalb keine Antwort verrieth durch kein Zeichen des Captains Erkennen. Hierauf trat er zu unserm Helden, der bei dem Tone seiner Stimme langsam seine Augen öffnete, ohne jedoch den Kopf zu bewegen; er verrieth mindestens den Schein des Erkennens.

„Leiden Sie heftige Schmerzen, Herr Ruhig?" fragte der Captain mit theilnehmender Güte. —

Jack verschloß seine Augen wieder und murmelte: „Mesty! Mesty!"

„Er verlangt seinen Diener, den Schiffskorporal;" erläuterte der Wundarzt.

„Nun es wird am besten seyn, ihm den

herzuschicken," erwiederte Captain Wilson, „er ist ein treuer Mensch und wird ihn trefflich pflegen. Wenn Sie an den Bord gehn, Herr Daly, ersuchen Sie den ersten Lieutenant, Mesty mit den Koffern der Herren Gascoigne und Ruhig, so wie mit deßen eigenem Kleidersack und Hängmatte an's Land zu schicken. — Gott im Himmel! mit Tausend Pfund mögte ich diesen unseligen Fall abkaufen können. — Die armen, albernen Bursche, laufen immer Paarweise — und geräth einer in's Unheil, so ist's gewiß daß der Andere es mit ihm theilt. — Meine Herren, für Ihre Güte sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank und rechne, Ihrem Versprechen gemäß, auf Ihre fortgesezte Sorgfalt für meine unglücklichen Offiziere. Bei Tagesanbruch gehe ich morgen unter Segel. — Sie werden mich verbinden, wenn Sie der Familie Ribiera, diesen Unfall mittheilen wollten, denn ich halte mich überzeugt, daß diese Alles was möglich ist. zu ihrer Behaglichkeit beitragen wird."

Mit diesen Worten verbeugte sich Captain Wilson und verließ das Zimmer; ihm folgte der Schiffswundarzt.

Sobald die Thür hinter ihnen zugemacht

war, wandten die Midshipmen ihre Köpfe herum und blickten einander an, wagten jedoch noch nicht zu sprechen, aus Furcht daß der Schiffswundarzt zurückkommen mögte.

Bald nachher sagte man zu ihnen, daß Captain Wilson und Doktor Daly durch das Einlaß-Thor der Kaserne fortgegangen wären und unser Held begann sogleich:

„Wißen Sie Ned, daß mein Gewißen mir Vorwürfe macht; wäre es nicht Verrath an Denen gewesen, die uns zu verbinden wünschen, so hätte ich, als Captain Wilson so schmerzliche Theilnahme an unserm vermeintlichen Unfalle bewies, mich kaum enthalten können, mich aufzurichten und ihm den ganzen Scheintrug zu entdecken, um nur seine Besorgniß zu lindern."

„Ich bin Ihrer Meinung Jack, — und mein Gefühl gleicht sehr dem Ihrigen — indeßen läßt Geschehenes sich nicht ungeschehen machen. Wir müßen diesen Trug jezt zur Ehre Derjenigen fortsezen, die um uns zu dienen, ihn betrogen haben."

„Schwerlich würde man einen Englischen Wundarzt gefunden haben, der sich zu solcher Prellerei hätte hergeben wollen."

„Darin reden sie völlige Wahrheit, indeßen ist's im Grunde doch eine Täuschung die Niemandem schadet. —"

„Wahrlich fühle ich keine Lust am Sittenpredigen, bereue jedoch wahrhaft meinen Antheil am Betruge; sollte es noch einmal geschehn, würde ich meine Zustimmung verweigern."

„Auch, wäre es für —? — Doch ihren Namen will ich in den Kasernen nicht aussprechen."

„Ich weiß das nicht;" erwiederte Jack — „aber reden wir nicht weiter davon, sondern danken wir diesen Herren für ihre Güte."

„Gewiß, nur müßen wir unsern Krankenzustand beibehalten, bis wir die Aurora unter Segel sehn."

„Sogar noch länger," erwiederte Jack, „wir dürfen diese ganze Angelegenheit sogar hier am Lande, nicht ahnen laßen. Schnell dürfen wir nicht genesen, jedoch den Schein der Herstellung müßen wir darthun. Don Ribiera und seine Gemahlin müßen getäuscht werden. Ich habe einen Anschlag in meinem Kopfe, doch weiß ich ihn nicht klar hervorzuarbeiten, bis ich Mesty gesehen habe."

Jezt kam Don Philipp zu ihnen. Er war

Captain Wilson begegnet, der ihn gebeten hatte, die beiden Kranken zu besuchen, der ihm zugleich sagte, daß er am andern Morgen auslaufen wollte. — Nun fand eine Berathung zwischen ihnen Statt, durch welche festgesezt wurde, daß außer Don Martin niemand die eigentliche Thatsache erfahren, und ganz Palermo so getäuscht werden solle, wie Captain Wilson war; denn sonst würde man des Pater Thomas Argwohn erregen und ihn ärger als vorher, seine Gottesreden halten machen.

Unsere Midshipmen speiseten ein treffliches Mittagsmahl, blieben im Bette liegen und unterhielten sich mit Don Philipp bis zum späten Abende; lange zuvor war Mesty bereits mit ihren Kleidungsstücken angekommen. Des Negers Augen sprachen hinreichend, er selber sagte kein Wort, machte seine Hängmatte los und legte sich in einen Winkel des Zimmers nieder; bald waren alle Drei in Schlaf gefallen.

Am folgenden Morgen machte Captain Wilson noch einen Besuch in den Kasernen, um zu sehen, wie es mit den Kranken sey; man hatte das Zimmer durch Vorhänge gedüstert, so daß er ihre Angesichte nicht deutlich erblicken

konnte. Ruhig dankte ihm für die Güte, ihnen Mesty zur Wartung geschickt zu haben; der Captain gab ihnen den Befehl, zum Schiffe zu kommen, sobald sie wieder hergestellt wären, nahm ihnen das Versprechen ab, sich mit der größten Vorsicht zu benehmen und sich vor jeglicher Ungelegenheit sorglich zu verwahren; dann wünschte er ihnen baldige Herstellung und verließ sie.

Mesty war von dem Augenblicke an den Fensterblenden geblieben, durch welche er hinausforschte, in wenig mehr als einer halben Stunde riß er diese plözlich mit lautem Gelächter auf.

Die Aurora war mit Beisazsegeln vorn und hinten, im vollen Laufe und steuerte hinaus vom Gestade auf die Meereshöhe. Jack und Gascoigne sprangen von ihren Betten auf, warfen die hölzernen Verbindschienen ab, und tanzten im Hemde umher.

Nachdem sie wieder ruhig geworden, fragte Mesty in ernstem Tone: „denn, wofür Maßa bleiben auf See?"

„Wahr genug, Mesty; — recht oft habe ich mir in der lezten Zeit diese Frage vorge-

legt; — ich vermuthe, es geschieht, weil ich ein Narr bin."

„Und ich bleibe, weil ich's nicht ändern kann," sezte Gascoigne hinzu, „aber gleichviel, jezt sind wir am Lande und ich erwarte ein herrliches Umherstreifen."

„Zuerst müßen wir aber unser Fahrwaßer kennen lernen," entgegnete Jack, „also, Mesty, laß uns Besprechung haben, wie man in Deinem Lande sagt."

Die beiden Midshipmen legten sich wieder in ihre Betten, zwischen ihnen saß Mesty auf dem Koffer, und sah so wichtig aus, wie ein Richter. Die Frage war, in welcher Weise man sich des Pater Thomas entledigen könne. Sollte er über den Hafendamm hinab den Fischen hingeworfen, — oder sein Schädel eingeschlagen, — sollte Mesty's Meßer angewandt — sollte er heimlich aufgegriffen, oder vergiftet werden; — oder aber wollte man die sanften Mittel der Ueberredung und Bestechung versuchen? — Jedermann weiß, wie höchst schwer es hält, sich einen Priester vom Halse zu schaffen.

Gascoigne und Jack meinten, Bestechung würde mehr der Englischen Verfahrungsweise

gleichen; sie faßten deshalb einen Brief ab, den Mesty dem Mönche überreichen sollte, in welchem Jack den Pater Thomas die mäßige Summe von Eintausend Dollars bot, falls er die Heirath nicht länger verhindern und die alte Dame nicht durch ecclesiastische Spizfindigkeiten und Gewißenszweifel quälen würde.

Weil Mesty recht oft mit Jack am Lande gewesen war, kannte er den Klosterbruder hinreichend, und ihm wurde die Behändigung dieses Briefes anvertrauet; weil es aber keineswegs angemeßen war, daß ein Mensch in dem von Jack erheuchelten Zustande im Stande sey, aufzusizen, um einen Brief zu schreiben, ward deßen Ueberlieferung um einige Tage verschoben; nach Ablauf derselben händigte Mesty ihn dem Priester ein, und machte Zeichen, um zu verstehen zu geben, daß er die Antwort zurück besorgen werde. Der Mönch gab ihm nunmehr einen Wink, um ihm nach seinem eigenen Zimmer zu folgen; hier las er das Schreiben, und gab wieder durch Zeichen zu verstehen, daß Mesty ihm folgen solle. Der Mönch führte ihn nunmehr zu seinem Kloster, sobald Mesty hier in seiner Zelle war, rief er einen

andern Klosterbruder, der Englisch sprechen konnte und als Dollmetscher dienen mußte.

„Ist Euer Herr in der Herstellung begriffen?"

„Ja," erwiederte Mesty, „es geht ihm jezt schon ziemlich gut."

„Seyd Ihr lange in seinem Dienste?"

„Nein," antwortete Mesty.

„Habt Ihr ihn sehr lieb? behandelt er Euch gut? gibt er Euch vieles Geld?"

Der schlaue Neger erkannte aus diesen Fragen, daß sie etwas Besonderes bezwecken sollten, und antwortete ganz unbefangen: „ich mache mir nicht viel aus ihm."

Der Mönch heftete sein durchdringendes Auge auf Mesty, und gewahrte einen gewißen grimmerfüllten Ausdruck im Gesichte des Schwarzen, welcher ihn zu dem Schluße führte, daß dieser der Mann für seinen Zweck seyn mögte.

„Euer Herr bietet mir Tausend Dollars an; mögtet Ihr wünschen, dieses Geld für Euch selber zu gewinnen?"

Mesty grinsete und zeigte seine weißen, spizgefeilten Zähne; „würde mich machen reich Mann, in mein Land."

„Würd's das," erwiederte der Mönch, „nun

Ihr sollt das Geld haben, wenn Ihr Eurem Herrn nur ein ganz kleines Pulver beibringen wollt."

„Mich verstehen," erwiederte Mesty, „'ab solche Ding in mein Land."

„Wohl, willigt Ihr ein? — wenn das der Fall ist, will ich einen Brief schreiben, um das Geld zu bekommen."

„Annehmen, mich ertappen?" sagte Mesty.

„Ihr werdet gesichert seyn — sobald als möglich sollt Ihr fortgeschickt werden, — sagt, wollt Ihr einwilligen?"

„Ganze alle Tausend Dollars?" fragte der Neger zweifelnd.

„Jegliches Stück davon," betheuerte der Klosterbruder.

„Denn, mich geben Pulver."

„Verweilet hier ein wenig," sagte der Mönch, verließ die Zelle und kehrte in etwa zehn Minuten mit einer Antwort auf unseres Helden Brief und mit einem grauen Pulver in einem Papiere zurück.

„Gebt ihm dieses in seine Suppe, oder mit irgend anderer Speise, nach Gefallen — Ihr könnt es ihm auf sein Fleisch streuen, oder

unter seinen Zucker mengen, wenn er eine Orange speiset."

„Verstehe," sagte Mesty.

„Die Dollars sollen Euer seyn; — ich beschwöre es auf dies heilige Kreuz!"

Mesty grinsete furchtbar; nahm Brief und Pulver und fragte dann: „wann mich kommen wieder?"

„Sobald Ihr das Geld empfangen habt, tragt es mir nach Don Ribiera's Hause her — und dann gebt ihm das Pulver; — wann dies geschehen ist, laßt's mir sogleich wißen, denn Ihr dürft nicht in Palermo bleiben, ich selber will Euch nach einem völlig sichern Orte führen."

Mesty verließ die Zelle und das Kloster; sobald er sich wieder in freier Luft erblickte, murmelte er: „bei heilig Feuerstocher, ihm ein verdammt Schurke! aber wart' wenig!"

In den Kasernen zurückgekommen, wiederholte er die ganze, mit Bruder Thomas geführte Unterredung.

„Das muß nothwendig Gift seyn," sagte Gascoigne; „wie wär's, wenn wir einen Versuch damit an einem Thiere machten?"

„Nein, Maßa Goscoigne," erwiederte Mesty,

„mich Versuch machen selber, späte—hin. Jezt — was thun?"

„Ich muß Dir eine Anweisung auf die Tausend Dollars ausstellen, Mesty," erwiederte Jack; „hier schreibt der niederträchtige Schurke mir, daß er für dieses Geld einwilligt, mir nicht nur kein Hinderniß entgegen zu stellen, sondern meiner Angelegenheit wirklich behülflich zu seyn; — nun ist aber die große Frage, ob er Dir sein Wort halten wird, Mesty; thut er das nicht, so verlier' ich mein Geld. Deshalb müßen wir wiederum Besprechung haben und diesen Punkt erörtern."

Der Punkt wurde zwischen Jack und Gascoigne erörtert. Tausend Dollars betrugen eine bedeutende Summe, indeßen Jacks Vater war Philosoph. Nach manchem Für und Wider ward endlich festgesezt, das Geld an Mesty zu geben; doch solle dieser bei dem Ueberliefern deßelben an den Mönch angeben, daß er das Pulver bereits angewendet habe und mit der Uebergabe des Geldes, zugleich deßen Rückerstattung für sich fordern.

Am andern Tage erhielt Mesty die Anweisung und trug diese zum Pater Thomas. Eilig

begab sich dieser mit dem Neger zum Kloster und ließ den Dollmetscher rufen.

„Ihr habt es gegeben?" fragte der Mönch.

„Ja — noch ist's keine Stunde — hier Anweisung für Geld."

„Ihr müßt schnell laufen, das Geld zu holen, bevor er todt ist, das Pulver wirkt sehr rasch!"

„Und mich," fragte Mesty, dem Anscheine nach sehr zaghaft, „wohin mich gehen?"

„Sobald Ihr das Geld hierher gebracht habt, müßt Ihr zurück nach den Kasernen, dort bleiben, bis er todt ist, und dann wieder hieher zurückkommen. Ich will Alles in Bereitschaft sezen und Euch, sobald es dunkel geworden ist, zu einem unserer Klöster im Gebirge führen, wo es Niemanden einfallen wird, Euch zu suchen; da sollt Ihr bleiben, bis die Geschichte verraucht ist, dann will ich Euch auf einem Schiffe die Abfahrt von der Insel vorbereiten."

Mesty eilte, das Geld zu holen, trug es in einem großen Geldsacke zum Kloster, überlieferte es dem Mönche zu deßen Aufbewahrung und kehrte dann zu den Midshipmen in die Kaserne zurück. Hier kam man überein, daß

Mesty mit dem Mönche abgehen sollte, der wahrscheinlich eine Zeitlang fortbleiben würde; in der That bestand Mesty auf dieser Maßregel. Er blieb etwa zwei Stunden in der Kaserne, ging bei der Dämmerung zum Kloster und meldete den Tod unseres Helden. Im Kloster blieb er bis zu völlig eingetretener Dunkelheit, dann befahl ihm der Mönch, den Sack mit den Dollars am Sattelbuge festzubinden. Zwei Maulthiere standen bereit, sie saßen auf und verließen Palermo.

Am Morgen machte Don Philipp seinen gewöhnlichen Besuch und erzählte unserm Helden, der Mönch sey von seinem Abte heimberufen und würde in längerer Zeit nicht zurückkehren.

„Ich kam hier, Ihnen diese Kunde mitzutheilen," sezte er hinzu, „weil ich wußte, sie würde Ihnen Vergnügen gewähren; je eher Sie nun hergestellt seyn können, desto beßer. Ich denke, den Vorschlag zu machen, daß Sie Beide zu meines Vaters Pallaste geschafft werden, dann können Sie, während des Beichtvaters Abwesenheit, Ihre verlorene gute Stellung wieder gewinnen."

„Auch habe ich dazu die Mittel," antwor-

tete Jack und zeigte des Mönchs Brief. Mit Staunen las Don Philipp diesen, aber noch mehr überraschte ihn die ganze Erzählung, welche Jack ihm mittheilte. Eine Weile schwieg er, sagte dann zulezt:

„Ich bedaure den armen Neger!"

„Wie so?" fragte Jack.

„Sie werden ihn nie wieder sehen, darauf verlaßen Sie sich. Für tausend Dollars würde man schon tausend Neger umbringen; hier aber ist noch eine andere Ursache — sie werden ihn auf die Seite schaffen, damit er nicht gegen sie zeuge. — Wo ist das Pulver?"

„Das hat Mesty, er wollte sich nicht davon trennen."

„Der Neger ist ein verschmizter Bursche; er mag dem Mönche überlegen seyn;" bemerkte Don Philipp.

„Er hat Böses im Sinne, davon bin ich überzeugt," sagte Gascoigne.

„Und doch bin ich sehr besorgt um ihn," sagte Ruhig, „iezt wünschte ich, daß ich ihn nicht hätte gehen laßen."

„Sind Sie versichert, daß er fort ist?"

„Nein, das bin ich nicht; aber der Mönch

hatte ihm gesagt, daß er ihn in's Gebirge führen wolle, sobald es dunkel geworden sey."

„Das dünkt mich recht wahrscheinlich," entgegnete Don Philipp, „dort könnte er ihn am leichtesten auf die Seite schaffen. Aber jezt müßen wir diesen ganzen Hergang meinem Vater und meiner Mutter erzählen; jenem damit er die rechten Maßregeln treffen kann, meiner Mutter, um ihr die Augen über den Mönch zu öffnen. Geben Sie mir Abschrift des Briefes, welchen Sie an den Mönch schrieben, dann habe ich Alles beisammen."

Die Geschichte von dem Unfalle, der Ruhig und Gascoigne betroffen hatte, war in ganz Palermo verbreitet und allgemein geglaubt. Es war sogar, wie das gemeiniglich zu geschehen pflegt, verschlimmert, und man sagte von ihnen, sie könnten nicht hergestellt werden. Nur Agnes war durch ihren Bruder Philipp mit den wahren Umständen bekannt, die er ihr anvertraut hatte, weil ihr Kummer und Schmerz bei der ersten Nachricht so groß waren, daß er ihr die Wahrheit nicht verhehlen zu dürfen glaubte.

Zwei Tage, nachdem Don Philipp seinen Aeltern die Verworfenheit des Mönches aufge-

deckt hatte, wurden die Midshipmen zu großem Erstaunen aller Welt, nach dem Palazzo Ribiera geschafft; der Ruf der Wundärzte erhob sich dadurch ganz ungemein, für ihre Fälschung und Lüge, gewannen sie das allgemein verbreitete Lob, ihrer hohen Geschicklichkeit.

Nach ihrer Ankunft im Palazzo wurde auch Don Ribiera das Geheimniß aufgeschloßen, aber weiter ging dieses dann nicht. Unser Held meinte, es sey nunmehr kein Grund zu schneller Herstellung vorhanden, und begnügte sich damit, in Agnes und ihrer Verwandten Gesellschaft, recht glücklich zu seyn; nachdem die alte Dame des Pater Thomas verruchtes Betragen erfahren hatte, wendete sie sich ganz zu Gunsten unseres Jack und that das Gelübde, nie wieder einen Beichtvater in ihrem Hause zu dulden. Jack und Gascoigne waren so glücklich wie möglich, ihre einzige Sorge war auf Mesty gerichtet, deßen Rückkehr sie mit banger Angst erwarteten.

Seine Absichten auf Agnes erklärte unser Held dem Vater Don Ribiera, in aller Förmlichkeit. Er bewies genugsam seine Lebensverhältniße und seinen Vermögensbesiz; auch empfand Don Ribiera ganz die Schuld der

Dankbarkeit, welche dieser junge Mann ihm auferlegt hatte. Nur verlangte er vor Allem die Einwilligung von Jack's Vater, und erklärte, daß er die Heirath nicht zugeben würde, bis diese eingetroffen sey. Jack versuchte, diesen Entschluß zu bestreiten; er führte an, daß sein Vater geheirathet hätte, ohne ihn um Rath zu fragen, und daß er aus diesem Grunde das Recht besize, ebenfalls zu heirathen, ohne seinen Vater deshalb zu befragen. Don Ribiera jedoch, der von den Rechten des Menschen und von Gleichheit keinen Begriff hatte, verstand die ganze Kraft von Jack's Beweisgründen nicht, und machte es zur unerläßlichen Bedingung, daß seine Aeltern ihre schriftliche Einwilligung zu der Verbindung geben sollten, bevor sie vollzogen werden könne.

Achtes Kapitel.

In welchem Mesty nur Mephistopheles genannt werden sollte, denn er ist voll schwarzer Gewänder, Vermummungen, Dolche und schwarzer Thaten.

Am vierten Abende, den unsere Midshipmen im Palazzo des Don Ribiera zubrachten, saßen sie mit Agnes und Don Philipp im Gespräche, als ein Mönch an der Thür erschien. Alle schreckten empor, seiner Größe nach hielten sie ihn für den Pater Thomas; doch keiner redete ihn an. Ohne ein Wort zu sagen, machte der Mönch die Thür zu, hob die Kappe empor, welche er über sein Haupt herabgezogen hatte

und zeigte Mestys Negergesicht. Agnes kreischte, Alle sprangen bei dieser ungewöhnlichen und unerwarteten Erscheinung von ihren Stühlen auf. Mesty grinsete, und der Ausdruck seiner Gesichtszüge verkündete, daß er recht Vieles mitzutheilen habe.

„Wo ist der Mönch, Mesty?" fragte Ruhig.

„Wart' wenig, Maßa; — annehmen, mich zuschließen Thür, dann alles erzählen."

Nach dieser genommenen Vorsicht warf Mesty das Mönchsgewand von sich, erschien nun in seiner eigenen Kleidung und hatte den Sack mit Dollars um seinen Leib gebunden.

„Maßa Ruhig, mich 'ab lang Geschichte zu erzählen — mich denken, am Besten anfangen mit Anfang."

„Das ist sicherlich die beste Methode," erwiederte Jack, „Du mußt aber einhalten, wenn ich meinen Finger aufhebe, damit wir, was Du gesagt hast, der Dame und Don Philipp übertragen können."

„Das recht, Maßa. — Mönch und mich bestiegen zwei Maulthiere, sobald ganz dunkel. — Machen mich fortbringen alle Tausend Dollars — uns reiten aus Stadt. Steigen Berg und wieder Berg, Mond gehn auf, scheinen,

uns reiten dicht nebenander; ihm nicht sagen ein Wort und ich nicht sagen ein Wort, von wegen mich nicht sprechen sein' Zunge, ihm nicht verstehen Englisch. Gegen zwei Uhr Morgens halten bei ein Haus und bleiben da bis achte; dann wieder reiten ganze andere Tag, immer Berg auf, nur einmal halten, eßen wenig Brod, trinken kleine Wein. Zweite Nacht kommen, wir halten wieder, Leute verneigen sehr tief vor ihm und Frau bringen Kaninchen zu machen Abendeßen. Mich gehn in Küche, Frau machen Gericht, riechen viel lecker, so mich nicken mit Kopf und sagen viel gut; Frau ziehen bös Gesicht, werfen auf Tisch ganz schwarze Brod und Knoblauch, und machen Zeichen, das für mich Abendeßen; gut genug für schwarze Mann, und Kaninchen für Mönch. — Da mich sagen zu mich: wart' wenig; sezen, Mönch 'ab ganze Kaninchen, mich denken geben ihm kleine Pulver."

„Das Giftpulver, Mesty?" rief Jack.

„Was sagt er?" fragte Don Philipp.

Gascoigne dollmetschte Alles, was Mesty mitgetheilt hatte. Die Erzählung spannte die Zuhörer immer mehr. Mesty fuhr fort:

„Gut, Maßa Ruhig, Frau gehen holen

Schüßel für anrichten Kaninchenfleisch; mich nehmen Pulver, werfen in Kochtopf und dann mich sezen wieder und eßen schwarze Brod; Frau sagen, gut genug für Schwarze. Frau rühren noch einmal um ihre Kaninchen-Gestobe, dann gießen Alles auf Schüßel und tragen zu Mönch. — Mönch lecken ihm Lippen, bei Allmacht, ihm schmecken so gut, ihm nagen ab alle Knochen und tunken auf Brühe mit ihm Brod. Mich denken, Maßa Mönch finden viel lecker — wart wenig. — Ihm trinken ganze Flasche Wein, sagen Maulthiere vor Thüre bringen, legen Beide ihm Hände auf Kopf von Frau, und das womit bezahlen für ihm Abendeßen.

„Mond scheinen klar, uns reiten immer Berg hinauf, immer hoch auf — und nach zwei Stunden ihm steigen ab von Maulthier faßen mit ihm Hand so — sizen nieder auf Felsen. Ihm zucken, ihm drehen, ihm ächzen, halbe Stunde, dann blicken mich an, als wenn wollte sagen: „Du schwarze Spizbub', Du gethan das? — Ihm nicht konnte sprechen, mich ziehen hervor Papier von Pulver, ihm zeigen das und ihm machen Zeichen 'ab hinab-

geschlung — ihm blicken wieder, — mich lachen — ihm sterben."

„O! Mesty! Mesty!" rief Jack aus, „das hättest Du nicht thun sollen, daraus wird großes Unheil entstehen."

„Maßa Ruhig, ihm todt, nun viel wenig Unheil;" erwiederte Mesty.

Gascoigne dollmetschte das Erzählte wieder an Don Philipp und Agnes; er zog ein sehr bedenkliches Gesicht, sie starrte vor Entsezen.

„Laßen Sie ihn fortfahren," sagte Don Philipp, „mich verlangt zu hören, was er mit dem todten Körper vorgenommen hat."

Jack forderte ihn auf, weiter zu erzählen, und Mesty fuhr fort:

„Denn mich denken, was sollen thun, mich sagen, ihn verstecken, und mich denken, nehmen sein Mönchrock für mich selber, — so mich ziehen ab ihm Mönchrock und zieh'n ab alle ihm andere Kleider — ihm nicht tragen viele — dann mich nehmen Leiche unter mein Arm, tragen ihm, wo ich finde große Spalte in Felsen, ganz über alle Weg. — Mich ihn werfen hinein und dann werfen große Stücke Felsstein über ihn, bis mich nichts mehr sehen von ihm; dann mich nehmen beide Maulthie-

re, reiten auf meine mit Dollars, führe andere an Hand, drei, vier Meilen, bis mich kommen zu große Wald; — nehmen ab ihm Sattel, ihm Zaum, jagen ihm weg. Dann zerreißen alle Kleider in kleine Fezen, mich verbergen ein Stück hier, ander Stück da, Sattel und Zaum unter dichte Gebüsch. Alle Recht nun, mich sagen; ziehen an Mönchrock, verdecken mich Gesicht, steigen auf Maulthier, denken wohin gehen; — mich sagen: nicht umsonst in diese Straße reiten durch Wald, bis mich finden Andere. — Mich reiten wohl zwei Meilen, — Mond gehen unter, Alles dunkel, fünf, sechs Kerlie faßen mein Zügel, 'ab Alle Waffen, so mich thun nichts; — ihm sprechen zu mich, doch mich nicht Antwort geben, und nimma zeigen mich Angesicht. — Ihm finden alle Dollars — verdamm sie! — geschwind genug, und mich führen weg durch Wald. Zulezt uns kommen an große Feuer im Wald; viele Leute liegen da, welche eßen, welche trinken. Mich reißen von Maulthier, mich beugen nieder mein Kopf und schlagen Arme unter, just wie Mönch thun. Sie mich schleppen fort, — mich sehen durch Mantel=

kappe und sagen zu mich selber, der ist verfluchte Galeerensklave-Schurke Don Silvio."

„Don Silvio!" rief Jack.

„Was sagt er von Don Silvio?" fragte Don Philipp eifrig.

Nesty's Erzählung ward ihm übertragen und dann fuhr dieser fort:

„Mich führen weiter, wohl fünfzig Ellen, binden mich an Baum und laßen mich da, — dann ihm Alle trinken und jubeln, bieten mich nimma ein Bißen, so mich nicht 'ab Speis', mich eßen Strick und nagen ihm durch, dann bleiben da stille stehen zwei Stunden, bis ihm Alle legen schlafen, alle still; denn mich sagen zu mich selber: wart' wenig. — Denn, wenn ihm Alle fest schlafen, mich nehmen aus mein Meßer und mich kriechen auf Erde hin, wie uns thun in mein Land zuweilen — dann einhalten mich und umher schauen; nicht mehr wachen als zwei Mann, die blicken aus nach Wolken, nicht nach Erd', wo mich bin. Mich kriechen wieder, bis mich liegen an Seite von ihm, verfluchte Galeerensklave Don Silvio. Ihm liegen, schlafen fest mit mich Sack Tausend Dollars, unter ihm Kopf. Mich denken: „Du nicht 'ab ihm lange, Du Spizbub."

Mich blicken umher, alle recht — so mich stoßen mit gute Ziel mein Meßer in ihm Herz und preßen mich andere Hand auf ihm Mund; doch ihm nicht machen Lärmen, zucken wenig, schlagen auf ihm Auge, dann mich ziehen ab Kappe und ihm zeigen mich schwarze Gesicht; ihm stieren, ihm versuchen sprechen, doch mich stopfen das, weil hinein geht mich Meßer noch einmal und verflucht Galeerensklave todt wie Hering."

„Halt, Mesty, dies müßen wir Don Philipp erklären;" sagte Gascoigne und dolmetschte.

„Tod! Don Silvio todt! fürwahr, Mesty, Dir müßen wir ewig Dank schulden, denn so lange der lebte, war für meinen Vater keine Sicherheit. — Laßen Sie ihn weiter erzählen."

„Wenn mich nun stoßen Meßer durch ihm Leib, mich liegen nieder bei ihm, als nichts nicht geschehen, wohl zehn Minuten, dann mich nehmen Sack mit Dollars unter ihm Kopf, dann mich befühlen ihm überall, mich finden ihm Pistole und ihm Börse, mich 'ab hier, alle Gold. — Mich die nehmen und schauen — Alle schlafen, mich kriechen zurück zu Baum. Da mich stehen kleine Weile, denken; Mann von Wache kommen auf, sehen

nach mich, ihm meinen alle recht, ihm gehen weg. Glücklich Ding, bei Allmacht, daß mich gehen zurück nach Baum. — Wieder mich warten, — dann kriechen — immer kriechen bis klar von Alle und dann auf mich Füße, rennen für mich Leben, bis kommen Tageslicht und ich so müde, liegen in Busch; — mich bleiben in Busch ganze Tag, dann mich wieder auf Weg und zurück hier, denn mich finden Straße und wißen wohin gehen. — Mich nichts eßen einen Tag und eine Nacht, mich kommen an Haus, stecken mein Kopf hinein und finden Frau. Mich nicht im Stande sprechen, deshalb mich hinnehmen, was leiden mag und nicht zeigen mich Angesicht. Das nicht gefällt Frau, machen viel Gekakel, mich heben auf Mantelkapp', zeigen mich schwarze Angesicht und weiße Zähne, Frau mich denken Deubel. — Frau laufen aus Hause, ich mich nehmen geschwind zu eßen, dann fort und kommen heute Morgen nahe zur Stadt. Ich mich verstecken ganze Tag, kommen herein Abends, und nun Maßa Ruhig, 'hab alle ganze Wahrheit — 'ab ihm Tausend Dollars — 'ab an Seite ihm Schurke Mönch und verfluchte Galeerensklave Don Silvio."

„Ned, erklären Sie ihnen dies Alles," sagte Jack, der während der Dolmetschung mit Mesty sprach.

„In großer Angst war ich um Dich, Mesty, doch hielt ich Dich völlig so listig, als den Mönch; und so hat sich's erwiesen; doch die Tausend Dollars müssen Dein seyn."

„Nein, Maßa, Dollars nicht mein'" erwiederte Mesty, „mich 'ab Gold, viel Menge in Don Silvio's Börse — viele, viele Menge von Gold. Mich behalten mein Eigenthum, Maßa Ruhig behalten seines."

„Ich befürchte, daß diese Geschichte ruchtbar wird, Mesty; die Frau wird es allgemein verbreiten, daß sie von einem Negermönch angegriffen ist, und daraus wird man Argwohn schöpfen, weil die andern Klostermönche wißen, daß Du mit Pater Thomas abgeritten bist."

„Mich das denken auch, Maßa, doch Menschen wenn verhungern, vergeßen ihm ganze Gedanken."

„Ich tadle Dich nicht, nun aber muß ich mit Don Philipp sprechen."

„Sezen, Maßa nichts 'ab einwenden — mich eßen was vom Tische, derweil — denn mich

hungrig genug, könnte eßen Mönch, Maulthier und alle."

„Iß und trinke, mein guter Freund, so viel Du magst."

Die Berathung der beiden Midshipmen mit Don Philipp dauerte nicht lange; sie erkannten die dringende Nothwendigkeit augenblicklicher Abreise für Mesty, sahen ebenfalls ein, wie der Argwohn sie selber treffen müße. Don Philipp und Agnes verließen sie, um Don Ribiera Alles mitzutheilen und seinen Rath in der Angelegenheit zu erfragen.

Als sie zu Don Ribiera in's Zimmer traten, kam ihnen dieser mit der Frage entgegen: „Hast Du gehört, Philipp, daß der Pater Thomas zurück ist? — mir sagten es die Diener."

„Diese Meinung mag vielleicht vortheilhaft seyn," erwiederte Don Philipp, „doch, ich habe Ihnen ganz andere Neuigkeiten mitzutheilen."

Er sezte sich nunmehr zu seinem Vater und erzählte diesem, Mesty's Abentheuer mit aller Ausführlichkeit.

Lange saß Don Ribiera in schweigendem Nachdenken und erwiederte zulezt: „daß Don

Silvio sein Leben einbüßte, ist ein sehr glücklicher Umstand, für seine Vernichtung müßte dem Neger Belohnung werden; — doch der Tod des Mönchs, ist ein sehr böses Ding. Der Neger mögte bleiben und die ganze Angelegenheit erklären, auch könnten die Thatsachen durch Herrn Ruhigs Zeugniß und die Briefe erwiesen werden; aber was würde die Folge davon seyn? — Das ganze Heer der Geistlichkeit würde sich gegen unser Haus erheben und schon haben wir von der Seite genug gelitten; auf jeden Fall würde die augenblickliche Entfernung nicht nur des Negers, sondern auch der beiden jungen Freunde, das beste Mittel seyn. Die Vermuthung von Pater Thomas Rückkehr, so wie ihre Abreise mit dem Neger, um zu ihrem Schiffe zurückzugehn, würde allen Argwohn entfernen und jede Nachfrage vereiteln. Sie müßen auf der Stelle abreisen. — Geh Du zu ihnen, Philipp, überzeuge sie von der gebieterischen Nothwendigkeit dieser Maaßregel und sage unsern jungen Freunde, daß ich mein Versprechen auf das genaueste erfüllen werde und daß ich ihm meine Tochter geben will, sobald er seines Vaters Zustimmung erlangt hat. — Ich will sogleich zum Hafen

schicken, um zu sehn ob ein Schiff nach Malta in Miethe zu nehmen ist."

Unser Held und Gascoigne, billigten durchaus die Verständigkeit dieser Maßregel und bereiteten sich zur Abreise; seitdem Jack den gefaßten Beschluß des Don Ribiera kannte, war es ihm mehr darum zu thun, seines Vaters Einwilligung zu erlangen, als noch länger zu seinem Vergnügen in Palermo zu verweilen; schon am Vormittage des folgenden Tages war Alles in Bereitschaft, ein Fahrzeug war gemiethet, Jack nahm Abschied von Agnes und ihrer Mutter, Don Ribiera und Don Philipp begleiteten ihn zum Hafen, Don Martin war in Dienstangelegenheiten verreiset; hier nahmen sie Abschied, mit Gascoigne und Mesty ging Jack an den Bord des zweimastigen Lateiners, der zur Ueberfahrt angenommen war und vor Sonnenuntergang, hatten sie die Thürme von Palermo schon aus dem Gesichte verloren.

„Woran denken Sie, Jack?" fragte Gascoigne, nachdem unser Held eine halbe Stunde schweigend verbracht hatte.

„Ich überlege, Ned, daß wir da glücklich herausgekommen sind."

„Das meine ich auch;" erwiederte Gascoigne und das Gespräch stockte wieder.

Nach einer langen Pause fragte dieser aufs neue: „woran denken Sie jezt, Jack?"

„Ich habe daran gedacht, daß ich eine gute Geschichte dem alten Gouvernör zu erzählen habe."

„Das ist wahr;" erwiederte Gascoigne; Beide versanken wieder in Schweigen.

Nach einer langen Zwischenzeit fragte Gascoigne abermals — „woran denken Sie jezt, Jack?"

„Ich denke daran, den Dienst zu verlaßen;" gab dieser zur Antwort.

„Da wünscht' ich, Sie wollten mich mitnehmen;" sagte Gascoigne mit einem Seufzer; und Beide versanken wieder in stümmes Nachdenken.

Noch einmal fragte Gascoigne: „woran denken Sie Jack:"

„An Agnes;" war die Antwort.

„Nun, wenn das ist, so will ich gehn mit Mesty zu plaudern, — und werde Sie rufen wenn das Abendeßen bereit ist."

Neuntes Kapitel.

Jack verläßt den Dienst, in welchem er nichts zu thun hatte und kehrt zur Heimath zurück, um nach seinem Thun zu sehen.

Am vierten Tage erreichten sie Malta; sobald unsere Midshipmen ihre Rechnung mit dem Padrone des Fahrzeuges berichtigt hatten, gingen sie hinauf zum Gouvernements-Hause.

Den alten Gouvernör fanden sie auf der Veranda, der ihnen freudig seine Hände zum Gruße entgegen hielt.

„Erfreut Euch wieder zu sehn, meine jungen Freunde. Nun, Jack, wie ist's Bein, alles gut, kein Hinken? — Und Ihr Arm, Gascoigne?"

„Völlig hergestellt, so gesund wie je;" erwiederten Beide.

„Wahrhaftig, da habt Ihr Glück, und seyd schneller hergestellt, als Eure tollen Streiche das verdienten; aber sezt Euch, und ich vermuthe, Freund Jack, Sie haben mir eine Geschichte zu erzählen."

„Ja, Sir Thomas, und zwar eine recht lange."

„Da will ich sie jezt nicht hören, weil ich Leute in Geschäften hier erwarte; nach Tische wollen wir uns damit vergnügen. Jezt laßt Eure Sachen vom Hafen herauf bringen, und nehmt Eure Zimmer in Besiz. Vor vier Tagen ist die Aurora abgesegelt. Aber wahrlich, Ihr seyd wunderbarlich schnell wieder hergestellt."

„Völlig wunderbar, Sir, ganz Palermo ist darüber erstaunt;" erwiederte Jack.

„Nun, jezt geht — zum Mittageßen erwart' ich Euch. Wilson wird sich recht erfreut fühlen, wenn er hört, daß Ihr wieder herumgebracht seyd, er war über Euren Unfall recht betrübt kann ich Euch sagen, und das ist mehr, als Ihr verdient."

„Darin hat er vollkommen Recht;" sagte

Jack zu Gascoigne, als sie miteinander fortgingen.

Nach dem Eßen erzählte Jack dem Gouvernör, Mesty's Abentheuer, die ihm ungemeine Theilnahme erregten; als die übrige Gesellschaft sie verlaßen hatte, und sie Abends allein waren, rief der Gouvernör unsere Midshipmen in die Veranda, und sagte:

„Hört Bursche, ich will Euch keine Strafpredigt halten, aber lange genug bin ich in der Welt um zu wißen, daß ein komplizirter Beinbruch nicht in vierzehn, oder sechzehn Tagen geheilt wird. Also, sagt mir die Wahrheit. Habt Ihr dem Captain Wilson über diesen Punkt nicht Betrug gespielt?"

„Ich schäme mich zu gestehn, daß es so ist, Sir;" erwiederte Ruhig.

„Wie fingt Ihr das an, und aus welchem Grunde?"

Nun entwickelte Jack weitläufiger alle die Einzelumstände seiner Liebschaft, gab an, weshalb er gewünscht habe, zurück zu bleiben, und erzählte Alles wie es geschehn war.

„Für Sie, Jack, ist etwas Entschuldigendes da, aber durchaus nichts für die Wundärzte, die sich dazu hergaben. Hätte einer unserer Wund-

ärzte mir hier einen solchen Streich gespielt, hängen wollte ich ihn laßen, so wahr ich Gouvernör bin. — Ihre Angelegenheiten, Herr Ruhig, haben eine ernsthafte Wendung genommen, morgen früh müßen wir weiter darüber sprechen."

Am andern Morgen ging die Meldung ein, das Englische Packetboot sey im Eingange zum Hafen. Nach dem Frühstück wurden die Briefe an's Land gebracht, und der Gouvernör ließ Jack rufen.

„Herr Ruhig, hier sind zwei Briefe für Sie, und ich sehe mit Bedauern, sie sind schwarz gesiegelt. Ich hoffe, sie werden Ihnen nicht Kunde vom Tode sehr naher Verwandten bringen."

Jack verbeugte sich ohne zu sprechen, nahm die Briefe und ging damit zu seinem Zimmer. Der erste, den er öffnete, war von seinem Vater.

„Mein lieber John!"

„Du wirst tief betrübt seyn zu hören,
„daß Deine arme Mutter, nachdem sie fast

„zwei Jahre im Winkel des Kamins gesessen und auf das tausendjährige Reich „gewartet hatte, Anzeichen allmähligen „Hinschwindens verrieth; ob dieses von verblicher Erwartung herrührte, kann ich „nicht sagen; aber troz Allem, was Doktor Midleton anwenden konnte, ist sie aus „diesem Leben geschieden; weil nun das „tausendjährige Reich, so sehr sie es erwartete, nicht zu ihr kommen wollte, müßen „wir hoffen, daß sie zum tausendjährigen „Reiche eingegangen ist. Doktor Midleton „schien über die Ursache zu ihrem Tode „nicht ganz klar und wünschte eine Untersuchung mit ihrer Leiche anzustellen; ich „aber sagte nein, denn ich bin Philosoph „und es ist ganz nuzlos, nach erlebten Wirkungen, die Ursachen aufsuchen zu wollen; „dagegen habe ich nach ihrem Tode gethan, „was sie mir während ihrer Lebenszeit niemals gestatten wollte. Ihren Kopf habe „ich abscheeren laßen, und ihn dann als „Phrenologist auf das allersorgfältigste untersucht, auch hat sich die Wahrheit dieser „erhabenen Wißenschaft dabei auf das glänzendste bewährt. Ich will Dir das Ergeb-

„niß mittheilen. Entschloßenheit sehr vor-
„herrschend; Wohlwollen, gering; Vorsicht,
„außerordentlich; Ehrfurcht, nicht sehr groß;
„Geschlechts-Sinn, sehr umfaßend, was
„sonderbar zu sagen ist, weil sie nur ein
„Kind hatte; Einbildungskraft sehr stark;
„Du weißt, mein lieber Junge, sie bildete
„sich immer eine oder die andere Thorheit
„ein. — Alle ihre übrigen Organe waren
„in sehr mäßigem Verhältnißzustande. Ar-
„mes, liebes Geschöpf! sie ist nicht mehr,
„und wohl mögen wir trauern und weh-
„klagen, denn eine beßere Mutter und eine
„beßere Gattin, gab es nie."

„Und nun, mein lieber Junge, muß ich
„Dich bitten, daß Du um Deine Entlas-
„sung anhalten und sobald als möglich
„heimkehren willst. Ich kann nicht ohne
„Dich leben, und bedarf Deines Beistandes
„bei dem großen Werke, welches mich be-
„schäftigt. Die Zeit nahet; die Sache der
„Gleichheit wird bald triumphiren; die ent-
„würdigten Sklaven richten jezt ihre Häup-
„ter empor, mit meinen Reden habe ich sie
„begeistert, aber ich werde alt und schwach;
„ich bedarf meinen Sohn, um ihm meinen

„Mantel zu hinterlaßen, wie ein Prophet „ihn dem Andern überließ, und gleich die„sem will ich alsdann glorreich gen Himmel „fahren.

Dein liebevoller Vater

„Nikodemus Ruhig."

„Hieraus scheint hervorzugehn, daß meine Mutter gestorben, und daß mein Vater unklug ist." — In recht schwermüthiger Stimmung saß unser Held eine ziemliche Weile, weihete manche Thräne dem Andenken einer Mutter, die er niemals verehrt, aber recht viel geliebt hatte; erst nach einer halben Stunde fiel es ihm ein, den zweiten Brief zu öffnen. Dieser war von Doktor Midleton.

„Mein lieber junger Mann,"

„Wiewohl ich in keinem Briefwechsel „mit Ihnen stehe, nehme ich das Recht in „Anspruch, Ihnen einige Zeilen zuzurichten, „weil ich während Ihrer ganzen Kindheit „Sie viel beobachtete, und Ihre Gemüths„richtung kenne. — Daß Sie seit längerer

„Zeit schon Ihres Vaters thörichte und un-
„sinnige Philosophie entfernten, bezweifle
„ich gar nicht. Ich war es, der Ihnen um
„dies zu erreichen, den Rath gab, Ihr
„Vaterhaus zu verlaßen, und als junger
„Mann von Verstand, als Erbe eines
„großen Vermögens, müßen sie das Falsche
„in Ihres Vaters Lehrsäzen längst erkannt
„haben."

„Ihr Vater sagt mir, daß er Sie ersucht
„habe zurückzukehren; erlauben Sie mir
„Sie nun durch die dringendsten Vorstellun-
„gen dazu aufzufordern. Zum Glücke für
„Sie ist der Landbesiz hypothezirt, sonst
„könnten Sie bald ein Bettler seyn, weil
„man gar nicht sagen kann, welche Schul-
„den Ihr Vater in seinem Wahnsinne ein-
„gehen mögte. Schon ist er durch den Lord-
„Lieutenant von der Magistratur entsezt,
„weil er den unzufriedenen Bauern zuredete,
„und wie ich hinzusezen darf, diese zu
„Handlungen der Gewaltthätigkeit und Meu-
„terei aufforderte. Man hat ihn gesehn, wie
„er jubelnd einen brennenden Kornschober
„umtanzte, der von Brandstiftern angezün-
„det war. Seine Flurwächter hat er abge-

„schafft und allen Wilddieben erlaubt, auf „seinen Grundstücken zu schießen. Kurz, er „ist nicht bei Sinnen, und obwohl ich weit „davon entfernt bin, Zwangs-Maaßregeln „anzurathen, achte ich es doch ganz uner„läßlich nöthig, daß Sie ohne allen Verzug „zur Heimath zurückkehren, um dasjenige „im Auge zu haben, was einmal Ihr Ei„genthum seyn soll."

„Mit achttausend Pfund jährlichen Ein„kommens bedürfen Sie des Dienstes nicht; „Sie haben sich darin ausgezeichnet, machen „Sie nunmehr solchen Plaz, denen der „Dienst Unterhalt gewähren muß. Gott „segne Sie, bald hoffe ich Sie zu sehn.

Der Ihrige,

„G. Midleton."

Diese beiden Briefe enthielten Stoff genug zum Nachdenken; nie zuvor hatte Jack seines Vaters Verkehrtheit so lebhaft empfunden. Allmählich war er selber von seinen frühern Begriffen entwöhnt werden, hatte aber demungeachtet bis zu einem gewißen Grade daran festgehalten, wie das mit Gewohnheiten der Fall zu seyn pflegt; jezt sah er seine Augen wirklich geöffnet,

es war der alberne, fast gefühllose Brief seines Vaters über den Todesfall, der diese Wirkung hervorbrachte. Lange saß Jack in recht schwermüthigen Gedanken; als er seine Uhr anblickte, gewahrte er, die Zeit zum Mittagseßen sey nahe. — Daß er sich im Stande fühlte, sein Mittagmahl zu nehmen, war gewiß, und er verachtete es Gefühle vorzugeben, die ihn nicht erfüllten.

Er kleidete sich zur Tafel, ging ernst, aber nicht in Thränen hinab. Bei Tisch sprach er wenig, zog sich gleich nach dem Eßen zurück, überreichte seine beiden Briefe dem Gouvernör, mit der Bitte, am andern Morgen seinen Rath einholen zu dürfen. Gascoigne folgte ihm aus dem Speisezimmer; diesem vertraute er seinen Kummer an, und Ned, der ihn recht niedergeschlagen fand, suchte ihn, nach bestem Vermögen zu trösten. Bevor sie zu Bette gingen, hatte Jack seine Gedanken dem Freunde mitgetheilt, welcher sie billigte und ihn dann verließ.

Am Morgen bei dem Frühstück gab der Gouvernör die beiden Briefe zurück, und sprach: „Eines ist gewiß genug, mein lieber junger Freund, daß nämlich Ihr Vater so verrückt ist, wie 'n Märzhase. Ich stimme ganz mit

dem Doktor überein, der mir ein vernünftiger Mann zu seyn scheint; es ist für Sie am besten, ohne allen Verzug heimzukehren."

„Und ich soll den Dienst ganz aufgeben, Sir?" entgegnete Jack.

„Nun, ich muß sagen, daß ich Sie nicht so ganz geeignet für den Dienst halte. Es wird mich schmerzlich betrüben, wenn ich Sie verliere, denn Sie besizen ein wundervolles Talent für Abentheuer, und mir werden nicht länger die Faden gesponnen, wenn Sie heim gehn; doch wenn ich Captain Wilson recht verstanden habe, so wurden Sie zum Dienste gebracht, weil er der Meinung war, daß der Dienst dazu nüzen könne, Ihre falschen Ansichten auszurotten, dieses war der Grund zu ihrem Seeleben, nicht aber besondere Neigung, noch weniger die Nothwendigkeit einen Lebensstand zu ergreifen."

„Ich vermuthe, die Sache sey so;" erwiederte Jack, — „was mich anbetrifft, so wüßte ich wahrlich nicht zu sagen, weshalb ich in den Dienst ging."

„Sie wollten ein Wunderwerk darin finden, junger Mann; ich habe das Alles gehört; doch daran kehren Sie sich nicht weiter, jezt ist die

Rede davon, den Dienst zu verlaßen, um Ihr Eigenthum in Obhut zu nehmen; und ich denke, ich mag's auf mich nehmen, die ganze Angelegenheit mit einemmale zu ordnen, ohne mit dem Admiral noch mit dem Captain darüber Rücksprache zu halten. Ich will verantwortlich für Sie seyn, und Sie mögen im Packetboot zurückkehren, das am Mittwoch nach England unter Segel geht."

„Ich danke Ihnen, Sir Thomas, bin Ihnen sehr verbunden," erwiederte Jack.

„Was Sie betrifft, Herr Gascoigne, so werde ich Sie natürlich mit der ersten Gelegenheit abschicken, um sich wieder auf Ihrem Schiffe zu stellen."

„Ich danke Ihnen, Sir Thomas, bin Ihnen sehr verbunden," erwiederte Gascoigne mit einer Verbeugung.

„Sie werden so gut seyn, keine Arme mehr zu brechen;" fuhr der Gouvernör fort; — „ein Verliebter mag entschuldigt werden, wenn er ein Bein bricht; Sie hatten keine Entschuldigung."

„Ich erbitte Ihre Verzeihung, Sir; wenn Herr Ruhig durch Liebe gerechtfertigt wurde, als er sein Bein brach, so gebe ich anheim,

ob ich weniger thun konnte, als aus Freundschaft den Arm brechen?"

„Schweigen Sie, junger Mensch, oder ich müßt' Ihnen recht unfreundschaftlich den Kopf zerbrechen," sagte der Gouvernör scherzend, dann fuhr er fort: „verstehn Sie wohl, junger Mann, ich werde diese Geschichte geheim halten, wie das meine Ehrenpflicht erfordert, aber befolgen Sie meinen Rath, weil Sie Ihr Fortkommen nur im Dienste finden können, so widmen Sie sich dem Dienste mit allem Ernste. Es ist hohe Zeit, daß Sie und Herr Ruhig getrennt werden. Er ist unabhängig vom Dienste, das sind Sie nicht. Ein junger Mann mit so reichen Geldmitteln versehen, taugt niemals für die Dienstpflicht eines Subaltern Offiziers. Ein solcher kann nichts gutes für sich selber bewirken, aber recht viel Nachtheiliges für Andere, die Fortdauer dieser freundschaftlichen Verbindung würde höchst wahrscheinlich Sie in's Verderben gestürzt haben, Herr Gascoigne. Sie müßen recht gut einsehen, daß Herr Ruhig hätte unmöglich so lange Zeit im Dienste bleiben können, wenn sein Captain und erster Lieutenant, nicht so große Nachsicht mit ihm gehabt hätten."

Der Gouvernör sprach diese lezte Bemerkung in strengem Tone aus, unsere Midshipmen schwiegen eine Minute, dann erwiederte Jack ganz gelaßen.

„Und doch Sir, wenn wir Alles zusammen halten, so habe ich mich recht gut benommen."

„Sie haben sich bei allen Gelegenheiten ungemein gut benommen, mein lieber junger Freund, bei denen Ihr Muth und ihr Offiziermäßiges Betragen, in Anspruch genommen wurde. Dies gestehe ich gern; wären Sie mit ordentlich geregeltem Geiste zur See geschickt und ohne jene unbeschränkte Verfügung über Geld, so bezweifle ich gar nicht, daß sie eine Zierde des Dienstes geworden seyn würden. Ich bin sogar der Meinung, Sie könnten das jezt noch werden, wenn Sie unter gehöriger Leitung und nothwendiger Beschränkung im Dienste blieben, denn Sie haben mindestens gelernt zu gehorchen, was durchaus nöthig ist bevor jemand fähig seyn kann zu befehlen. Aber bedenken Sie wohl, was würde Ihr Betragen über Sie verhängt haben, wären Sie nicht unter Captain Wilsons väterlicher Vorsorge gewesen? — Doch sprechen wir davon nicht mehr; ein Midshipman mit der Aussicht

auf ein jährliches Einkommen von achttausend Pfund Sterling ist ein Unding, welches der Dienst nicht zulaßen kann und ganz besonders nicht, wenn dieser Midshipman den Entschluß gefaßt hat, sich eine Frau zu nehmen."

„Ich hoffe Sie billigen diesen Schritt, Sir Thomas?"

„Das beruhet lediglich auf der Verdienstlichkeit einer Person, von der ich nichts weiß, als daß sie ein hübsches Gesicht hat und einer der besten Sizilianischen Familie angehört. Die Religionsverschiedenheit halte ich für einen Einwendungs-Grund."

„Den Punkt laßen Sie uns erörtern, Sir;" erwiederte Jack.

„Vielleicht mag er Veranlaßung zu mehr Erörterung geben, als Sie jezt glauben, Herr Ruhig, inzwischen jeder Mensch richtet sein eigenes Bett zu und wie man sich bettet, muß man schlafen."

„Was kann ich mit Mesty thun, Sir Thomas? — Ich mag den Gedanken nicht faßen mich von ihm zu trennen."

„Doch besorge ich, Sie müßen; in diesem Punkte kann ich nicht füglich meine Verwendung geltend machen."

„Für den Dienst ist er im Grunde von wenig Werth, Sir; als mein Diener wurde er mir während der Krankheit zugeschickt; wenn es ihm nur erlaubt werden könnte mich nach England zu begleiten, so will ich seine Entlaßung erwirken, sobald ich dort ankomme und will ihn auf das Wachschiff schicken, bis ich sie werde erlangt haben."

„Im rechten Lichte betrachtet, mag's wohl eben so gut seyn, daß er aus dem Dienste ist, als darin; in dieser Betrachtung will ich die Verantwortlichkeit auf mich nehmen, unter der Vorausſezung, daß Sie thun, was Sie so eben versprochen haben."

Hier ward das Gespräch abgebrochen, weil der Gouvernör Geschäfte abzumachen hatte; Jack und Gascoigne gingen zu ihren Zimmern um ihre Vorbereitungen zu treffen.

„Der Gouvernör spricht die Wahrheit," bemerkte Gascoigne; „es ist beßer, daß wir uns trennen, Jack, Sie haben mich schon halb untauglich zum Dienste gemacht; der Midshipmen-Raum eckelt mich an, der Geruch von Pech und Theer ist mir zuwider. Das taugt nicht; ich muß Sie und alle unsere lustigen Streifereien am Lande vergeßen und meine

alte besudelte Jacke wieder anziehn. Wenn ich bedenke, daß falls unsere vergeblichen Unfälle entdeckt wären, ich aus dem Dienste entlaßen seyn würde und den Jammer, den ein solches Ereigniß meinem alten Vater verursacht hätte, dann erfreue ich mich zitternd meines Davonkommens. — Wahrlich, der Gouvernör hat Recht, Jack; trennen müßen wir uns, doch hoffe ich, Sie werden mich nicht vergeßen."

„Hier meine Hand Ned; — verfügen Sie über mich — über meine Verwendung, wenn sie jemals einflußreich seyn könnte — über mein Geld — über Alles was ich habe, — über mein Haus, mag dieses mein, oder meines Vaters seyn; — so weit Sie betheiligt sind, bleibe ich fest bei meinem Grundsaze vollkommenster Gleichheit."

„Schwören ihn aber als allgemeinen Lehrsaz für immer ab, wie ich vertrauend erwarte, Jack."

„Ich gebe zu was der Gouvernör anführte, daß mein Vater so verrückt ist, wie ein März-Hase."

„Das genügt; Sie glauben nicht wie froh es mich macht, dies von Ihnen zu hören."

Während der wenigen Tage welche sie noch

mit einander zu verbringen hatten, waren beide Freunde unzertrennlich, sie besprachen ihre Pläne und Aussichten in die Zukunft, ihre Hoffnungen und Erwartungen; gerieth das Gespräch ja in Stocken, so nannte Gascoigne den Namen Agnes.

Mestys Freude darüber, den Dienst verlaßen und mit seinem Beschüzer heim gehn zu sollen, war ganz unbeschreiblich. Einen Theil seines Goldes legte er zu einem Anzuge, Wäsche und Alle dem an, was ein Modemann für seine Bekleidung gebraucht; er war in der That jezt ein vollständiger Gentleman's Gentleman; ganz besonders pünktlich im kräuseln seines Wollenhaars; — — er trug ein weißes Halstuch, Handschuhe und einen Stock. Jedermann verspürte bei seinem Anblicke Lust zum Lachen; aber es weilte etwas in Mesty's Blicken, was die Leute mindestens davon abhielt, ihm in's Angesicht zu lachen.

Der Tag zum Auslaufen kam heran, Jack beurlaubte sich bei dem Gouvernör, dankte ihm für seine außerordentliche Güte und erklärte seine Absicht, Malta zu besuchen, wenn er in einigen Monaten nach Palermo unter Segel gehen werde. Gascoigne begleite an den

Bord des Packetbootes und verließ daßelbe nicht, bevor es mehr als eine Meile aus dem Hafen war.

Zehntes Kapitel.

Herrn Ruhig's wunderbare Erfindung wird durch ihn selber vollständig erklärt, — dies gereicht zu unsers Helden Zufriedenheit und wir hoffen, es wird auch den Leser befriedigen.

Das Packetboot ankerte im Fahrwaßer von Falmonth, schnell war Jack nebst seinem getreuen Mesty und seinem Gepäcke am Lande, warf sich in eine Mailkutsche, kam in London an und verweilte hier zwei oder drei Tage, um von einem fashionablen Kleidermacher zu bekommen, was er für nöthig hielt; dann bestellte er eine Postchaise nach Forsthill.

Er hatte seinem Vater nicht geschrieben, um seine Rückkunft anzuzeigen und es war schon

spät am Vormittage, als die Chaise vor seines Vaters Thüre anhielt.

Jack stieg aus und zog die Klingel. — Die Diener welche ihm die Thür öffneten, kannten ihn nicht; es waren nicht die nemlichen, welche er im Hause verlaßen hatte.

„Wo ist Herr Ruhig?" fragte Jack.

„Wer sind Sie?" entgegnete einer der Leute recht trozig.

„Bei Allmacht, Euch bald ausfinden wer ihm ist;" sagte Mesty.

„Wartet hier, ich will zusehn, ob der Herr zu Hause ist."

„Warten, hier warten, in der Vorhalle wie ein Bedienter? Was meinst Du damit, Schurke?" rief Jack und wollte den Menschen zur Seite schieben.

„Oho! Herr, so geht's hier nicht; — hier ist Gleichheits-Halle — ein Mann, ist so gut wie der andere."

„Nicht immer;" erwiederte Jack, gab ihm einen Schlag der ihn zu Boden streckte und sagte: „das nehmt für Eure Unverschämtheit, packt Euren Plunder zusammen und morgen früh, fort aus dem Hause."

Mesty hatte den zweiten Diener sogleich an

der Kehle gepackt und fragte: „Was mich thun mit diese Bursche, Maßa Ruhig?"

„Laß ihn für jezt, Mesty; wir wollen ihre Rechnungen morgen früh abmachen; ich vermuthe, mein Vater wird im Bücherzimmer seyn."

„Sein Vater," sagte der eine Diener zum andern, „er ist kein Splitter vom alten Block."

„Ich vermuthe, es wird sich vieles ändern;" erwiederte der Zweite, als sie miteinander fortgingen.

Da rief Jack in gebietendem Tone: „Mesty, bring die Schurken zurück, daß sie unser Gepäck aus der Chaise nehmen; bezahle den Postillon, und sag der Haushälterin, Dir mein Zimmer und Deines anzuweisen. Sobald das geschehen ist, komm zu mir, um weitere Befehle zu erhalten."

„Ja, Maßa," erwiederte Mesty, „jezt kommt hier ihr verfluchte Nichtsnuze, nehmt Sachen aus Chaise, oder, bei heilig Feuerstocher, mich treiben Athem aus Euch Beide."

Mesty's wilder Blick, seine spizgefeilten Zähne und sein entschloßenes Wesen brachten

Wirkung hervor. Mürrisch kehrten die Diener zurück und packten die Chaise ab.

Jack ging zu seines Vaters Bücherzimmer; sein Vater war hier — das Zimmer war mit Argandischen Lampen erleuchtet und Jack blickte verwundert umher. Herr Ruhig war mit einem Gypsabguß eines Menschenkopfes beschäftigt, den er so emsig untersuchte, daß er das Eintreten seines Sohnes gar nicht bemerkte. — Der Gypsschädel war in viele Absonderungen getheilt und diese sämmtlich mit Schriftzeichen bemerkt; doch am meisten sezte unserm Helden die völlige Umgestaltung des Zimmers in Verwunderung. Bücherschränke und Bücher waren verschwunden, in der Mitte des Zimmers hing eine Vorrichtung von der Decke herab, die Jedermann hätte in Verwirrung sezen können, sie bestand aus Stäben, die sich nach allen Richtungen ausstreckten und an deren Enden sich Schrauben befanden; eben so viele Röhren waren da, deren eine mit einer großen Luftpumpe in Verbindung gesezt war, die auf dem Tische stand. Jack betrachtete diese Dinge eine kurze Weile und trat dann zu seinem Vater, um ihn zu begrüßen.

„Wie," rief Herr Ruhig, „ist's möglich? —

ja, es ist mein Sohn John! Ich bin erfreut, Dich zu sehen, John, herzlich erfreuet;" — er schüttelte ihn mit beiden Händen — „herzlich erfreut über Deine Rückkunft, — ich bedurfte Deines Beistandes bei meinem großen und ruhmvollen Unternehmen, welches jezt, dem Himmel sey's gedankt, rasch vorschreitet. Recht bald sollen Gleichheit und die Rechte des Menschen überall verkündet werden. Der Druck von Außen ist ungeheuer, und die Bollwerke unserer lächerlichen und tyrannischen Konstitution müßen weichen. Könige, Lords und Aristokraten; Landbesizer, Zehntensammler, Kirche und Staat werden, Gott sey gepriesen, bald über den Haufen geworfen, das goldene Zeitalter wird wieder neu erstehen — das tausendjährige Reich, das wahre tausendjährige Reich — nicht das, wovon Deine arme Mutter schwazte. — Ich stehe an der Spize von neun und zwanzig Gesellschaften, und wenn meine Gesundheit nur ausdauert, so sollst Du sehen, was ich in's Werk richten werde, nun ich Deinen Beistand habe, Jack!" des alten Mannes Augen funkelten bei diesen Worten mit der unverkennbaren Gluth der Verstandesverwirrung.

Jack seufzte; um dem Gespräche eine andere

Wendung zu geben, bemerkte er: „Sie haben große Veränderungen mit diesem Zimmer vorgenommen, Vater. Wozu soll dies dienen? Ist es eine Maschine zur Verbeßerung der Gleichheit und der Rechte des Menschen?"

„Mein lieber Sohn," sagte Herr Ruhig, der sich niedersezte, recht selbstgefallend die Beine übereinander legte, und nach alter Gewohnheit als Zeichen großer Selbstzufriedenheit beide Hände unter sein rechtes Bein schob, „schau, lieber Sohn, das ist nicht so ganz der Fall, gleichwohl hast Du in Deiner Vermuthung einen ziemlichen Grad von Wahrnehmungsvermögen gezeigt; denn wenn meine Erfindung gelingt, was ich gar nicht bezweifle, so werde ich die große Kunst entdeckt haben, die Mißgriffe der Natur zu berichtigen, und dem ganzen Menschengeschlechte Gleichheit der Organisation zu ertheilen, alle die schöneren Organe des Menschensinnes hervorzubilden und die niedrigen, schlechten zu zerstören. — Es ist eine glänzende Erfindung, Jack, eine sehr glänzende. — Man spricht so viel von Gall, von Spurzheim und vielen Andern, aber was haben die gethan? — nichts anders, als das Gehirn in Sektionen abgetheilt, die Organe

in gewiße Klaßen gebracht, und entdeckt, wo diese ihren Siz haben; aber sind dadurch große Erfolge gewonnen worden? — Der von der Natur zum Mörder bestimmte Mensch blieb Mörder; — der wohlwollende Mann ein Wohlwollender — er konnte seine Organisation nicht ändern. Ich habe erfunden, wie man das Alles umwandelt."

„Sicherlich werden Sie doch mit dem Organ des Wohlwollens keine Aenderung vornehmen wollen, Vater?"

„Allerdings muß ich das, Jack. Ich selber leide, weil mein Organ des Wohlwollens zu umfaßend ist; dies muß ich verkleinern, dann werde ich zu viel größern Dingen fähig seyn, Schwierigkeiten werden mich dann nicht mehr so viel schrecken, unbedeutende Dinge werde ich übersehen und nur große Pläne ausführen zur universalen Gleichheit und für die erhabensten Rechte des Menschen. Diese lezten drei Monate hindurch, habe ich jeden Morgen zwei Stunden lang in dieser Maschine zugebracht, und fühle schon, daß ich täglich einen bemerklichen Theil Wohlwollen verliere."

„Wollen Sie mir die Gunst erzeigen, mir

eine so außerordentliche Erfindung zu erklären, Vater?"

„Herzlich gern, mein Sohn. Du siehst, daß hier im Mittelpunkte sich ein Rahme befindet, um den menschlichen Kopf darin aufzunehmen, der Rahme ist um ein weniges größer, als der Kopf selber, und dieser ruhet auf dem unten befindlichen Halsringe. Wenn der Kopf hier nun fest ruhet, so laß uns annehmen, daß ich die Größe irgend eines besondern Organes verringern will, ich nehme alsdann den Buckel, der mit dem Size dieses Organes im Schädel übereinstimmt; und schraube ihn an. Denn Du wirst bemerken, daß sämmtliche Buckeln, die inwendig im obern Theile des Rahmen angebracht sind, mit den Organen übereinstimmen, die auf dem Gypsschädel bezeichnet sind, der hier auf dem Tische steht. Die Schrauben drehe ich dann fest hinab, und vermehre deren Druck jeden Tag, bis das Organ gänzlich verschwindet, oder zu seinem zweckmäßigen Umfange herabgebracht ist."

„Diesen Theil des Verfahrens verstehe ich vollkommen, Vater," entgegnete Jack, „aber jezt bitte ich Sie, mir die Methode zu erläu-

tern, durch welche Sie ein früher nicht vorhandenes Organ hervorbringen."

„Das ist eben die größte Vollkommenheit dieser Erfindung," erwiederte Herr Ruhig, „denn könnte ich das nicht bewirken, so hätte ich nur wenig ausgerichtet. Ich fühle mich durchaus überzeugt, daß diese meine Erfindung mir die Unsterblichkeit sichert. — Betrachte alle diese kleinen Glockengläser, welche mit der Luftpumpe in Verbindung stehen. — Ich scheere meinem Patienten das Haar vom Kopfe, reibe diesen mit etwas Fett ein, und seze ein Glokkenglas darauf, welches in Länge und Breite genau dem verlangten Organe nachgebildet ist. Nun seze ich die Luftpumpe in Anwendung, und erhebe das Organ durch einen geleerten Recipienten. Es kann gar nicht fehlen. Da ist zum Beispiel mein Kellermeister; ein Mann, der bei den lezten Frühlings-Aßisen, dem Galgen entronnen ist, weil er eines gar nicht zu bezweifelnden Mordes angeklagt war. Ganz absichtlich habe ich den ausgewählt; schon habe ich den Mordsinn bei ihm zu nichts hinabgeflächt, und ihm dagegen das Organ des Wohlwollens hervorgetrieben, daß es bereits einem Kropfe gleicht."

„Ich besorge, meines Vaters Kopf ist ein ausgeleerter Recipient," dachte Jack und antwortete sodann: „nun ja, Vater, wenn's gelingt, wird es eine gute Erfindung seyn."

„Wenn's gelingt; — bei Gott, es ist gelungen, — es kann gar nicht fehlen. — Es hat mich nahe an zwei tausend Pfund Sterling gekostet. Da wir eben von Geld sprechen, Jack, Du hast in der lezten Zeit recht bedeutend auf mich gezogen, und bei meinen eigenen Ausgaben kostete es mich einige Mühe, diese Wechsel zu zahlen; nicht etwa als wollte ich Klage führen, aber die verschiedenen Gesellschaften, deren Vorsizer ich bin, ferner meine Maschine, und dann auch Pächter, welche die Zahlung ihrer Pachtgelder verweigern und sich dabei auf den Grundsaz stüzen, daß die Pachthöfe mir nicht mehr zugehören, als ihnen — ein Grundsaz, deßen Wahrheit ich eingestehen muß; — haben mir einige Schwierigkeiten verursacht, um allen Anforderungen genügen zu können."

„Der Gouvernör hatte ganz Recht;" dachte Jack und fragte dann nach dem Ergehen des Doktor Midleton.

„Ach, der arme, alberne Mensch, er lebt

noch, — wie ich glaube, geht's ihm gut. — Es ist einer von Denen, die sich gern in anderer Leute Angelegenheiten mengen; er klagt über meine Diener — wahrlich ein recht albernes, abgeschmackter Mensch — indeßen laße ich ihm seinen eigenen Willen. Ganz so, wie ich den Deiner armen Mutter ließ, — der albernen Frau — doch denken wir daran nicht mehr."

„Erlauben Sie, Vater, ich habe ebenfalls über der Diener Unverschämtheit gegen mich, zu klagen; doch laßen Sie uns zum Speisezimmer gehen, wenn's gefällig ist, ich wünsche einige Erfrischung zu nehmen."

„Ganz gewiß, Jack, wenn Du Eßlust spürst, ich will mit Dir gehen. Klagen über meine Diener, sagtest Du? — das muß ein Irrthum seyn, — sie sind alle geschoren, tragen Perrücken, und ich bringe sie jeden Morgen in die Maschiene; doch denke ich in einer Beziehung eine Veränderung vorzunehmen. Du bemerkst, Jack, dem Dinge gebührt ein würdevolleres Ansehen; wir müßen das ganze Maschienenwesen um einige Fuß erhöhen, es gleichsam wie einen Thron prunkend ersteigen, denn

hier ist der Thron des Verstandes, der Sieg des Geistes über die Natur."

„Wie es Ihnen gefallen wird, Vater; aber für jezt fühle ich wirklich Hunger."

Jack und sein Vater gingen zum Wohnzimmer und zogen die Glocke; weil kein Diener erschien, stand Jack auf und klingelte zum zweiten Male.

„Mein lieber Sohn," bemerkte Herr Ruhig, „Du mußt nicht zu eilfertig seyn; naturgemäß sorgt jeder Mensch zuerst für seine eigenen Bedürfniße und dann hinterher für diejenigen anderer Menschen. — Da sind nun meine Diener —"

„Ein Haufen unverschämter Schufte, Vater, und Unverschämtheit gestatte ich niemals. Einen von ihnen habe ich bereits zu Boden geschlagen, als ich in's Haus trat, und mit Ihrer Genehmigung, werde ich mindestens zwei morgen früh entlaßen."

„Mein lieber Sohn," rief Herr Ruhig aus, „Du schlägst meine Diener zu Boden! — bedenkst Du nicht, daß nach den Gesezen der Gleichheit —"

„Ich bedenke folgendes, Vater," erwiederte Jack, „nach allen gesellschaftlichen Gesezen ha-

ben wir das Recht, Höflichkeit und Gehorsam von denen zu erwarten, die wir besolden und ernähren."

„Besolden und ernähren! — wie, mein lieber Sohn, — mein bester Jack — Du mußt Dich erinnern —"

„Ich erinnere mich recht gut, Vater; wenn Ihre Diener aber nur ganz kurze Zeit verzögen, bis sie zur Besinnung kommen, dann müßen entweder die, oder ich das Haus verlaßen."

„Aber, liebster Sohn, hast Du denn die Grundsäze ganz vergeßen, die ich Dir einflößte? Gingst Du etwa nicht zur See, um jene Gleichheit zu erlangen, die hier am Lande durch Tyrannei und Despotismus vernichtet ist? Bist Du nicht Bekenner und Anhänger meiner Philosophie?"

„Den Punkt wollen wir Morgen erörtern, Vater; für jezt brauche ich ein Abendeßen;" stürmisch zog Jack die Klingel.

Jezt kam der Kellermeister zum Vorschein, gefolgt von Mesty, der in seinem kochenden Zorne, einem Dämon gleich sah.

„Barmherziger Gott! — wen haben wir hier?"

„Mein Diener, Vater," rief Jack aufspringend; „einer, dem ich vertrauen kann und der mir gehorchen wird. — Mesty, ich wünsche, daß mir auf der Stelle Abendeßen und Wein gebracht wird, — sorge dafür, daß der Taugenichts es augenblicklich zurecht macht. Wenn er nicht will, so wirf ihn aus der Thür und verschließ das Haus vor ihm, Du verstehst mich."

„Ja, Maßa," grinsete Mesty; „jezt 'ab Abendeßen viel geschwind, oder Mesty wißen Ursach von wegen. — Folgt mir, Mann," rief Mesty gebieterisch dem Kellermeister zu, „geschwind, sag' ich, oder bei heilig Feuerstocher, mich zeigen, was Mesty kann;" und er grinsete in seinem Zorne.

„Bringt augenblicklich Abendeßen und Wein," sagte Herr Ruhig und gab diesen Befehl in einer Weise, die der Kellermeister noch nicht vernommen hatte, so lange er im Hause war.

Der Mensch verließ das Zimmer, gefolgt vom Aschantie.

„Mein lieber Junge — mein bester Jack — dem Hunger vermag ich Alles nachzugeben, er ist im jezigen unnatürlichen Zustande der menschlichen Gesellschaft, gar oft die Ursache zu Diebstahl und Verbrechen, — aber in der That, Du bist zu heftig. Die Grundsäze —"

„Alle Ihre Grundsäze, Vater, sind der abgeschmackteste Unsinn," schrie Jack in seiner Wuth.

„Wie, Jack, — mein Sohn, — was muß ich hören? — Von Dir dies Wort — Unsinn! — Sag' mir nur, Jack, was hat Captain Wilson mit Dir angefangen."

„Er hat mich zur Vernunft gebracht, Vater."

„O Gott, o Himmel! mein lieber Jack — Du wirst mich wirklich die meinige verlieren machen."

„Ist schon fort," dachte Jack.

„Daß Du, mein Sohn, der so sorgfältig in der großen ruhmwürdigen Schule der Philosophie erzogen wurde, sich so benehmen sollte, — solcher Heftigkeit sich schuldig macht, — die erhabene Philosophie so durchaus vergißt, — und ganz wie Esau das Recht seiner

Erstgeburt, für ein Linsengericht verkäuft. O Jack! Du wirst mir das Leben rauben! — und doch liebe ich Dich, Jack; — denn wen hätte ich in der Welt sonst noch zu lieben? — Laß gut seyn, mein Junge, wir wollen den Punkt mit einander erörtern, ich will Dich überzeugen; — bevor eine Woche vergangen ist, wird Alles wieder im Gleise seyn."

„Das soll's, wenn ich's zu bewirken vermag," erwiederte Jack.

„Das ist brav, — so höre ich Dich gern — das ist tröstlich, recht sehr trostreich; — aber ich bin jezt der Meinung, daß ich Unrecht that, Dich zur See gehen zu lassen, Jack."

„Ich kann Sie versichern, Vater, das war nicht der Fall."

„Nun, mich freut's, dies von Dir zu hören; ich besorgte, sie hätten Dich verdorben, Deine ganze Philosophie zerstört und ausgerottet, — doch Alles wird wieder seyn, wie es sollte, — Du sollst zu unsern Gesellschaften kommen, Jack, — ich bin Vorsizer, — mich sollst Du reden hören, Jack, sollst hören, wie ich donnere gleich einem Demosthenes; — doch hier kommt Dein Abendeßen."

Der Kellermeister, dem Mesty auf dem Fuße folgte, als wenn jener sein Gefangener sey, erschien mit dem Präsentirteller, richtete in mürrischer Weise den Abendtisch zu und ging. Jack verlangte, daß Mesty bleiben solle.

„Nun, Mesty, wie geht's her in der Gesindestube?"

„Völlige Meuterei, Maßa; — 'ab geschworen, wollen nicht ertragen unser Unsinn, und uns zwei sollen verlaßen Haus morgen."

„Hören Sie das, Vater? — Ihre Diener erklären, daß ich dies Haus morgen verlaßen soll."

„Du mein Haus verlaßen, Jack, nach vierjähriger Abwesenheit, nein, nein. — Ich will ihnen vernünftig zusprechen — will ihnen eine ordentliche Rede halten. — Du weißt gar nicht, wie ich sprechen kann, Jack."

„Sehen Sie, Vater, dergleichen will ich nicht dulden; entweder geben Sie mir volle Gewalt, Ihren Hausstand zu ordnen, wie es mir gefällt, oder ich verlaße das Haus morgen früh."

„Mein Haus verlaßen, Jack, nein, nein; reiche den Leuten die Hände, versöhne Dich mit ihnen; sey höflich und sie werden Dich be-

dienen; — aber Du weißt auch, nach den Grundsäzen —"

„Grundsäze vom Teufel!" schrie Jack im höchsten Zorne.

„Vom Teufel! liebster Jack — ich wollte, Du wärest niemals zur See gegangen."

„Laßen Sie uns mit einem Worte das Ding zu Ende bringen, Vater; willigen Sie ein, oder muß ich Ihr Haus verlaßen?"

„Haus verlaßen — o nein; — nicht das Haus verlaßen, Jack; ich habe keinen andern Sohn, als Dich — nur meinen Mörder mußt Du mir nicht fortschicken, denn den muß ich haben, den muß ich als Erweis meiner wunderthätigen Erfindung darstellen."

„Mesty, mach' meine Pistole für morgen früh zurecht, und auch Deine, — hörst Du?"

„Alle in Ordnung, Maßa," erwiederte Mesty, „das mich denken recht."

„Recht — Pistole — Jack? was hast Du vor?"

„Es wäre möglich, Vater, daß Sie Ihren Mörder noch nicht ganz geheilt hätten, deshalb ist's gut, auf alles vorbereitet zu seyn. Für jezt wünsche ich Ihnen gute Nacht; doch

bevor ich gehe, werden Sie wohl die Güte haben, einen der Diener heraufkommen zu lassen, damit der die übrigen davon in Kenntniß sezt, daß der Hausstand künftig unter meiner Aufsicht ist."

Die Klingel wurde gezogen und diesmal erschien der Diener etwas rascher. Diesem sagte Jack in seines Vaters Gegenwart, daß er mit Genehmigung, deßelben von jezt an den ganzen Hausstand unter seine besondere Aufsicht nehme und daß Mesty, Major domo seyn solle, von welchem sie ihre Befehle zu empfangen hätten.

Der Mensch stierte und warf fragende, schuzsuchende Blicke auf den Hausherrn, dieser zögerte, sagte jedoch zulezt: „ja, William, so ist's; Ihr werdet mich bei Allen entschuldigen und sagen, daß ich diese Einrichtung getroffen habe."

„Nichts von Entschuldigungen," rief Jack, „sondern sagt ihnen, daß ich die ganze Angelegenheit morgen früh in Ordnung bringen will. Sagt dem Hausmädchen, es soll hier kommen, mir mein Zimmer anzuweisen. Mesty, laß Dir Abendeßen geben und dann komm zu mir; wenn sie wagen, Dir etwas zu ver-

weigern, behalte, wer es that, und zeig es mir morgen früh an. Fort mit Euch, Bursche — bringt flache Leuchter zum Schlafengehen."

Eilftes Kapitel.

In welchem Jack, der Frage andere Seite aufnimmt und den Beweis führt, daß er für die eine sowohl, als für die andere Seite, seine Gründe vorzubringen weiß.

Dieser Vorgang mag einen Begriff von dem Zustande geben, in welchem sich Herr Ruhig's Hauswesen bei der Ankunft seines Sohnes befand. Der arme Blödsinnige — denn so müssen wir ihn nennen — war ein Spielwerk seiner Diener, die ihn beraubten, verspotteten und vernachläßigten. Die Verschwendung und der Aufwand im Haushalte waren gränzenlos. Unser Held, der diese Thatsachen durchschaute, lag den größten Theil der Nacht, um zu be-

denken, was hier am Besten zu thun sey. Er beschloß, Doktor Midleton zu sich bitten zu laßen, um sich mit dem zu berathen.

Am Morgen stand Jack frühzeitig auf; sobald er klingelte, erschien Mesty mit warmem Waßer im Zimmer.

„Bei Allmacht, Maßa Ruhig, ihm Vater sehr alberne alte Mann."

„Leider nur zu wahr," erwiederte Jack.

„Ihm nicht richtig hier," sagte Mesty und legte den Finger an die Stirne.

Jack seufzte und schickte Mesty hinab, um einen der Stallknechte heraufzusenden. Als dieser anklopfte, befahl er ihm, eines der Pferde zu besteigen, um zu Doktor Midleton zu reiten und diesen um augenblicklichen Besuch zu bitten.

Der Stallknecht, ein wirklich guter Diener, erwiederte sehr ehrerbietig: „ja, Sir!" und eilte fort.

Jack ging hinab zum Frühstück, dies war bereit, doch sein Vater nicht im Zimmer; er ging zu deßen Studierzimmer und fand ihn emsig beschäftigt mit einem Zimmermanne, der eine Art von Rahmen als Modell für die erhöhete Platforme fertigte, welche unter der

wunderthätigen Erfindung angebracht werden sollte. Herr Ruhig war zu sehr damit beschäftigt, um zu Frühstück sich abmüßigen zu können, mithin mußte Jack daßelbe allein einnehmen. Eine Stunde später fuhr Doktor Midleton's Wagen vor; herzlich begrüßte dieser unsern Helden.

„Mein werther Herr — jezt muß ich Sie so nennen — ich bin über Ihre Rückkunft wahrhaft erfreuet. Auch kann ich Sie versichern, daß Sie keinen Augenblick zu früh eingetroffen sind."

„Das habe ich bereits ausgefunden, Doktor," erwiederte Jack; „aber haben Sie gefrühstückt?"

„Nein, es drängte mich dermaßen, Sie zu sehen, daß ich augenblicklich vorfahren ließ und mich damit nicht aufhalten wollte."

„Dann sezen Sie sich hier zum Frühstück, Doktor, und laßen Sie uns die Angelegenheiten mit Ruhe besprechen."

„Es kann nicht fehlen, daß Sie Ihres Vaters Zustand klar erkennen. Schon seit einiger Zeit war er durchaus unfähig zur Besorgung seiner Geschäfte."

„Ich befürchte, dem war so."

„Was ist nun Ihre Absicht; wollen Sie seine Angelegenheiten Vormündern übergeben?“

„Ich selber will der Geschäftsführer seyn, Doktor Midleton. Jene andere Maßregel könnte ich nicht ergreifen, ohne meinen armen Vater einem Prozeße auszusezen und darauf folgender Einsperrung, an die ich nicht denken mag.“

„Mit Wahrheit kann ich sagen, daß nicht viele Personen in Bedlam verrückter sind, als er; doch bin ich auch vollkommen mit Ihnen einverstanden, vorausgesezt, wenn er sich zufrieden damit erklärt, daß Sie die Verwaltung des Vermögensbesizes übernehmen.“

„Eine Notariatsvollmacht wird Alles seyn, was dazu erforderlich ist,“ erwiederte Jack, „sobald ich nur das Haus erst von dem Gesindel gesäubert habe, welches darin sein Wesen treibt; das Volk ist jezt in offener Meuterei.“

„Ich denke,“ sagte der Doktor, „dabei werden Sie zu thun finden; Sie kennen die näheren Umstände in Betreff des Kellermeisters?“

„Ja, und zwar aus meines Vaters eigenem Munde. In Wahrheit, Doktor, Sie würden mir eine sehr große Gunst erweisen, wenn Sie

einige Tage hier zubringen wollten; ich weiß, Sie haben Ihre ärztliche Praxis aufgegeben."

„Mein lieber junger Freund, ich war schon im Begriffe, Ihnen dieses Anerbieten zu machen. Ich werde mit zweien meiner Diener zu Ihnen kommen, denn die hiesige Dienerschaft müßen Sie sämmtlich entlaßen."

„Ich habe einen Diener mitgebracht, der sein Gewicht an Golde werth ist — und der wird hinreichen. — Alle die andern männlichen Dienstboten will ich entlaßen, was die weiblichen anbetrifft, können wir die aufkündigen, und in Zeiten durch andere ersezen."

„Das ist ganz so, wie ich es Ihnen hatte vorschlagen wollen," entgegnete der Doktor, „ich werde jezt gehen, um uns den Beistand von einem Paar Konstabeln zu sichern, auch Ihres Vaters vormaligen Rechtskonsulenten herbeiholen, der die nöthige gerichtliche Vollmacht besorgen kann."

„Ja," sprach Jack, „und alsdann müßen wir diejenigen Landpächter ausfinden, welche, auf die Grundsäze der Gleichheit gestüzt, die Bezahlung des Pachtzinses verweigern, diese müßen augenblicklich die verdiente Weisung bekommen."

„Ich bin höchst erfreut, mein junger Freund, zu gewahren, daß Ihres Vaters abgeschmackte Meinungen bei Ihnen keine Wurzel geschlagen haben."

„Gleichwohl dauerten sie eine gute Weile," sagte Jack lachend.

„Nun," sprach der Doktor, „jezt will ich Sie für eine oder zwei Stunden verlaßen und dann nach Ihrem Wunsche, meine Wohnung hier bei Ihnen aufschlagen, so lange sie es nüzlich achten."

Im Laufe des Vormittages kam Doktor Middleton zurück, begleitet von Herrn Hanson, dem Rechtskonsulenten. Herr Ruhig war jezt zum Wohnzimmer gekommen und saß am Frühstück, als sie eintraten. Er empfing sie ungemein kalt, aber ein wenig verständig angebrachtes Lobpreisen seiner wunderthäthigen Erfindung wirkte trefflich; nachdem Jack seinen Vater an deßen Versprechen erinnert hatte, ihm für die Zukunft die Leitung des Hauswesens überlaßen zu wollen, ward er leicht dazu überredet, den Auftrag dazu, nämlich die gerichtliche Vollmacht, zu unterzeichnen.

Auch den Schlüßel zu seinem Schreibschranke gab Herr Ruhig seinem Sohne, und Herr

Hanson nahm die Bücher, Papiere und Scheine in Besiz, welche nöthig waren den Zustand der Angelegenheiten, so wie die nicht bezahlten Pachtgelder kennen zu lernen, — In dieser Zeit erschienen auch die Konstabel. Die Dienerschaft ward herauf beschieden; Herr Hanson zeigte derselben die gerichtliche Vollmacht, durch welche Herr Ruhig seinem Sohne die Gewalt übertrug für ihn zu handeln, eine halbe Stunde später war die ganze männliche Dienerschaft mit Ausnahme zweier Stallknechte entlaßen, die Gegenwart der Konstabel und des gefürchteten Mesty verhinderte jeden thätlichen Widerstand, doch nicht manche ausgestoßene Drohung des Kellermeister D'Rourke.

So hatte Jack denn in vier und zwanzig Stunden eine völlige Umschaffung des Hauswesens bewirkt. Herr Ruhig nahm nicht den mindesten Antheil an Allem was vorging, er kehrte zurück zu seinem Studierzimmer und zu seiner wunderthätigen Erfindung. Mesty hatte die Schlüßel zum Keller bekommen und führte förmliche Aufsicht über das gebliebene Hausgesinde.,

Doktor Midleton, Herr Hanson, Herr Ruhig und Jack sezten sich zum Mittageßen und

Alles hatte das Ansehn von Behaglichkeit und Ordnung. Herr Ruhig speisete mit vielem Apetit, sagte aber nichts, bis nach vollendeter Malzeit, da begann er seiner Gewohnheit nach, die Wahrheit und Trefflichkeit seiner Philosophie zu beweisen.

„Mir fällt eben ein, lieber Sohn, daß Du gestern Abend, wenn ich anders recht hörte, gesagt hast, Du seyst nicht länger meiner Meinung. Jezt laß uns den Punkt erörtern, wenn's Dir recht ist."

„Von Herzen gern, will ich den Punkt mit Ihnen erörtern, Vater, wollen Sie den Anfang machen?" erwiederte Jack.

„Füllen wir die Gläser!" rief Herr Ruhig triumphirend, „alsdann will ich Jack auf die rechte Gedankenbahn zurückführen. — Nun, mein Sohn, das Vertrauen hege ich zu Dir, Du wirst nicht abläugnen, daß wir Alle gleich geboren sind."

„Das läugne ich ab;" entgegnete Jack — „läugne es durchaus ab, gestüzt auf die Wahrnehmung unserer eigenen Vernunft und auf die Gewährleistung der heiligen Schrift. Annehmen, alle Menschen wären gleich geboren, hieße annehmen, daß sie Alle mit gleicher

Kraft und gleicher Geistesfähigkeit begabt wären, was nicht der Fall ist, wie wir wißen. Aus der heiligen Schrift könnte ich manche Stelle für meinen Zweck anführen, doch will ich mich auf eine begnügen, auf die Parabel von den Talenten: „einem gab er fünf Talente, dem andern nur eines," und machte sie für das ihnen Anvertraute verantwortlich. Wir Alle sind dazu bestimmt, verschiedene Stellungen in der Gesellschaft einzunehmen und demgemäß hat der Himmel uns ausgestattet."

„Mag seyn," erwiederte Herr Ruhig, „doch das beweiset nicht, daß die Erde nicht dazu bestimmt gewesen sey, gleichmäßig unter Alle vertheilt zu werden."

„Verzeihen Sie, Vater, den Beweis dafür, daß dies nicht die Absicht der Vorsehung war, giebt uns der Umstand, daß eine solche Gleichheit, wenn sie wirklich auch ausgeführt werden könnte, nimmer beizubehalten wäre."

„Nicht beizubehalten! — freilich nicht, weil der Mächtige den Schwachen unterdrückt, weil Tyrannen sich erheben und erobern — weil Menschen sich zu bösem Thun verbinden."

„So nicht, mein lieber Vater; ich behaupte sie könnte nicht beibehalten werden, ohne

die Organisation eines jeden Individuums völlig gleich zu machen und manche andere Punkte festzustellen. Nehmen wir zum Beispiel an, daß jeder Mensch vom Ursprunge an, einen gewißen Antheil von Grund und Boden besäße; dann würde der kräftigste oder der einsichtigste dieser Menschen seinen Antheil bald in den Stand sezen, ihm mehr hervorzubringen, als die Grundtheile Anderer thäten und dadurch wäre schon die Gleichheit aufgehoben. — Wiederum den Fall gesezt, daß ein Menschenpaar zehn Kinder hätte und ein anderes, gar keine, so wäre hier abermals die Gleichheit gestört, weil das Land, welches in dem einen Falle zwei Menschen ernährt, im andern für zwölf Menschen hervorbringen müßte. Sie sehen also, daß ohne Raub und Ungerechtigkeit, Ihre Gleichheit gar nicht bewährt werden könnte."

„Aber Jack, geben wir zu, daß durch dergleichen Ursachen eine Verschiedenheit statt finden könnte, so würde das doch ein himmelweiter Unterschied vom jezigen, ganz abscheulichen Zustande der menschlichen Gesellschaft seyn, in welchem wir Könige, Lords und andere Leute in Schäzen wühlen sehen, während wieder

Andere im Stande bitterſter Armuth genöthigt ſind, ihr tägliches Brod ſich zu ſtehlen."

„Mein lieber Vater, ich betrachte dieſe Ungleichheit als die feſteſte Begründung unſers geſellſchaftlichen Zuſtandes, der wir verdanken fähig zu ſeyn, friedlich und glücklich, unter dem Schuze der Geſeze zu leben; jeglicher thut ſeine Pflicht in dem Standpunkte des Lebens, zu dem er berufen iſt, erhebt ſich oder verſinkt in der Wageſchaale des geſellſchaftlichen Zuſtandes, je nachdem ihm die fünf Talente oder nur das Eine anvertraut wurden. Gleichheit kann nirgend beſtehen und iſt nirgend zu finden. Man lehrt uns, daß ſie im Himmel nicht beſtehe, — wie könnte ſie auf Erden da ſeyn?"

„Das ſind nur Anführungen, Jack, und kein Beweis dafür, daß ſie nicht beſtehen ſollte."

„Unterſuchen wir die Sache mit aller Ruhe, Vater; prüfen wir ein wenig welche Wirkung allgemeine Gleichheit hervorbringen müßte? — Wären alle Menſchen an Schönheit einander gleich, ſo würde keine Schönheil beſtehn, weil Schönheit nur aus der Vergleichung mit Andern hervorgeht: — wären Alle gleich an

Kraft, so würden die Kämpfe kein Ende nehmen; — wären Alle gleich an Rang, Macht und Besiz, so wäre der größte Reiz des Erdenlebens dadurch zerstört, — Großmuth, Dankbarkeit, alle höhern Tugenden würden ungekannt seyn. — Der erste Lehrsaz unserer Religion, Mildthätigkeit, könnte nicht geübt werden — Mitleid, würde nie in Anspruch genommen — Wohlwollen, Ihr großes Organ, Vater, wäre nuzlos und Entsagung ein todter Buchstabe. Wären ferner Alle an Geschicklichkeiten gleich, so gäbe es keinen Unterricht, kein Talent, keinen Genius, — nichts zu bewundern, nichts zur Nachahmung und Verehrung — nichts um Nacheiferung zu erwecken, oder lobenswerthen Ehrgeiz anzuspornen. Sagen Sie selber, mein Vater, welch eine müßige, schaale, ermüdende Welt müßte die unsrige seyn, wäre sie auf Gleichheit in allen Dingen gegründet."

„Wollte ich auch dies alles zugeben," erwiederte Herr Ruhig — „und anerkennen muß ich, daß Du eine schlechte Sache ungemein gut vertheidigst; — so frage ich immer noch, weshalb die Ungleichheit so weit treiben? — Wozu Könige und Lords?"

„Die dauerndste, unvergänglichste Bauform ist die der Pyramide, welche Jahrhunderten trozt," erwiederte Jack, „und ihr mag die vollkommenste Gestaltung der Gesellschaft verglichen werden. Sie ist begründet auf die Menge, erhebt sich allmählig, wird dünner, so wie Reichthum, Talent und Rang im individuellen Verhältniße zunehmen, endet zulezt in einer Spize oder einen Monarchen, der über Alle erhaben ist. — Und doch ist jeder einzelne Stein vom Kopfstücke der Pyramide bis zu ihrer Grundlage nothwendig, zur Erhaltung des Aufbaues, erfüllt seine Pflicht in der ihm angewiesenen Stelle. Könnten Sie den Beweis führen, daß Diejenigen, welche auf dem Gipfel sich befinden, den größten Antheil von Glückseligkeit in dieser Welt besizen, dann würden Sie in der That einen festen Punkt haben, um ihre Beweisgründe davon abzuleiten; doch zu wohl wißen wir, dies ist nicht der Fall; vorausgesezt daß der Bauer zufriedenen Gemüthes sey, so ist er glücklicher als ein König, den Sorgen und Befürchtungen nothwendig umgeben müßen."

„Sehr gut erwiesen, mein werther Herr," sagte Doktor Midleton.

„Aber mein lieber Sohn, es gibt andere gesellschaftliche Zustände als Monarchien sind; wir haben Republiken und haben despotische Herrschaften."

„Die haben wir: doch wie lange dauern sie im Vergleiche zu jener? — Es giebt einen nie ändernden Kreislauf in den verschiedenen Umgestaltungen. Eine Monarchie mag durch Revolution umgeworfen werden und der Republikanismus mag Erfolg haben, doch bald wird diesem der Despotismus folgen, bis nach einer verlaufenen Zeit, die Monarchie wieder durch einstimmiges Zugeständniß, als die gesezlichste und ausgleichendste aller Regierungsformen eingeführt wird; — aber in keiner dieser Regierungsformen werden sie den mindesten Vortheil für Gleichheit finden. In der Republik sind die Regierenden mächtiger, als in einer beschränkten Monarchie; — ein Presidենt ist größer als ein König und steht zunächst dem Despoten, deßen Wille Gesez ist. — Sogar in kleineren gesellschaftlichen Vereinen finden Sie, daß Einzelne nothwendig die Leitung führen und eine Beherrschung der Uebrigen sich anmaßen. Dieses System beginnen wir bereits in der Schule, wenn wir zuerst hinaus

in die Gesellschaft gebracht werden, da wird uns kleinliche Tyranney systematisch beigebracht. Einige wenige Punkte gibt es, in welchen Gleichheit für uns auf dieser Welt zu erlangen ist, diese Gleichheit kann aber nur, unter wohlgeordneten gesellschaftlichen Verhältnißen erlangt werden und sie besteht in gleichmäßiger Ausübung der Gerechtigkeit und Aufrechthaltung solcher Geseze, denen wir uns zum Besten der ganzen menschlichen Gesellschaft unterworfen haben, in dem gleichen Rechte zum Leben und dem Nichtgestatten, daß wir verhungern, welches in unserm Lande für Alle Menschen gilt. — Werden wir dermaleinst zur Rechenschaft gezogen, so wird uns Allen gleiche Gerechtigkeit widerfahren. Hier mein lieber Vater, haben Sie meine Meinung."

„Das alles ist im abstrakten Sinne recht schön und gut; wie wirkt es aber in der Wahrheit?"

„Es wirkt vortrefflich. — Die Ueppigkeit, der prunkende Pomp, der Müßiggang, — wenn Sie so wollen, auch die Gottlosigkeit der Reichen, tragen sämmtlich zur Unterhaltung, Behaglichkeit und Beschäftigung der Armen bei. Ausschweifung mögen Sie erschauen, sie

ist ein Laster, aber eben diese ausschweifende Verschwendung bringt Geld in Umlauf und des Einen Laster, trägt zur Glückseligkeit der Menge bei. Das einzige Laster, welches durch hervorgebrachte aufwägende gute Folgen, nicht entsprechend ersezt wird, ist der Geiz. Wenn Alle gleich wären, gäbe es keine Künste, keine Manufakturen, keine Industrie, kein Gewerbe. So aber wie die Welt jezt ist, mag die Vertheilung des Reichthumes dem Herzen verglichen werden, welches das Blut durch den menschlichen Körper umtreibt, eben das nemliche Blut kehrt durch die Adern aus den Extremitäten des Körpers zurück, um auf's neue verbreitet zu werden und einen gesunden kräftigen Umlauf zu unterhalten."

„Bravo, Jack!" rief Doktor Midleton und sagte dann zu Herrn Ruhig: „haben Sie noch etwas zu erwiedern?"

„Zu erwiedern, Sir," sagte Herr Ruhig verächtlich, — „er hat mir noch keinen halben Beweis aufgestellt, — sogar sein schwarzer Diener dort, lacht ihn aus; — sehn Sie nur, wie er seine Zähne weiset, könnte der etwa die Schrecknisse der Sklaverei vergeßen? könnte er die erniedrigende, fühllose Geißelung ver-

schmerzen? — nein, Sir, der hat geduldet, der ist im Stande das göttliche Recht der Gleichheit zu schäzen. Frag ihn, Jack, wenn Du das wagen solltest, ob er die Weisheit Deiner Beweisführung zugesteht."

„Gut, ich will ihn fragen," antwortete Jack, „und ganz aufrichtig will ich Ihnen sagen, daß er vor Zeiten zu Ihren Jüngern gehörte. Mesty, sag' uns was ist Deine Meinung von Gleichheit?"

„Gleichheit, Maßa Ruhig? —" erwiederte Mesty und zupfte sein Halstuch empor: „mich sagen, verdamm' Gleichheit, nun mich Major domo."

„Der Schurke verdient, sein ganzes Leben lang Sklave zu seyn."

„Gewiß — mich 'ab gewesen Sklave — aber mich, Prinz in mein eigen Land. — Maßa Ruhig kann sagen wie viele Schädel mich 'ab."

„Schädel — Schädel — wißt Ihr etwas von der erhabenen Wißenschaft? seyd Ihr Phrenologist?"

„Mich kennen gut Menschen-Schädel in Ashantie Land."

„Wenn das ist, müßt Ihr Phrenologe seyn

ich habe keinen Begriff davon gehabt, daß die Wißenschaft sich so weit ausgedehnt hätte; — vielleicht ist sie von dorther zu uns gebracht. Morgen will ich mit Euch darüber sprechen. — Fürwahr, dies ist merkwürdig, was sagen Sie dazu, Dokter Midleton?"

„Recht sehr merkwürdig, Herr Ruhig."

„Morgen nach dem Frühstück will ich seinen Kopf betasten und sollte sich etwas unrichtig finden, will ich durch meine Maschiene aushelfen. O da fällt's mir eben ein, — ich hatte es ganz vergeßen — Gentlemen, Sie wollen mich entschuldigen, ich wünsche zu sehn was der Zimmermann für mich fertig gemacht hat, und später muß ich der Versammlung einer Gesellschaft beiwohneen. — Jack, mein Junge, willst Du nicht hinkommen und meine Rede hören."

„Recht vielen Dank; doch kann ich Ihre Freunde nicht füglich allein laßen."

Herr Ruhig verließ das Zimmer.

„Wißen Sie auch, daß Ihr Vater alle seine Zuschläge den Wilddieben geöffnet hat?" — sagte Herr Hanson.

„Den Teufel hat er."

„Das nicht nur, sondern mehren Zigeuner-

banden hat er gestattet, sich in seinen Waldungen zum großen Verdruße aller Nachbaren anzusiedeln, die durch ihre verderblichen Angriffe leiden; —" fuhr Doktor Midleton fort.

„Aus den Quittungen und Büchern finde ich," sagte Herr Hanson, „daß beinahe zweijährige Landpacht von den Bauergütern rückständig ist; einige Pächter haben freilich zum vollen bezahlt, andere dagegen in vier Jahren gar nicht. Ich schäze die Rückstände auf fast vierzehntausend Pfund."

„Sie werden mich sehr verbinden, Herr Hanson, ungesäumte Maßregeln zu treffen, um die Rückstände einzutreiben."

„Ganz gewiß, Herr John. — Ich will nur hoffen, daß Ihr Vater sich heute Abend nicht so preis gibt, wie er seit einiger Zeit gethan hat. —"

Bei dem Aufstehen von der Tafel nahm Doktor Midleton unsern Helden bei der Hand und sagte: „Sie wißen nicht, lieber Freund, welches Vergnügen ich darüber empfinde, daß Sie, troz der Affenliebe Ihrer Mutter und troz dem verrückten Sinne Ihres Vaters, ein so trefflicher Mensch geworden sind. Es ist wahrhaft glücklich, daß Sie zurückkehrten und

ich hoffe Sie werden den Flottendienst aufgeben."

„Ich habe ihn bereits aufgegeben und dies erinnert mich daran, daß ich noch nicht um meine Entlaßung und um die meines Dieners eingekommen bin; aber für jezt habe ich dazu nicht Zeit, deshalb will ich mich einstweilen noch nicht zurück melden."

Zwölftes Kapitel.

In welchem unser Held verwaiset, den Beschluß faßt, wieder zur See zu gehen, aber ohne den allerindesten Gedanken an Gleichheit.

Am andern Morgen erschien Herr Ruhig nicht bei dem Frühstücke und Jack erkundigte sich bei Mesty wo sein Vater sey.

„Unsere Leute sagen, alte Herr nicht kommen z'Haus gestern Abend."

„Nicht zu Haus gekommen, daß muß näher untersucht werden," sagte Doktor Midleton.

„Ihm Kellermeister-Mann große Schurke!" — sprach Mesty zu Jack — „aber alte Gentleman nicht schlafen in ihm Bett, das gewiß."

„Erkundige Dich um welche Zeit er ausging;“ sagte Jack.

„Ich hoffe, daß ihm kein Unfall begegnet ist,“ bemerkte Herr Hanson, „aber in der lezten Zeit hat er befremdliche Gesellschaft aufgesucht.“

Mesty kam wieder herein und meldete: „Niemand 'ab gesehn, ausgehn alte Herr.“

„Wahrscheinlich ist er in seinem Studierzimmer,“ bemerkte Doktor Midleton — „er mag die ganze Nacht, bei seiner wunderthätigen Erfindung fest geschlafen haben.“

„Ich will hin und zusehen;“ sagte Jack.

Mit ihm ging Doktor Midleton und Mesty folgte. Sie öffneten die Thür und hatten einen Anblick, der sie entsezt zurückprallen machte. Da hing Herr Ruhig mit dem Kopfe in seiner Maschiene, unter seinen Füßen war die Platforme gewichen und seine Zehen schwebten dicht über dem Fußboden. Doktor Midleton eilte hinzu, Jack und Mesty halfen, man nahm ihn aus dem stählernen Halsringe, aber sein Leben war schon vor mehren Stunden geendet, bei der Untersuchung ergab sich auch eine Halsverrenkung.

Man mußte annehmen, daß dieser Unfall

sich am Abende zuvor ereignet hatte. Herr Ruhig hatte die Maschiene um vier Fuß höher stellen laßen, damit die Platforme und Fußtritte unter ihr angebracht werden könnten; der Zimmermann hatte einen Leistenrahmen als Modell zu seiner Arbeit angebracht, diesen mußte Herr Ruhig erstiegen und seinen Kopf in die Maschiene befestigt haben, denn auf seiner Wohlwollen Erhöhung war der niederpreßende Buckel angebracht. — Der Leistenrahme mit wenigen kurzen Nägeln hastig zusammen geschlagen, war unter dem Gewichte seines Körpers gebrochen und der plözliche Fall hatte ihm das Halsgelenk verrenkt.

Jack war tief ergriffen durch dieses tragische und unglückliche Ende seines Vaters; Doktor Midleton ließ die Leiche zu einem Schlafzimmer tragen und schickte sogleich einen Boten, zum Todtenbeschauer der Grafschaft. Erst am Tage zuvor hatte der arme Ruhig seinem Sohne gesagt, er sey überzeugt, seine wunderthätige Erfindung werde ihn unsterblich machen, das war nun geschehn, aber doch nicht in dem von ihm angenommenen Sinne.

Wir müßen über die Tage der Trauer und zugemachter Fensterblenden weggehen, die

ähnliche Vorfälle stets begleiten. Nachdem die Todtenschau gehalten und das Begräbniß beendigt war, wurde dem Tageslichte wieder Zugang gestattet, unsers Helden Muth lebte wieder auf, er fand sich im Besize einer glänzenden Armuth; und war nunmehr sein eigener Herr.

Wir müßen jedoch der Wahrheit gemäß anführen, daß er noch nicht "großjährig war, dazu fehlten ihm neun Monathe; als seines Vaters Testament eröffnet wurde, fand sich, daß Doktor Midleton zu seinem alleinigen Vormunde bestellt sey. Herr Hanson der die Papiere sammelte und durchsah, welche sich in der größten Unordnung befanden, entdeckte in verschiedenen Winkeln, mit Rechnungen und Quittungen zusammen gerollt — Banknoten, zum Belaufe von zwei Tausend Pfund und ferner auch eine Anweisung von Captain Wilson, an deßen Bankier ausgestellt, auf die Tausend Pfund welche Herr Ruhig ihm früher vorgestreckt hatte; diese Anweisung war schon vor mehr als fünfzehn Monaten ausgestellt worden.

Doktor Midleton, schrieb als Vormund an die Admiralität und stellte vor, daß Familien-

Angelegenheiten Herr John Ruhig, der als Kranker in Palermo zurückgelaßen wäre, zwängen, Seiner Majestät Dienst zu verlaßen und um seine ungesäumte Entlaßung aus demselben zu bitten. Die Admiralität geneigte gütigst dieses Ersuchen zu genehmigen und auf die Dienstleistungen eines Midshipman zu verzichten. Die Admiralität geneigte ebenfalls, Mesty's Abschied zuzugestehn, sobald die nöthige Summe zur Einstellung eines Ersazmannes für ihn, eingezahlt seyn würde.

Die Zigeuner wurden aus den bewohnten Waldungen vertrieben und mußten ihr Wanderleben auf's neue beginnen. Wildhüter wurden wieder angestellt, die Zuschläge von allen Wilddieben gesäubert und die Gentry der Grafschaft war recht erfreut, über unsers Jack Besizererbung, denn die Meisten von ihnen hatten lange schon gewünscht, daß Herr Ruhig seinen Hals brechen mögte. Die gestifteten Gesellschaften wurden aufgelöset, denn, nun Herr Ruhig nicht länger das vertrunkene Bier bezahlte, gab es keinen Grund zu deren Zusammenkünften. — Karten und Komplimente wurden von allen Gegenden der Grafschaft hergeschickt, alle Welt wünschte, daß der junge Gutsherr

großjährig seyn mögte, weil er alsdann heirathen, Mittagstafeln geben, zu den Fuchshunden unterzeichnen und ganz so leben könnte, wie ein Gentleman leben muß.

Jack hatte inzwischen den Doktor Midleton mit der Geschichte seiner Liebe für Agnes de Ribiera und mit allen den Einzelheiten derselben bekannt gemacht, zugleich auch seinen Entschluß ausgesprochen, abzureisen, um sie als seine Ehefrau heim zu holen. Der Doktor gewahrte keine erhebliche Einwendungen gegen diese Verbindung und erkannte völlig die Aufrichtigkeit von Jack's Gesinnungen. Schon hatte Jack Erkundigung eingezogen, wann das Packetboot nach Malta absegeln würde, da erlaubte sich Mesty der hinter seinem Stuhle stand, die Bemerkung:

„Packetboot, schlechte Fahrzeug, Maßa Ruhig. Weshalb nicht ausgehen, in Kriegsschiff?"

„Wahr genug, Mesty," entgegnete Jack, „aber Du weißt auch, das ist so leicht nicht zu machen."

„Und dann, wie zurückkommen, Maßa? — Sezen, Maßa und Mißy Agnes werden gefangen — in Gefängniß kommen?"

„Freilich, freilich;" sagte Jack, „aber Heim-

fahrt am Bord eines Kriegsfahrzeuges zu erhalten, würde noch viel schwieriger seyn."

„Denn mich denken, Maßa, sezen, Maßa kaufen ein schönes Schiff — viele Kanonen — nehmen aus Marka Brief — recht viel Matrosen und bringen Miß Agnes heim, wie Lady. Maßa, Captain von ihm eigen Schiff."

„Das verdient Ueberlegung, Mesty," erwiederte Jack, der die ganze Nacht darüber nachdachte und am folgenden Morgen beschloß, Mestys Rath zu befolgen. Die Portsmouth-Zeitung lag auf dem Frühstücktische. Jack nahm sie in die Hand und sein Auge ward sogleich durch eine Ankündigung angezogen, welche den Verkauf betraf, der Jeanne d'Arc, Prise von Sr. Majestät Schiff Thetis, — Brigantine von zweihundert acht und siebenzig Tonnen, mit Kupfer beschlagen, als Flütschiff ausgerüstet, mit allen ihren Vorräthen, Masten und Sparren, Segeln, laufender und stehender Takelung, so wie sie im Hafen von Portsmouth lag; der Verkaufstag war auf den nächsten Mittwoch angesezt.

Jack zog die Klingel und bestellte Postpferde.

„Wo gehn Sie hin, mein lieber Freund?“ fragte Doktor Midleton.

„Nach Portsmouth, Doktor.“

„Nun, wenn meine Frage nicht unverschämt ist, was wollen Sie dort?“

Jezt gab Jack dem Doktor einen Abriß seines Planes und bat ihn um deßen Einwilligung dazu, weil baares Geld hinreichend vorhanden sey.

„Aber der Kosten-Aufwand wird ungeheuer seyn?“

„Ich gebe zu, die Kosten sind sehr groß; doch habe ich Alles ziemlich genau berechnet und ich werde nicht mehr aufwenden als mein Jahrseinkommen mir erlaubt. Zudem werde ich im Besize eines Marke-Briefes, das Kaper-Recht haben; ich denke in vollem Ernste einen regelmäßigen Kaper-Frei-Brief mir zu nehmen.“

„Aber Sie wollen doch nicht auf dem Meere bleiben um zu kreuzen?“

„Nein, auf meine Ehre; ich sehne mich viel zu sehr nach der Wiederkehr. — Nun schlagen Sie mir dies nicht ab, mein lieber Vormund.“

„Weil eine Dame dabei betheiligt ist, werde ich das nicht, mein lieber Freund; aber seyn Sie vorsichtig bei dem was Sie thun wollen.“

„Fürchten Sie nichts, spätestens in vier Monaten, werde ich wieder zurück seyn; aber jezt muß ich nach Portsmouth um mich zu überzeugen. ob das Fahrzeug der in der Ankündigung gegebenen Beschreibung entspricht."

Jack warf sich in die Chaise, Mesty bestieg den hintern Sizbock, nach zwei Stunden waren sie in Portsmouth. Man ging zum Agenten, besah das Schiff, welches ein wirklich schönes, ungemein schnell segelndes, stark gebautes Fahrzeug war. Es führte sechs metallne Kardonaden auf jeder Seite; die Kajüten waren schön eingerichtet, mit feinem Maserholze ausgelegt und mit vergoldeten Meßingstäben geziert.

Dies wird gehn, dachte Jack; ein Paar lange Metall-Neun-Pfünder, vierzig Matrosen, sechs Jungen, da wird's grade das Ding seyn was ich gebrauche. — Jack und Mesty gingen wieder an's Land und kehrten zum Mittageßen nach Forsthill zurück.

Bei Tische ersuchte Jack Herrn Hanson sich nach Portsmouth zu begeben, um auf das Schiff zu bieten, weil er selbiges anzukaufen wünsche. Dies geschah am Montage und am folgenden Mittwoch kaufte Herr Hanson das Fahrzeug, so wie sich's im Hafen befand für

siebenzehn hundert und fünfzig Pfund Sterling, welche Summe man etwa für die Hälfte seines wahren Werthes schäzte.

Doktor Midleton hatte inzwischen Jack's Pläne und Aussichten sehr ernsthaft überdacht. Gegen seine Absichten wußte er nichts Erheb-liches einzuwenden, vorausgesezt daß er stand-haft und nachdenklich sich benehmen würde; nur hatte Jack bisher keine sonderliche Beweise von diesen beiden Eigenschaften abgelegt. Der Doktor beschloß daher einen tüchtigen See-Lieutenant zu gewinnen und unserm Helden zur sine qua non-Bedingung zu machen, daß dieser ihn begleite und als Segelmeister mit ihm fahre. — Nachdem das Schiff gekauft worden, theilte er Jack diesen seinen Wunsch mit; er bemerkte ihm, was wirklich der Fall war, daß seine Pflicht als Vormund, diese Vorsicht von ihm verlange und Jack der sehr dankvoll gegen den Doktor gesinnt war, ge-nehmigte den Vorschlag auf der Stelle.

„Vergeßen Sie nicht, Doktor, dafür zu sor-gen, daß er ein guter Schiffahrtkundiger Mann ist; denn obwohl ich eines Tages Segellauf so ziemlich abzirkeln kann, habe ich in der lezten Zeit doch wenig Uebung gehabt."

Alle waren nun geschäftig. Jack und Mesty in Portsmouth, um das Schiff auszurüsten; sie boten den Matrosen-Maklern drei Guineen für jeglichen guten und tauglichen Seefahrer; Herr Hanson verschaffte das Englische Register und die Kaper-Licenz; Doktor Midleton suchte nach einer tüchtigen nautischen Trocken-Amme.

Jack müßigte sich die Zeit ab, an Don Philipp und Agnes zu schreiben, meldete ihnen den Tod seines Vaters, so wie seine jezigen Absichten.

In etwa sechs Wochen war alles bereit; die Brigantine, welche unter dem Namen „die Ribiera" Englisches Register und Englische Freibriefe genommen hatte, ging aus dem Hafen und ankerte bei Spithead. Doktor Midleton hatte, wie er glaubte, einen recht tauglichen Mann gefunden, um mit Jack zu segeln; dieser schiffte sich mit Mesty ein, wünschte dem Doktor und dem Rechtsanwalde wohl zu leben und überließ ihnen weiter nichts, als sämmtliche Rechnungen zu bezahlen.

Doktor Midleton hatte auf die Empfehlung eines alten Bekannten, der Proviantmeister auf der Flotte war, den in Southsea wohnenden Lieutenant Orbelly zu Jacks Begleiter auser-

wählt, dieser empfing mit der Schiffsmannschaft am Bord, unsern Helden als Captain und Schiffseigener. Gewiß bildete die gewandte, kräftige Gestalt unseres Helden, sein männlich schönes Aussehen im blauen Rocke, der so ziemlich der jezigen Yacht-Klubb-Uniform glich, einen außerordentlichen Gegensaz zu der seines Unterbefehlshabers, der zum Seitenrande der Brigantine watschelte, um Jack zu empfangen. Er war ein sehr kurz gewachsener Mann mit ausnehmend hervorstehendem Bauche; seine Schultern und Arme waren für seinen Körper sogar zu kurz, dagegen seine Hände viel zu breit, sie glichen mehr den Tazen eines Polar-Bären, als Menschenhänden. Er trug weite Beinkleider und Schuhe mit Schnallen. Seinen Kopf bedeckte eine Tuchkappe; wenn er sie abnahm, zeigte er den ausgemachtesten Kahlkopf. Sein Alter mogte zwischen fünf und fünfzig oder sechszig seyn; seine Gesichtfarbe war gesund, Backenbart trug er nicht, hatte auch nur sehr wenig Bart; die Nase war grade, Lippen dünn, seine Zähne schwarz vom Tabakkauen und aus seinem linken Mundwinkel drang jederzeit ein wenig braune Feuchtigkeit hervor, er sagte: „hier sey ein Leck.“ —

Im Ganzen genommen war sein Aussehen gewinnend, weil es Mannhaftigkeit und Rechtschaffenheit verkündete, nur sein Bauch war gar zu hervorstehend.

Fest genug, dachte Jack, als er Orbelly's Begrüßung erwiederte; er sah ihn jezt zum erstenmale und sagte:

„Wie geht es Ihnen, Sir, ich hoffe, wir werden gute Schiffgenoßen seyn."

„Herr Ruhig," erwiederte der Lieutenant, „ich zanke mit Niemandem, außer — denn Unwahrheit will ich nicht sagen — mit meiner Frau."

„Thut mir leid zu hören, daß Sie häuslichen Zwist haben, Herr Orbelly."

„Nur Abends zanke ich mit ihr, Sir, sie will mehr als ihre Hälfte vom Bette einnehmen und mir auch nicht gestatten, allein zu schlafen; aber das gehört nicht hieher, ist's Ihnen gefällig, die Mannschaft zu mustern?"

„Recht gern, Herr Orbelly."

Die Mannschaft ward auf dem Verdecke gemustert und Jack hielt eine lange Rede über Subordination, Mannszucht, Thätigkeit, Dienstpflicht und so fort.

„Eine sehr gute Anrede, Herr Ruhig," sagte Lieutenant Orbelly, als die Matrosen zum Vorderschiffe gingen; „ich wollte, meine Frau hätte sie mit angehört. — Aber Sir, wenn's Ihnen gefällig wäre, laßen Sie uns Anker lichten, so schnell als wir können, denn dort bei St. Helene arbeitet ein Kanalkreuzer herauf, dem wir aus dem Wege kommen mögen, wenn wir durch die Nadeln laufen."

„Aber was kümmert uns der Kanalkreuzer?" sagte Jack.

„Sie vergeßen, Sir, daß, sobald er seinen Anker fallen läßt, er ein Boot an unsern Bord schicken und Lust haben wird, uns mindestens zehne von unserer Mannschaft wegzunehmen.".

„Die sind ja beschüzt."

„Ja, Sir, nur dient solche Beschüzung heutiges Tages zu nichts. Mindestens drei Jahre bin ich am Bord eines Kapers gesegelt und weiß, daß sie nicht die mindeste Achtung vor Marke-Briefen, noch vor Kaper-Captainen bezeigen."

„Nun, Sie können Recht haben, Herr Orbelly, — also wenn Sie wollen, lichten wir auf der Stelle unsern Anker."

Die Mannschaft der Ribiera war trefflich gewählt, sämmtliche Matrosen gehörten zu der besten Kriegsschiffbemannung und die meisten von ihnen waren von den verschiedenen Schiffen auf dieser Station desertirt, natürlich wünschten sie gar sehr, sobald als möglich auszulaufen. In wenigen Minuten war die Ribiera flott, hatte alle Segel oben und unten gesezt. Sie war in trefflichem Zustande und flog durch die Fluth hin; der Wind wehete günstig, am Abend fuhren sie die Portland-Lichte vorbei und steuerten am andern Morgen ihren Lauf nach der Bay von Biscaya, ohne einem Britischen Kreuzer begegnet zu seyn, der sie untersucht hätte, und den sie viel mehr fürchteten, als einen Feind.

„Ich denke, jezt können wir es ruhig ansehen," bemerkte Orbelly, „wir haben 'nen tüchtigen Lauf gemacht. — Jezt ist's zwölf Uhr, wenn Sie's genehm halten, will ich die Breite aufnehmen und Ihnen berichten. Wir müßen unsern Steuerlauf so richten, daß wir mit dem Brest-Geschwader nicht zusammenkommen. Ein wenig mehr westlich, Sir. — Ich will in einer Minute wieder herauf seyn. Meine Frau

— doch das will ich Ihnen erzählen, wenn ich wieder herauf komme."

Als er wieder auf's Verdeck kam, meldete er: „Breite 41° 12'. Ich wollte sagen, daß meine Frau, als sie am Bord des Kaperfahrzeuges war, das ich befehligte —"

„Am Bord des Kapers, Herr Orbelly?"

„Ja, Sir, sie wollte durchaus mit; ich sagte ihr zwar, es sey unmöglich, doch sie wollte keine Vernuft annehmen, — sie kam an Bord, warf sich in die Wandbettstelle, sagte, da wäre sie zum Kreuzen bereit — und der kleine Billy mit ihr."

„Wie, Ihr Sohn ebenfalls?"

„Ja, war nur zwei Jahre alt — schöner Knabe — lachte jedesmal, wenn's Geschüz abgefeuert wurde, wobei seine Mutter auf der Treppe stand und ihn oben über den Lukenrand emporhielt."

„Mich wundert denn, daß Ihre Frau Sie wollte jezt allein gehen laßen?"

„Das mögen Sie wohl sagen, Sir, aber ich will's erklären — sie glaubt, ich sey in London wegen meinem Halb-Solde. In diesem Augenblicke wird sie wohl alles wißen, und wird ärgerlich genug seyn, das bezweifle ich

nicht; aber Aerger und Verdruß wird sie mager machen und dann wird Plaz genug im Bette seyn; meine Frau ist von ungemeinem Umfange."

„Nun, Sie sind auch kein kleiner Mann."

„Nein, nicht klein — habe so 'ne Anlage zur Völligkeit, wie man zu sagen pflegt — bin in guter Ründung. Sonderbar genug ist's, daß meine Frau sich keinen Begriff davon macht, daß sie so dick ist. Ich kann's ihr gar nicht einreden. Dies ist denn auch die Ursache, weshalb wir im Bette stets hadern. Sie sagt, ich sey es, der den größten Theil vom Bette einnähme, und ich weiß ganz gewiß, daß sie es ist."

„Vielleicht haben Sie Beide Recht," sagte Jack.

„Nein, nein, sie ist's, die alle Störung veranlaßt. Drücke ich mich näher zur Wand so preßt sie mich dahinan, bis ich so dünn bin wie Nadelpapier. — Mache ich sie hinten liegen und lege mich vorn, so schiebt sie mich hinaus, bis ich über den Bettrand falle."

„Weshalb laßen Sie Ihr Bett nicht breiter machen, Herr Orbelly?"

„Das habe ich vorgeschlagen; meine Frau

behauptet aber, das Bett sey breit genug, wenn ich nur in meinem Schlafe ruhig liegen wollte. Ich kann sie nicht überzeugen. Nun, jezt hat sie das ganze Bett für sich allein. Zum erstenmale, seitdem ich die Boadicea verließ, habe ich in der vorigen Nacht gut geschlafen."

„Die Boadicea?" fragte Jack.

„Ja, Sir, drei Jahre diente ich als zweiter Lieutenant an ihrem Bord."

„Man hat mir gesagt, sie sey eine schöne Fregatte."

„Ganz im Gegentheile, in meinem Leben habe ich kein Fahrzeug gesehen, das unten so eng zusammengekniffen war. Sehen Sie, Herr Ruhig, kaum konnte ich durch die Thür zu meiner Kajüte kommen, und doch bin ich, wie Sie gestehen müßen, kein dicker Mann."

„Hilf Gott!" dachte Jack, „ist's denn möglich, daß dieser Mann nicht wißen sollte, wie ungethümlich er ist?"

Aber so war es. Herr Orbelly hatte keinen Begriff davon, daß er mehr als im guten Zustande sey, obwohl er vielleicht seit Jahren seine Kniee nicht hatte sehen können. Sein Körperumfang war eben die Ursache zu seiner Dienstentfernung, denn in jeder andern Hinsicht war

nichts gegen ihn einzuwenden. Unter mancherlei Vorwänden war er durch die Captaine der Schiffe, auf welchen er diente, ausgetauscht worden, bis er endlich zur Admiralität ging, um zu wißen, ob irgend eine Anklage gegen ihn sey. Der erste Lord gewahrte sogleich den hindernden Umstand und machte neben seinen Namen ein Zeichen, welches andeutete, daß er zu nichts anderm als Hafendienst zu gebrauchen wäre. Später ohne Anstellung, hatte er den Befehl eines Kaper-Kutter übernommen, und seine ungemein zärtliche Frau hatte ihn mit ihrem kleinen Billy, wie er vorhin erzählte, an den Bord begleitet. Er war nüchtern, zuverläßig und kannte seinen Dienst sehr gut, aber er wog sechs und zwanzig Stein, und sein Gewicht von drei hundert und vier und sechszig Pfunden, hatten ihn im Dienste auf den Grund gesezt.

Sein lange genährter Wunsch war nach Shakespears Worten, Vater seiner Gedanken geworden, und er hatte sich wirklich zulezt dahin gebracht, von sich zu glauben, man könne ihn durchaus nicht zu den fetten und dickleibigen Leuten zählen. Seine Frau, sagte er, sey ebenfalls eine recht starke Person, und dieser Ueber-

fluß von Fleischtheilen an beiden Seiten war die einzige, aber auch nie endende Ursache zu Zwistigkeiten.

Dreizehntes Kapitel.

In welchem unser Held seiner Gewohnheit nach, mitten in's Feuer geräth.

Am eilften Tage erreichte die Ribiera die Straße; der Felsen von Gibraltar war sichtbar, als die Sonne unterging; später wurde der Wind schwächer, um Mitternacht war völlige Windstille und sie trieben mit der Strömung auf. Bei Sonnenaufgang hörten sie das Krachen schwerer Geschüze und gewahrten eine Englische Fregatte, etwa acht Meilen höher in der Meerenge hinauf und mehr im mittlen Fahrwaßer, die mit neun oder zehn Spanischen Kanonenböten im Gefechte war, welche aus Algesiras gekommen waren, um sie anzugreifen.

Es herrschte immer noch völligste Windstille, die Böte der Fregatte waren alle vor ihr und suchten sie heraufzutauen, um ihre vollen Lagen zum Bestreichen der Spanischen Flottille zu bringen. Der Wiederhall des schweren Geschützes, welches von beiden Seiten gefeuert wurde und über der stillen Oberfläche des Meeres hindröhnte, — der weiße Rauch, der emporstieg, als die Sonne sich strahlend am klaren blauen Himmel erhob, — der ferne Wiederhall, welchen die Berge an den Küsten zurücktönten, — alles das brachte treffliche Wirkung für solche hervor, welche das Pittoreske lieben. — Jack aber hielt es rathsamer, sich zum Gefechte vorzubereiten, als nach wechselnden Tinten auszuschauen; — in ganz kurzer Zeit war sein Schiff fertig.

„Sie werden nicht zu uns kommen, Herr Ruhig, so lange sie die Fregatte haben, um auf die zu schießen; inzwischen mögen wir uns wohl vorbereitet halten, denn wir können ihnen nicht vorbeisegeln, ohne einige Kugeln zu bekommen. Als ich in dem Kaperfahrzeuge durch die Meerenge fuhr, ward ich von zwei Kanonenböten angegriffen, die mich drei Stunden beschoßen; ihre Kugeln sprizten uns das Meer-

waßer über unsere Verdecke, bis diese vorn und hinten naß waren, aber ich weiß nicht, wie's zuging, sie trafen uns nimmer — wir gingen eben so niedrig über Waßer, als sie selber. Aber dafür will ich einstehen, daß sie der Fregatte durch den Rumpf fahren. — Meine Frau und Billy waren die volle Zeit auf dem Verdecke, der Bube war ganz entzückt und kreischte, als man ihn hinab zum Frühstück trug.

„Nun, Madame Orbelly muß beherzt seyn;" sagte Jack.

„Die kehrt sich nicht an Kugeln, noch Haubizen, — lacht, wenn ihr diese über den Kopf hinzischen, und sagt zu Billy: „merk auf!" Doch ist das nicht zu verwundern, Sir, denn ihr Vater ist Major und ihre zwei Brüder sind Lieutenante bei den Bombardieren."

„Dann freilich," sagte Jack, „aber schauen Sie da springt die Briese in Westen auf."

„Allerdings Herr Ruhig, und wird 'ne feste Briese seyn, denn sie kömmt dunkel und langsam heraufgezogen; so viel beßer für die Fregatte, denn die wird wenig Ehre und Beschädigung genug, bei diesem Gefechte bekommen."

„Ich hoffe, wir werden mit der Briese hinan

kommen," sagte Jack, „wie weit schäzen Sie die Kanonenböte vom Ufer?"

„Vielleicht fünf Meilen, und noch wohl weniger."

„Sezen Sie Segel, Herr Orbelly, vielleicht mögen wir eines oder ein Paar dieser Böte abschneiden, — steuern Sie der Küste zu."

„Das ist richtig. Auf Bursche, Top-Gallant-Beisaz-Segel gesezt — Top-Mast-Beisaze zur Hand — die Rahen heraus — halt die Brigantine, so wie sie jezt läuft, Bursche — wir kommen gut hinter ihnen an die Küste, und frei aus dem Bereiche der Batterien."

Frisch wehete die Briese, auf der Ribiera wurden alle Segel gesezt. Sie nahm den Wind mit sich hinab, und er wehte ihr nur sehr weniges voraus — eine halbe Meile vor ihr war das Meer so still und glatt, wie ein Spiegel; die Ribiera näherte sich den fechtenden Schiffen und gewann zu gleicher Zeit die Küste. — Die Kanonenböte beschoßen immer noch die Fregatte, und schienen dem Herabkommen der Ribiera gar keine Aufmerksamkeit zuzurichten. Zulezt wurden auch sie, so wie die Englische Fregatte, von der Briese erfaßt, anfangs nur leicht, allmählig aber stärker, die

Ribiera flog durch die schäumenden Fluthen und hatte jezt recht viele Aussicht, einige der Kanonenböte abzuschneiden.

Die Fregatte straffte ihre Segel und steuerte gegen die Flottille an, welche jezt gerathen fand, den Wind anzuholen und der Küste zuzusteuern, gejagt von der Fregatte, die mit ihren Buggeschüzen Feuer auf sie gab. — Die Ribiera war aber nunmehr auf halbe Kanonenschußweite zwischen den Spanischen Fahrzeugen und der Küste, sie steuerte so, um diese abzuschneiden. Rasch rauschte sie daher, kam immer näher, und die Flottille wußte nicht recht, was sie beginnen solle; würde sie das heransegelnde Schiff angreifen, verlor sie dadurch ihre Zeit und erlaubte der Englischen Fregatte, heraufzukommen, welches ihr eigenes Aufgebrachtwerden zur Folge haben müßte; die Kanonenböte begnügten sich damit, Feuer auf die Ribiera zu geben, so wie diese zwischen ihnen und dem Gestade hinabsegelte. Als die Fahrzeuge sich näher kamen, eröffnete Jack sein Feuer aus achtzehnpfündigen Karonaden und langen Neunpfündern. Die Kanonenböte erwiederten sein Feuer, diese mogten eine Viertel Meile entfernt seyn, als Jack seine Topsegel

kürzte; nun begann ein lebhaftes Gefecht, welches damit endete, daß nach wenigen Minuten eines der Kanonenböte entmastet war.

Rasch fuhr die Fregatte unter allen ihren Segeln nunmehr heran, und dicht fielen ihre Kugeln. Da gab die Flottille das Feuer auf, fuhr etwa zwei Kabellängen vor der Ribiera vorüber, und sezte so viel Segel, als möglich, um das Land zu gewinnen. Jack beschoß die vorbeisegelnde Flottille mit seinen Backbord vollen Lagen, während er sein Steuerbordgeschüz auf das unglückliche entmastete Kanonenboot spielen ließ, welches bald seine Flagge strich.

Nach wenigen Minuten waren die übrigen Kanonenböte zu weit entfernt, um von den Karonaden erreicht zu werden, und weil diese nicht mehr feuerten, richtete Jack seine Aufmerksamkeit der Prise zu, um diese in Besiz zu nehmen; er schickte ein Boot mit zehn Mann an deßen Bord, und brachte die Brigantine dicht zu ihm hinan, um das Fahrzeug in's Schlepptau zu nehmen. Zehn Minuten später war auch die Fregatte auf zwei Kabellängen von der Ribiera beigelegt, und unser Held ließ

sein zweites Boot aussezen, um an deren Bord zu fahren.

„Haben wir Leute verwundet, Herr Orbely?" fragte er.

„Nur zwei; Speerling hat den Daumen durch ein Stück Kettenkugel verloren, und James ist arg im Schenkel verwundet."

„Ich werde den Fregatten-Wundarzt bitten, an unsern Bord zu kommen."

Jack ruderte zur Fregatte, bestieg deren Seitenwand, berührte in aller Dienstform seinen Hut, und ward von den Midshipmen zur andern Seite des Verdecks hinübergeführt, wo der Captain stand.

„Herr Ruhig!" rief der Fregatten-Captain.

„Captain Sawbridge!" erwiederte unser Held ganz überrascht.

„Gott im Himmel! was brachte Sie hier?" fragte der Captain, „und was für ein Fahrzeug ist das?"

„Die Ribiera, mit Markebrief versehene Brigantine, kommandirt vom Eigenthümer, Herr Ruhig;" erwiederte Jack lachend.

Captain Sawbridge reichte ihm die Hand: „kommen Sie herab mit mir zur Kajüte, Herr Ruhig; ich freue mich ausnehmend, Sie zu

sehen. Ich muß Ihnen das äußerste Lob für Ihr Verhalten ertheilen; aber noch viel mehr sehne ich mich danach, zu erfahren, was Sie wieder herausgebracht hat. Daß Sie den Dienst verließen, hab' ich erfahren."

Mit wenigen Worten erklärte Jack ihm den Zweck, zu welchem er die Ribiera ausgerüstet hätte, und sagte dann: „jezt nehmen Sie meinen Glückwunsch zu Ihrer Beförderung, die ich noch nicht kannte. Darf ich fragen, wo Sie die Harpie verließen und wie Ihre Fregatte heißt?"

„Es ist die Latona; erst seit einem Monate befehlige ich sie, dieses war die Folge eines Gefechtes, in welchem die Harpie eine große Korvette nahm, jezt bin ich mit Depeschen nach England beordert. Gestern Abend segelten wir von Gibraltar ab, lagen die ganze Nacht von Windstille befallen und wurden heute früh von den Kanonenböten angegriffen."

„Wie geht's Captain Wilson?"

„Ich glaube, er ist wohl, aber gesehen habe ich ihn nicht."

„Wie erfuhren Sie denn, daß ich den Dienst verlaßen, Captain Sawbridge."

„Durch Herrn Gascoigne, der jezt am Bord ist."

„Gascoigne!" rief Jack aus.

„Ja, der Gouvernör von Malta schickte ihn herauf, um wieder auf der Aurora zu dienen, diese hatte aber die Flotte verlaßen; weil er nun seine Zeit ausgedient hatte und ein Tag für Examen angesezt war, so nahm er das seinige, bestand gut, und meinte, es mögte für ihn eben so nüzlich seyn, mit mir nach England zurückzukehren, um den Versuch zu machen, dort seine Beförderung zu erhalten."

„Ich bitte Sie, Captain Sawbridge, ist dieses Kanonenboot unsere Prise, oder die Ihrige?"

„Es müßte ganz die Ihrige seyn; aber nach den bestehenden Regulationen, müßen wir theilen."

„Von Herzen gern, Sir; wollten Sie einen Hülfswundarzt an meinen Bord schicken, um nach ein Paar Verwundeten zu sehen?"

„Ja, auf der Stelle; und jezt schicken Sie Ihr Boot fort, Ruhig, geben Sie Ihrem befehlführenden Offizier die nöthigen Weisungen. Wir müßen zurück nach Gibraltar, denn wir haben einige Beschädigung erlitten, und es

schmerzt mich, sagen zu müßen, auch einige Mannschaft eingebüßt. Ich seze voraus, Sie bleiben hier am Bord, um mit mir zu speisen; vor Abend werden wir schon Anker werfen."

„Mit Vergnügen; mein Boot will ich zurückschicken und jezt Gascoigne die Hand drükken."

Gascoigne war unter dem Halbverdeck und erwartete seinen Freund, den er von seinem Posten im Vorschiffe erkannt hatte, als er an den Bord kam. Jack entsendete sein Boot mit dem Hülfswundarzte, um seine Verwundeten zu verbinden; hielt dann eine gedrängte Unterredung mit Gascoigne. Auf dem Verdecke begrüßte er die Offiziere der Fregatte, betrachtete mit Vergnügen seine Ribiera, die mit dem Kanonenboote im Schlepptau, gleichwohl mit der Fregatte Segelzug halten konnte, und dazu nicht mehr Segel aufzog, als diese führte; Gascoigne gab er das Versprechen, den folgenden Tag entweder am Lande, oder am Bord der Ribiera, mit ihm zuzubringen, kehrte dann zurück in die Kajüte, woselbst er eine lange Unterredung mit Captain Sawbridge hatte.

Dieser sagte: „als Sie zuerst in den Dienst kamen, Herr Ruhig, war ich der Meinung, für den Dienst müßte es am besten seyn, Sie auf die schnellste Weise wieder los zu werden; nun Sie den Dienst verlaßen haben, fühle ich, daß dieser einen Offizier verloren hat, der nach aller Wahrscheinlichkeit dem Dienste die höchste Ehre gebracht haben würde."

„Recht vielen Dank, Sir," entgegnete Ruhig, „aber wie könnte ich mit achttausend Pfund jährlich, Midshipman seyn?"

„Allerdings, das ist unmöglich — aber unser Mittageßen wird aufgetragen, gehen Sie in die Hinterkajüte, der Steward wird Ihnen alles reichen, was Sie bedürfen."

Unser Held, deßen Gesicht und Hände nicht wenig von Pulver geschwärzt waren, wusch sich, ordnete sein schwarzes lockiges Haar und fand sodann die Tischgesellschaft in der Vorkajüte. Captain Sawbridge hatte aus freundlicher Rücksicht auch Gascoigne dazu eingeladen.

Die Speisen waren noch nicht lange abgehoben, als der erste Lieutenant meldete, es sey nöthig, alle Mannschaft herauf zu beordern, weil sie nahe am Ankergrunde sich befänden. So brach denn die Tischgesellschaft

früher auf, als sonst der Fall gewesen wäre. Sobald die Segel der Latona aufgerollt waren, fuhr Captain Sawbridge an's Land, um dem Gouvernör das Ergebniß des Gefechtes bekannt zu machen. — Er bat Jack, ihn dahin zu begleiten, dieser aber, der mit Gascoigne zu bleiben wünschte, ersuchte, bis zum andern Tag entschuldigt zu werden."

Sobald der Captain über die Seite hinab war, sagte Gascoigne: „jezt will ich um Erlaubniß bitten, Sie an Ihren Bord zu begleiten, Ruhig — oder wollen Sie für mich anfragen?"

„Ich will anfragen," erwiederte Jack, „ein Gentleman von Vermögen, hat bei einem ersten Lieutenant mehr Gewicht, als ein Midshipman."

Jack ging zum ersten Lieutenant, sprach mit einer seiner allerhöflichsten Verbeugungen die Hoffnung aus, daß wenn der Dienst es erlaube, er ihm die Ehre erzeigen wolle, mit einigen seiner Offiziere Abends, an seinen Bord zu kommen, um ein Paar Flaschen Champagner zu leeren."

Weil die Ribiera kaum zwei Kabellängen von der Fregatte ankerte, erwiederte der erste

Lieutenant : sobald er die Gefangenen an den Bord gebracht und das genommene Kanonenboot gehörig gesichert habe, werde er sich's zum Vergnügen machen; das nämliche sagten noch zwei oder drei andere Offiziere, und nun erbat sich Jack, als besondere Gunst, daß es seinem alten Freunde, dem Herrn Gascoigne, gestattet seyn mögte, jezt gleich mit ihm an den Bord der Ribiera zu gehen, weil er wichtige Sendungen nach England, seiner Besorgung anzuvertrauen wünsche.

Der erste Lieutenant genehmigte auch dieses bereitwillig, Gascoigne und Jack sprangen in's Boot und überließen sich wieder der ganzen Vertraulichkeit ihrer viel geprüften und bewährten Freundschaft.

„Jack," sagte Gascoigne nach einer Weile, „ich habe mir alle Umstände recht überlegt und erwogen, es wird mir wenig nüzen, meiner Beförderung wegen nach England zurückzukehren : ich mag eben so gut hier bleiben, weil ich meine Zeit ausgedient und mein Examen bestanden habe, ist die Soldzahlung jezt für mich nicht sehr wichtig. Wollen Sie mich mitnehmen?"

„Das war's grade, worüber ich ebenfalls

nachsann. Meinen Sie, daß Captain Sawbridge dies zugestehen wird?"

„Ja, das denke ich; er kennt genau meine Lage und weiß, daß mein Entschluß, nach England zurückkehren zu wollen, lediglich davon herrührte, daß ich die Lust verlor, länger nach der Aurora auszusehen."

„Morgen wollen wir zusammen an's Land gehen und ihn fragen," sagte Jack.

„Auf allen Fall werden Sie dann einen Begleiter haben, der mehr Gentleman ist, als Herr Orbelly."

„Aber nicht so zuverläßig, Ned."

Der erste Lieutenant und die Offiziere kamen an Bord und brachten einen vergnügten Abend zu. Nichts vertreibt uns die Zeit angenehmer, als Champagner, und wenn man diesen Königlichen Wein nicht dadurch beleidigt, daß man ihm irgend andern zugesellt, so bestraft er den Trinker nie am folgenden Morgen.

Vierzehntes Kapitel.

Ein Kriegsrath, in welchem Jack entscheidet, daß er noch ein Kreuzen unternehmen will.

Captain Sawbridge war am Abende nicht an den Bord zurückgekommen, Jack fuhr deshalb an's Land, suchte ihn bei dem Gouvernör auf, ward diesem vorgestellt und erhielt Einladung zum Mittageßen. Gascoigne hatte nicht mit an's Land gehen können, Jack aber benuzte diese Gelegenheit, um dem Captain Sawbridge das Gesuch vorzutragen, wobei er besonders hervorhob, daß der Offizier, welchen er bei sich auf der Brigantine habe, nicht in allen Beziehungen so sey, wie er ihn wünschte, und daß er ihm nicht Alles anvertrauen könne; —

das wollte eigentlich nur sagen, mit dem könne er nicht von Agnes sprechen.

Captain Sawbridge war nicht sehr bereit, das Ersuchen zuzugestehen, Jack wurde dringender; endlich bedachte der Captain, daß Gascoigne für die Folge in seinem Freunde eine einflußreichere Stüze haben werde, als er sie sonst zu gewinnen vermogte, und daß es für Gascoigne vortheilhaft wäre, diese Freundschaft immer enger zu schließen; in dieser Rücksicht bewilligte er Jacks Gesuch. Dieser fuhr an den Bord der Latona, theilte dem ersten Lieutenant Captain Sawbridge's Entschluß in Betreff Gascoigne's mit, fuhr dann zur Ribiera und befahl Mesty, mit seinem Portmanteau an's Land und zum Gasthofe zu kommen, damit er sich zur Mittagstafel kleiden könne.

Gascoigne, der nun betrachtet wurde, als gehöre er nicht länger zur Latona, erhielt Erlaubniß, ihn zu begleiten; bald fand sich Jack durch das nämliche Fenster hinausschauend, in welchem er seine Beinkleider bei der denkwürdigen Veranlaßung zum Trocknen aufgehängt hatte, welche den Bootsmann nöthigte, seinen eigenen Lehrsaz: „Dienstpflicht vor Decenz" zu bethätigen.

„Welche Abentheuer und Ereigniße habe ich seit der Zeit erlebt," dachte Jack; „es ist nicht viel länger, als vier Jahre und damals war ich noch nicht drei Wochen im Dienste." Hierauf versank er in tiefe Träumereien, dachte an den Pavian und an Agnes.

Die Ausbeßerungen der Latona wurden am folgenden Tage ganz beendigt; Gascoigne hatte seinen Entlaßungsschein erhalten und begab sich an den Bord der Ribiera. Das genommene Kanonenboot ward dem Agenten übergeben und kurz darauf vom Gouvernement angekauft. Das Schiffsvolk der Ribiera, sollte jedoch seinen Antheil am Prisengelde und der Bezahlung des sogenannten Kopfgeldes für die Gefangenen, deren Zahl sich auf siebenzig Mann belief, erst bei der Rückkehr ausgezahlt erhalten; die Leute meinten indeßen, das Eis sey gebrochen, und waren ganz zufrieden; sie gewannen dadurch Zutrauen in sich selber, in ihr Fahrzeug und in ihren Befehlshaber. Jack nahm Abschied von Captain Sawbridge und übergab ihm zur Besorgung einen Brief an Doktor Midleton; bald nachdem die Latona ausgelaufen war, lichtete auch unser Held seinen Anker.

Betrachten wir unser Trio wieder beisam-

men; die beiden Midshipmen über das Taffarell hingelehnt und Mesty neben ihnen. Sie hatten Europa-Spize umfahren, mit einer schönen, vom Lande wehenden Briese fuhren sie dicht angeholt, unter der Spanischen Küste hin. Herr Orbelly ging auf dem Verdecke in ihrer Nähe.

„Als ich vormals hier kreuzte, waren die Sachen wesentlich verschieden," bemerkte Jack; „ich hatte ein Schiff, das ich nicht zu fahren verstand, eine Mannschaft, die ich nicht befehligen konnte, und was wäre aus mir geworden, wenn ich Mesty nicht gehabt hätte?"

„Maßa Ruhig, wißen jedenfall recht gut aus Schlinge kommen."

„Ja, und auch hineingerathen," fuhr Gascoigne fort.

„Und auch Andere aus der Schlinge zu ziehen, Ned," sagte Jack.

„Davon nichts weiter, Heinz, wenn Du mich lieb hast," zitirte Gascoigne; „oft habe ich über das Schicksal der armen Azar nachgedacht."

„Sie hat das Schicksal der meisten Weiber in allen Ländern erfahren — anfangs geprie-

sen, nachher verachtet — ein Loos, welches sie auch bei Ihnen hätte treffen mögen."

„Vielleicht," sprach Gascoigne mit einem Seufzer.

„Maßa Ruhig, helfen alle Leute aus böse Noth, helfen mich auch aus Noth."

„Ich entsinne mich deßen nicht, Mesty."

„Helfen mich von Keßelkochen für junge Gentlemen — das Deubels-Noth."

„Gewiß ist's, daß ich Sie aus arger Noth befreit habe, Herr Orbelly."

„Wie so, Herr Ruhig?"

„Wie so? — habe ich es etwa nicht verhütet, daß Sie jeden Abend mit Ihrer Frau zanken mußten?"

„Allerdings haben Sie dazu die Veranlaßung gegeben, und doch muß ich Ihnen sagen, Sir, daß, als wir vor einigen Tagen im Gefechte waren, ich nicht umhin konnte, zu mir selber zu sagen: ich wollte, meine Frau wäre jezt hier und hielte den kleinen Billy im Lukengange."

„Aber Abends, Herr Orbelly?"

„Abends, nun freilich, da befürcht' ich, daß ich sie wieder fortgewünscht hätte; — es ist ordentlich wunderbar, wie behaglich ich jezt

meine Nächte verschlafe. Zudem würde es in diesem Klima ganz unerträglich seyn. Meine Frau hat großen Umfang, — wahrlich sehr großen Umfang."

„Nun laßen wir das; — jezt müßen wir einen Kriegsrath halten. Wollen wir längs der Küste hinauffahren, oder wollen wir unsern Steuerlauf grade nach Palermo richten?"

„Auf grademem Steuerlaufe werden wir nichts nehmen, das ist ausgemacht," bemerkte Gascoigne.

„Wenn wir nichts nehmen, machen wir auch keine Prisengelder," fuhr Orbelly fort.

„Wenn wir keine Prisengelder machen, werden die Matrosen unzufrieden," sprach Ruhig.

„Wenn nicht 'ab nichts zum Thun — wird seyn verdamm' langweilig," sezte Mesty hinzu.

„So, hören wir nunmehr der Frage entgegengesezte Seite. Wenn wir grade nach Palermo steuern, werden wir früher dahin und früher wieder zur Heimath kommen."

„Worauf ich erwiedere," sprach Gascoigne, „daß je kürzer unser Kreuzen, desto weniger werde ich mich Ihrer Gesellschaft zu erfreuen haben."

„Und ich werde wieder mit meiner Frau schlafen müßen," sagte Orbelly.

„'Ab schöne Schiff, schöne Geschüze, schöne Leute, und nicht thun nichts," rief Mesty; „bei Allmacht, Maßa Ruhig, mich nicht lieben das!"

„Es fehlen Ihnen noch acht Monate zur Volljährigkeit, Jack," bemerkte Gascoigne.

„Ein anderes Kreuzen wird höchstens drei oder vier Wochen mehr Zeit erfordern," sagte Orbelly, „und die Ausrüstungskosten sind sehr beträchtlich gewesen."

„Aber —"

„Aber was, Jack?"

„Agnes."

„Agnes wird auf der Heimfahrt beßer durch eine Mannschaft vertheidigt werden, die an Gefechte gewöhnt worden ist. Was das anbetrifft, daß sie ein wenig länger warten muß, so sagt das weiter nichts, als daß ihre Liebe noch ein wenig mehr zunehmen wird."

„Schlafen Sie ein bischen länger allein, Herr Ruhig, es ist ungemein behaglich;" sagte Orbelly.

„Wahrhaftig, der Rath ist gut;" bemerkte Gascoigne.

„Wart' wenig; Maßa Ruhig," sprach Mesty, „Maßa wißen, das viel gute Rath."

„Nun," erwiederte Jack, „weil ich so ausgemacht in der Minorität bin, will ich mich fügen. Wir wollen die ganze Küste bis nach Toulon hinaufarbeiten; — es hat bei dem Allen etwas ungemein Angenehmes, sein eigenes Schiff zu befehligen — ich bin nicht gesonnen, diesen Befehl so schnell schon wieder aufzugeben, also dieser Punkt ist festgesezt."

Die Ribiera wurde noch näher zur Küste gesteuert und bei Sonnenuntergang befanden sie sich nicht vier Meilen von den hohen, blauen Bergen, welche die Stadt Malaga überhängen. Viele Schiffe lagen im Innern der Hafenbucht, dicht an der Stadt; der Wind wurde jezt so leicht, daß die Ribiera die Stadt nicht erreichen konnte, deshalb lavirte sie, als wäre sie ein Kauffahrteischiff, das einzulaufen wünsche; sie zog Amerikanische Flagge auf, ein Gedanke, der unsern Freunden dadurch erregt wurde, daß sie drei bis vier große Schiffe im Außenhafen liegen sahen, welche diese Flagge aufgezogen hatten.

„Welche Absicht haben Sie, Jack?" fragte Gascoigne.

„Gehängt will ich seyn, wenn ich sie jezt schon kenne," antwortete er, „ich denke mich hinauf in den Außenhafen zu arbeiten und für die Nacht Anker zu werfen; — dann will ich an den Bord der Amerikanischen Schiffe, um Kunde einzuziehen."

„Der Gedanke ist nicht übel; von denen werden wir hören, ob hier was zu thun seyn mag, und finden wir, es sey nichts, können wir mit Tagesanbruch weiter segeln."

„Des Hafenmeistersboot wird nach Sonnenuntergang nicht mehr herauskommen."

„Und wenn's wirklich käme, können wir uns für Amerikaner ausgeben, nach Barcelona, oder sonst wohin bestimmt; der Außenhafen, wo die Schiffe ankern, ist kaum noch im Bereiche der Landkanonen."

Mesty hatte seine Matrosenkleidung wieder angelegt, trat hinzu und bemerkte: „Was thun, Maßa Ruhig — uns thun schnell, — Zeit für alle Ding, Zeit für Stand halten und fechten, — Zeit für Gesicht verlarven, kriechen und stehlen."

„Wahr, Mesty, diesmal wollen wir kriechen und stehlen, wenn wir können. Obgleich diese

Art Krieg zu führen, mir nicht am besten gefällt."

„Beide Art' viel gut, Maßa; sezen, Maßa nicht stehlen Bord von Polakka-Schiff, Maßa nicht sehen, Miß Agnes."

„Das ist richtig, Mesty. Schiff umlegen, Herr Orbelly."

„Maßa Orenbelly nicht taugen für Bootdienst;" bemerkte Mesty und zeigte seine spizen Zähne.

Es war schon dunkel geworden, bevor die Ribiera etwa auf Kabellänge hinter dem äußersten Amerikanischen Schiffe, ihren Anker warf. Eines ihrer Seitenböte wurde herabgelaßen, Gascoigne und Jack ruderten zum Amerikaner, blieben auf ihren eingestemmten Rudern liegen, riefen, und fragten nach des Schiffes Namen.

Ein Neger schaute über den Gangweg herab und rief ihnen zu: „so mich helf' Gott! jezt eben vergeßen ihm Name!"

„Wer ist der Captain?"

„So mich helf Gott! — ihm gehen an Land!"

„Ist der Steuermann am Bord?"

„Nein, mich helf' Gott — ihm gehen an Land, auch."

„Wer ist denn am Bord?"

„So mich helf' Gott! Niemand an Bord, als Pompey — und der mich."

„Die sind treffliche Schiffbewacher auf jeden Fall," sagte Jack, „ein Schiff im Außenhafen und nur ein Negerbursche am Bord. — Ich sage, Pompey, laßen sie Dich jedesmal zur Wache im Schiffe zurück?"

„Nein, Sar; — aber heut Abend große Vergnügen an Land; jedermann tanzen, singen, betrinken, Rauferei anfangen und so was."

„Wie, ist's denn ein Festtag?"

„So mich helf Gott, mich nicht wißen, Sar."

„Sind denn Leute am Bord auf den andern Schiffen?"

„Alle Mann gehen an Land. Annehmen, 'ab schwarze Matros, ihm bleiben Bord."

„Gute Nacht, Pompey."

„Gute Nacht, Sar. Wer soll mich sagen hier gewesen, wenn Captain komm an Bord."

„Captain Ruhig."

„Captain Ruh-sich — recht gut — Sar."

Unser Held fuhr zum zweiten Schiffe und fand es eben so verlaßen, doch im dritten traf er den Steuermann, der seinen Arm in der Binde trug, von diesem erfuhr er, daß eine große Festlichkeit in der Stadt sey, weil heute der lezte Tag des Karneval wäre, an dem jedermann nur allein an Vergnügen denke.

„Ich hab 'nen Gedanken," sagte der Steuermann zu Anfang des Gesprächs, „daß Ihr Amerikaner seyd?"

„Ihr habt recht gerathen;" erwiederte Jack.

„Welch Schiff? aus welchem Hafen?"

„Rhode Island, die Susanne-Marie," gab Gascoigne zur Antwort.

„Vermuthete, Ihr wäret Nordleute. Wir sind von New-York. Was für Neuigkeiten bringt Ihr mit?"

„Nichts," sagte jener, „wir kommen zulezt von Liverpool."

Eine ganze Reihefolge von Fragen that der Amerikanische Steuermann jezt, die Gascoigne sämmtlich recht geschickt beantwortete und zulezt fragte, „wie der Markt hier sey?"

Es war ganz nothwendig, dergleichen Fra-

gen zu machen, und alle an sie gerichteten Anfragen zu beantworten, bis sie dazu fortgehen konnten, einige, dem Anscheine nach, für Amerikanische Handelsschiffer unbedeutsame Fragen, laut werden zu laßen.

Endlich fragte Gascoigne: „glaubt Ihr, sie würden uns erlauben, an's Land zu gehen? Das Untersuchungsboot ist noch nicht am Bord gewesen."

„Sie werden Euch nicht ausfinden, wenn Ihr morgen vor Tagesanbruch schon wieder unter Segel geht; — ich zweifle sehr, daß sie davon wißen, daß Ihr Anker geworfen habt. Zudem müßt Ihr von Liverpool klare Gesundheitspapiere mitbringen, — und sollten sie's selbst ausfinden, daß Ihr am Lande gewesen, würden sie doch nicht viel sagen, ich habe 'nen Gedanken, sie sind nicht über absonderlich."

„Was für Schiffe liegen dort am Lande?"

„Ich vermuthe, sie haben Olivenöl am Bord, das eine große gewiß. Aber da sind zwei doppelmastige Lateiner ehegestern von Valparaiso eingelaufen, mit Häuten und Kupfer. — Wie die den Brittischen entkom-

men sind, weiß ich nicht, aber wahr ist's, das ist sicher genug."

„Nun, gute Nacht."

„Ihr wollt nicht 'n Glas Sling mit 'nem Landsmanne an so 'nem schönen Abend nehmen?"

„Morgen, lieber Freund, morgen; wir müssen jezt an's Land."

Jack und Gascoigne kehrten an den Bord der Ribiera zurück, beriethen sich mit Orbelly und Mesty, bemannten und bewaffneten die beiden Seitenböte und das Spiegelboot. Sie hielten es gerathen, ihr Langboot nicht auszusezen; es ward auch nicht gestattet, Feuergewehr mitzunehmen, damit das Abbrennen derselben, durch Zufall oder auf andere Weise, keinen Allarm verursache. — Jack und Mesty fuhren im ersten Boote und ruderten der Stadt zu; bald hinter ihnen Gascoigne im zweiten Boote, und in einiger Entfernung folgte ihnen der Bootsmann in der Yölle.

Sie erregten durchaus keine Aufmerksamkeit; geräuschlos ruderten sie hinan zum Landungsplaze, der ganz entvölkert war. Am Lande selber loderten Freudenfeuer und überall ertönte freudiger Jubel; die Schiffe schienen dagegen

ganz so verlaßen, als jene Amerikanische Fahrzeuge im Außenhafen.

Weil sie die Vorsicht gebraucht hatten, jedes ihrer Böte nur mit zwei Rudern zu treiben, kamen sie ganz unbemerkt zur Seite eines der doppelmastigen Lateinischen Fahrzeuge an, und Mesty stieg an Bord. Er schlich zur Kajüte, forschte hinein, sah einen Mann auf den Sizbänken liegend, kam in seinem leisen Diebesschleichen wieder herauf, machte geräuschlos die Luke zu und sagte: „alles gut.“ Jack überließ Gascoigne, dieses Fahrzeug hinaus zu bringen, welches er mit dem besten Erfolge that, weil es ungemein finster war; obwohl in gar nicht großer Ferne Schildwachen ausgestellt worden, so schienen deren Augen und Ohren der Stadt und der Musik in dieser, zugerichtet zu seyn.

Das zweite Lateinische Fahrzeug wurde in eben der Weise bestiegen, hier fanden sie aber einen Mann auf dem Verdecke, den sie greifen und knebeln mußten. Er ward hinab in die Kajüte gebracht; Mesty und einer von der Bootsmannschaft kappten das Kabel, dann ward das Schiff ganz gemächlich in der Rich-

tung zu den Amerikanischen Fahrzeugen hinausgefahren.

Noch ein Schiff war nöthig; Jack mit seinen zwei Rudern fuhr zu einer schwer geladenen Galliote, worin ihre Ladung bestand, wußte man jedoch nicht. In diesem Fahrzeuge fanden sie zwei Leute, die in der Kajüte mit einander Karten spielten, sie wurden ergriffen und gebunden; — das Kabel ward gekappt, indeßen wurde es nöthig, Segel aufzuziehen, denn sie war viel zu groß, um gleich den andern Beiden hinaus getauet zu werden.

Aber während sie Segel beisezten, erlitten sie eine Störung, welche sie durchaus nicht erwartet hatten. Das Schiffsvolk hatte für diesen Abend genug Vergnügen genoßen, und weil das Fahrzeug am andern Morgen auslaufen sollte, hatte man es gerathen geachtet, früher an den Bord zurückzukehren, als Andere. Es mogte damals Mitternacht seyn, oder um ein weniges später; während von den sechs Matrosen, die Jack mit sich hatte, mehre oben im Maste beschäftigt waren, hörte er zu seinem Verdruße ein Boot vom Lande herankommen, in welchem die Leute laut sangen. Die Galliote war in diesem Augenblicke grade

so weit gebracht, daß sie dem Steuer gehorchte, ihre Topsegel waren gelöset und ihr Fibsegel aufgehißt, aber die Topsegel waren noch nicht festgestrafft, weil die drei Matrosen unten in der Dunkelheit die Taue nicht finden konnten. Die andern drei Leute waren auf der Vorder-Rahe, um das Vorsegel zu lösen; Jack war unschlüßig, ob er sie nun augenblicklich herabrufen, oder das Segel erst völlig lösen lassen solle, um dadurch dem Fahrzeuge raschern Lauf zu geben, wodurch das mit Mannschaft ganz angefüllte Boot verhindert werden würde, das Schiff einzuholen.

Das Boot war noch etwas mehr als dreißig Ellen von der Galliote; als die Leute diese nicht an dem Orte fanden, wo sie selbige verlaßen hatten, ruderten sie mehr rechts und legten sich mit eingestemmten Rudern fest. Dadurch war ein Augenblick gewonnen, aber recht bald hatten die Leute im Boote die Galliote erspäht. „Caramba!" war ihr Ausruf — und das Boot ward dem Fahrzeuge zugerudert.

„Herab, Bursche, augenblicklich an den Leinen herab!" rief Jack, „hier kommt ein Boot an den Bord."

In wenigen Sekunden waren die Leute her-

ab und auf dem Verdecke; die Andern, welche nunmehr die Topsegel festgestrafft hatten, eil=ten auch nach Hinten. Das Fahrzeug kam bald in Segellauf, doch bevor es noch genugsam im Zuge war, hatte das Boot die Seite er=reicht und die Spanier, welche ihre Ruder ver=laßen hatten, erkletterten die Schiffswand, mit ihren Meßern zwischen den Zähnen. Ein Hand=gemenge entstand und sie wurden wieder hinab getrieben, erneuten jedoch ihren Angriff.

Jack gewahrte eine kleine Waßer= oder Wein=tonne, die mit Tauwerk am Schiffsrande be=festigt war, schnitt das Strickwerk mit seinem Handdegen los und mit Hülfe eines ihm zur Seite stehenden Matrosen hob er sie über den Schiffsrand und warf sie hinab in das Boot. Sie traf den Bootsrand, zerspliterte eine von deßen Planken und das Boot begann stark Waßer zu ziehen; die Galliote war in dieser Zwischenzeit rasch fortgelaufen, — die Spanier vermogten das Boot, seines durch das eindrin=gende Waßer zunehmenden Gewichtes wegen, nicht länger am Fahrzeuge festzuhalten, es blieb mit den darin befindlichen Leuten hinter dem Spiegel der Galliote zurück. Die Spanier, welche zur Hälfte die Wand der Galliote er=

klettert hatten, ließ man am Schiffsrande hängen, bis sie ganz hereinstiegen, dann wurden sie gebunden und hinab in die Kajüte gebracht.

Zum Glück war von beiden Seiten kein Feuergewehr gebraucht, so daß kein allgemeiner Aufruhr entstand; aber die nächste Schildwache hatte die Meldung gemacht, daß am Bord eines der Fahrzeuge Schlägerei Statt finde, es wurde deshalb die Mannschaft des Wachbootes im Hafen zusammengeholt und hinausgerudert; diese traf aber erst ein, um zu sehen, daß die Galliote unter Segel war, und daß die beiden Valparaiso-Schiffe nicht länger auf ihren Ankerplätzen lagen.

Nun ruderten sie eiligst zurück an's Land und machten Lärm; am Hafendamme lagen drei Kanonenboote, diese wurden hinaus beordert, aber die Hälfte ihrer Mannschaft war nebst sämmtlichen Offizieren am Lande auf Bällen, oder bei Trinkgelagen in Tavernen und Posadas; bevor sie zusammengebracht waren, befanden sich die drei herausgeholten Schiffe zur Seite der Ribiera, und hier vermuthete man gar nicht, entdeckt worden zu seyn. Unser Held und seine Mannschaft glaubten sich völlig gesi-

chert; er hatte vierzehn Mann am Bord der Galliote gelaßen und war selber an den Bord der Ribiera gegangen, — Gascoigne hatte das nämliche gethan, — nur Mesty blieb am Bord des von ihm genommenen Schiffes; — auf der Ribiera wünschten sie einander Glück und machten ihre Vorbereitungen, als sie Ruderschläge vernahmen.

„Still! was ist das?" rief Orbelly. „Kanonenboote oder große Ruderfahrzeuge, so wahr ich lebe!"

In diesem Augenblicke kam Mesty hastig auf's Schiff gesprungen und sagte: „Maßa! mich hören große Ruderboot nicht weit."

„Wir hören's ebenfalls, Mesty. — Gascoigne, springen Sie in's Boot, sagen Sie den Leuten am Bord der Prisen, daß sie alle Segel beisezen und hinaus auf die Höhe fahren, wir wollen den Rückzug vertheidigen; — bleiben Sie selber am Bord eines der genommenen Schiffe und theilen Sie Ihre Leute ein."

„Das recht, Maßa; — Maßa Gascoigne eilen — und nur Sar-Kabel gekappt, keine Zeit zu Ankerlichten."

Der Befehl dazu wurde gegeben, aber wiewohl die Matrosen mit der äußersten Anstelligkeit alles ausführten, war die Ribiera jedoch nur eben herumgebracht und ihr Fib-Segel gehißt, als man vom Verdecke derselben die Maste der drei Kanonenböte erkannte, die kaum fünf Kabellängen entfernt heranruderten und segelten. — Wiewohl die Mannschaft der Ribiera durch die Prisenbemannung sehr geschwächt war, wurden doch Untersegel, Top-Segel und Top-Gallant-Segel rasch gesezt; die Leute eilten herab an ihre Posten und die Kanonen waren losgemacht, bevor die Kanonenböte nahe unter ihren Spiegel gelangten. Nun ründete Jack um, braßte auf und westwärts queer vor jenen, schwamm die Ribiera.

„Was Teufel, warum feuern sie nicht?" sagte Jack.

„Mich denken, weil nicht 'ab Pulver;" sprach Mesty.

So war es; — die Munitionskasten der Kanonenböte wurden immer an's Land geschafft, wenn diese am Hafendamme lagen, um Unglück zu verhüten, das gar zu leicht entstehen konnte, weil das Schiffvolk unaufhörlich Zigarros im Munde hatte; in ihrer

drängenden Eile hatten sie jezt vergeßen, ihre Munition an Bord zu bringen.

„Auf jeden Fall haben wir Pulver," sagte Jack, „und das wollen wir ihnen jezt beweisen. Kartätschen, ihr Bursche, und gut gezielt."

Die Befehlshaber der Kanonenböte hatten einander zugerufen und waren übereingekommen, die Ribiera zu entern, diese war aber jezt in gutem Zuge und segelte schneller, als sie mit ihren Segeln und Rudern ihr zu folgen vermogten. Die gut gerichtete volle Lage sezte sie in Verwirrung — sie hatten keinen Begriff davon gehabt, daß sie solches Geschüz führe; die Wirkung deßelben war so zerschmetternd, daß sie einen Augenblick auf eingestemmten Rudern still lagen und dann mit aller Eile dem Hafendamme wieder zuruderten; — so blieb die Ribiera im ruhigen Besize ihrer Prisen, welche jezt schon einige Meilen auf die Höhe hinaus waren.

Sobald die Kanonenböte zurückgingen, legte Jack die Ribiera vor den Wind und erreichte bald seine Prisen; dann legte sie auf der Höhe vor dem Außenhafen, mit den drei genommenen Schiffen bei, um das Tageslicht abzuwarten.

Gascoigne kehr'e an den Bord der Ribiera zurück, Prisenmeister wurden ausgewählt, und Jack beschloß, die Schiffe bei sich zu behalten und mit nach Palermo zu nehmen.

Fünfzehntes Kapitel.

In welchem wiederum eine kleine Meinungsverschiedenheit zwischen Denen Statt findet, die Freunde seyn sollten.

Die beiden Lateinischen Fahrzeuge erwiesen sich höchst werthvoll, denn sie waren mit Kupfer, Häuten und Kochenille geladen. Die Galliote führte eine Ladung Olivenöl und war ebenfalls keine unbedeutende Prise. Bei Tagesanbruch war Alles geordnet, und zur wahren Zerknirrschung der guten Bürger von Malaga, segelten die vier Schiffe ohne alle Hinderung in östlicher Richtung davon.

„Mich denken, uns machten das Stück Arbeit gut genug, Maßa Ruhig;" bemerkte Mesty, während er den Frühstücktisch ordnete.

„Nichts kömmt dem Versuchmachen gleich," erwiederte Gascoigne, „wahrhaftig, als wir in die Bucht fuhren, hätte ich meine Prisengelder für 'ne Dublone verkaufen wollen. Wie stehe ich in der Theilung, Jack?"

„Nur wie einer aus der Schiffsmannschaft, Ned, denn Sie sind Supernumerair, und unsere Verträge und Uebereinkünfte in Betreff der Prisengelder, waren bereits vor unserm Auslaufen unterzeichnet."

„Dem Rechte nach müßte ich mit Herrn Orbelly's Klaße, zum gleichen Theil kommen;" sagte Gascoigne.

„Das hieße, mir die Hälfte meiner Prisengelder wegnehmen; ich brauche aber das Ganze davon, Herr Gascoigne, um meine Frau zufrieden zu stellen, die ich heimlich verlaßen habe."

„O! dann ist's gut; ich nehme, was ich bekommen kann;" sagte Gascoigne.

Zehn Tage liefen sie längs der Küste hin, viel zu schnell für das Schiffsvolk, welches noch mehr Prisengelder zu machen wünschte. — Sie nahmen ein Fischerboot und sezten die Gefangenen, welche sie auf den Schiffen gemacht hatten, in dieses, dann segelten sie weiter und

kamen zur Höhe von Barcelona, ohne Freund noch Feind zu begegnen. Am andern Morgen war der Wind sehr leicht; bei Tagesanbruch gewahrten sie westlich hinter ihrem Spiegel ein großes Fahrzeug und erkannten es bald nachher für eine Fregatte. Sie sezte alle Segel bei, um Jagd zu machen, dieser Umstand erregte unsern Freunden wenig Besorgniß, weil sie sich überzeugt hielten, sie müße ein Brittischer Kreuzer seyn. Eines beunruhigte sie jedoch, nämlich, daß sie einen Theil von Jack's Mannschaft auf die Flotte preßen würde, falls sie zu ihnen herauf käme.

„So wahr ich hier bin und meine Frau in Southend ist," sagte Orbelly, „sie werden einige von unsern Matrosen preßen, und das um so mehr, aus Aerger über ihre getäuschte Erwartung, denn sie halten uns für ein Spanisches Konvoy."

„Sie werden doch keine Leute aus den Prisen nehmen?" sagte Ruhig.

„Das weiß ich nicht; Mannschaft für Seiner Majestät Dienst, muß auf irgend eine Weise geschafft werden. — Es ist nicht ihre Schuld, Herr Ruhig — die Flotte muß bemannt werden, und die Dinge müßen seyn, wie

sie sind. Das ist des Königs Vorrecht, Herr Ruhig, und die Seeschlachten des Reiches wären ohne dieses Vorrecht nicht zu liefern."

„Ja," entgegnete Gascoigne, „obgleich man Demagogen genug am Lande findet, die gegen das Matrosenpreßen schreien, sobald guter Seeleute Dienste nicht mehr gebraucht werden, so halten sich diese doch still und schweigsam genug, wenn sie wißen, daß ihr Leben und ihr Eigenthum, von guter Seeleute Anstrengung abhängen."

„Sehr wahr, Herr Gascoigne, aber unsere Schuld ist's nicht, wenn wir genöthigt sind, Leute mit Gewalt zu nehmen, die Schuld trifft vielmehr Diejenigen, welche unterlaßen, solche Geseze zu geben, die ähnliche Gewaltschritte entbehrlich machten. Meine Frau pflegte zu sagen, sie wolle das Ding ganz leicht ordnen, wenn sie nur Kanzler der Schazkammer wäre."

Lächelnd erwiederte Gascoigne: „ich darf sagen, daß Madame Orbelly einen trefflichen Schazkammerkanzler abgeben würde, so viel ist ausgemacht, daß wenn dem Gegenstande nur halb so viel Aufmerksamkeit gewidmet würde, als man andern viel minder wichtigen gewidmet hat, sich eine Einrichtung treffen ließe,

durch welche es Seiner Majestät Flotte niemals an Mannschaft fehlen würde."

„Ohne Zweifel, Herr Gascoigne, ohne allen Zweifel, aber des Königs-Vorrecht darf deshalb nie aufgegeben werden."

„Darin bin ich Ihrer Meinung, Herr Orbelly; es muß aufrecht gehalten werden, für Fälle plözlicher und unausweichlicher Noth."

„Den Punkt wollen wir später erörtern," sagte Jack, „für jezt berathen wir unsere zu treffenden Maßregeln. Meine Meinung ist diese, daß wenn wir mehr Segel beisezten, würden wir die Fregatte hinter uns laßen und mit unsern Prisen hinauf kommen."

„Das ist das Beste, was wir thun können, Herr Ruhig," sagte Orbelly, „aber schicken wir ein Boot ab und nehmen so viele Matrosen aus den Prisenfahrzeugen, als möglicher Weise zu entbehren seyn mögen, damit sie gar keinen Vorwand finden, solche Matrosen zu preßen."

„Richtig," sagte Gascoigne, „und da es möglicher Weise Windstille werden kann, weil der Wind anfängt, nachzulaßen, so werden sie wahrscheinlich ihre Böte absenden; wie

wär's nun, wenn wir deshalb ein bis zwei Meilen getrennt von einander blieben?"

„Ihm gute Rath, Maßa Gascoigne," bemerkte Mesty.

Dieser Plan ward befolgt, auf den Lateinischen Fahrzeugen wurden nur drei, auf der Galliote vier Matrosen gelaßen, und die Fahrzeuge zerstreuten sich, dem empfangenen Befehle gemäß, zu beiden Seiten der Ribiera, welche alle Segel sezte und ihnen weit vorausfuhr. — Am Bord der Fregatte ward dieses Manöver erkannt und trug zu der Ueberzeugung bei, daß dies ein Spanisches Konvoy sey, welches Entkommen versuche. Die Sprize wurde auf's Verdeck geschafft, die Segel benezt und Alles geschah, um mit den Fahrzeugen herauf zu kommen.

Doch um vier Uhr Nachmittags, als die Fregatte noch acht oder neun Meilen entfernt war, fiel Windstille ein, und sämmtliche Schiffe drehten sich nun nach allen Kompaßrichtungen.

„Sie sezen Böte aus," sagte Herr Orbelly, „werden langes Rudern haben, und Alles um nichts."

„Grimmig genug werden sie seyn;" bemerkte Gascoigne.

„Kehren wir uns nicht daran, Mesty sagt, unser Mittageßen ist fertig;“ sagte Jack.

Nach Tische gingen sie Alle auf's Verdeck und sahen, daß die Böte der Fregatte sich getheilt hatten, nach jeglichen der Prisen ruderte eines, zwei dagegen kamen zur Ribiera heran, und konnten spätestens in einer Stunde diese erreichen.

„Jezt beschließen wir, wie wir uns benehmen wollen,“ sagte Jack, „Widerstand dürfen wir nicht leisten, wenn sie preßen wollen?“

„Ich habe über die Sache nachgedacht, Herr Ruhig,“ gab Orbelly zur Antwort, „und mich dünkt, es muß den Leuten völlige Freiheit gelaßen werden, dabei zu thun, was ihnen gefällt, wir aber müßen uns ganz neutral halten. Als Lieutenant in Seiner Majestät Dienste darf ich natürlich gar nichts thun, eben so wenig Herr Gascoigne. Sie, Herr Ruhig, sind nicht im Dienste, dennoch mögte ich Ihnen rathen, ganz übereinstimmend mit uns zu handeln. Daß die Leute das Recht besizen, Widerstand zu leisten, wenn dieser möglich ist, wird als anerkannte Thatsache betrachtet; dies geschieht bei jeglicher Veranlaßung und wird niemals bestraft. Unter den Kanonen der Fre-

gatte würde uns allerdings nichts übrig bleiben, als Unterwerfung; diese zwei Böte enthalten aber nicht mehr als fünf und zwanzig Mann, so viel ich wahrnehmen kann, und unsere Mannschaft ist die stärkere. Es wird am besten seyn, den Leuten das Ausmachen der Sache zu überlaßen und ganz neutral dabei zu bleiben."

„Das viel gute Rath, — laßen uns das alle;" sagte Mesty und ging zum Vorschiffe, wo die Matrosen bereits in Berathung waren.

Jack fand diesen Vorschlag der Klugheit angemeßen, billigte ihn und gewahrte, daß die Matrosen nach einer Besprechung mit Mesty, sich sämmtlich bewaffneten.

Die Böte waren jezt nahe heran, und hißten Englische Flagge auf; dadurch ward jedoch ihre Ruderschnelligkeit gar nicht gehemmt, ihre Flaggen schleppten auf der stillen Fluth hinter ihren Spiegeln her, sie schoßen zur Seite der Ribiera herauf, ein Offizier mit dem Degen in der Hand sprang auf's Verdeck, gefolgt von der Fregatten-Mannschaft. Die Bemannung der Ribiera blieb gesammelt im Vorschiffe; — Ruhig, Gascoigne und Orbelly standen hinten.

„Was für ein Schiff ist dies?" rief der Lieutenant, der die Böte befehligte.

Mit der äußersten Höflichkeit nahm Jack seinen Hut ab und sagte ihm, es sey die Ribiera, mit Markebrief versehen, und die Papiere wären bereit, um von ihm angesehen zu werden.

„Und die andern Fahrzeuge?"

„Prisen der Ribiera, aus dem Hafen von Malaga geholt;" erwiederte Jack.

„Also sind Sie Kaper," bemerkte der unzufriedene Offizier, „wo sind Ihre Papiere?"

„Herr Orbelly, erzeigen Sie mir die Gewogenheit, sie herauf zu holen," sagte Jack.

„Jack-Fett, aus dem Beinhause;" bemerkte der Lieutenant und betrachtete Orbelly.

Mit Festigkeit erwiederte dieser: „ich bin älterer Lieutenant in Seiner Majestät Dienst, als Sie, junger Mann, und werde Sie für Ihre unverschämte Bemerkung zur Verantwortung ziehen, wo ich Sie jemals unter andern Verhältnißen antreffe."

„Wirklich," entgegnete der Lieutenant spöttisch, „hätten Sie noch gesagt, daß Sie einmal Bootsmann oder Feuerwerker gewesen wären."

Orbelly verlor seine Faßung und rief: „denken Sie, ich hätte Ihnen einen Fußtritt gegeben!"

„Nur gemach, alter Braunfisch!"

Jack, den dies empörte, sagte jezt: „mein Herr, Herr Orbelly ist Lieutenant in Seiner Majestät Dienst, Sie aber haben nicht das Recht, ihn zu beleidigen, auch wenn er das nicht wäre."

„Ich muß wohl annehmen, daß Sie Alle Offiziere sind;" erwiederte der Lieutenant höhnisch.

„Ich bin's, Sir," entgegnete Gascoigne, „bin Offizier in Seiner Majestät Dienst und mit Erlaubniß des Captain Sawbridge von der Latona, befinde ich mich am Bord dieses Fahrzeuges."

„Und ich war in Seiner Majestät Dienst bis vor wenigen Monaten," fuhr Jack fort, „jezt bin ich Captain und Eigenthümer dieses Schiffes — hier sind die Papiere. Wir werden Ihnen bei Erfüllung Ihrer Dienstpflicht nicht das mindeste Hinderniß in den Weg legen, — zugleicher Zeit fordere ich aber die beiden jungen Gentlemen an Ihrer Seite, so wie Ihre

eigene Mannschaft auf, dasjenige zu bezeugen, was hier vorgeht."

„O, recht gut, Sir, — ganz nach Gefallen; Ihre Papiere sind in Ordnung, wie ich sehe. Jezt werden Sie mich verbinden und Ihre Leute mustern."

„Ganz gewiß, Sir," sagte Jack; „laßen Sie alle Mannschaft zur Musterung auf's Hinterschiff kommen, Herr Orbelly."

Die Leute kamen bis hinter den Hauptmast; an ihrer Spize befand sich Mesty, alle antworteten bei dem Ablesen ihrer Namen. Während der Musterung bezeichnete der Lieutenant die Namen von zehn Matrosen, welche die besten Seeleute zu seyn schienen, mit Bleifederstrichen, und nachdem Alle verlesen waren, befahl er diesen Leuten, ihre Kleidersäcke in's Boot zu tragen.

Jack bemerkte: „Sie werden wahrnehmen, Sir, daß ich nur gering bemannt bin und Leute in meinen Prisen habe entsenden müßen; als Befehlshaber dieses Schiffes protestire ich gegen Ihr Verfahren; bestehen Sie dennoch darauf, die Matrosen nehmen zu wollen, so bleibt mir natürlich kein Ausweg, als mich zu unterwerfen."

„Ich bestehe darauf, Sir, — auf allen Fall will ich nicht mit leeren Händen an meinen Bord zurück."

„Wohlan, Sir, ich kann nichts weiter sagen," sprach Jack und trat zurück zum Taffarell, an welchem Orbelly und Gascoigne erwartend standen.

„Kommt Bursche, bringt die Leute in's Boot," sagte der Lieutenant.

Doch der Ribiera Leute hatten sich in gesammelten Haufen zum Vorschiffe begeben und sich wieder bewaffnet, Mesty war an ihrer Spize. Einige von den Fregatten-Matrosen waren, dem Befehle ihres Offiziers gehorsam, vorgetreten, um die ausgewählten Leute in's Boot zu führen; doch diesen sagte man, sie mögten zurückbleiben. Das daraus im Vorderschiffe entstandene Getümmel erregte die Aufmerksamkeit des Offiziers, der augenblicklich seine ganze Mannschaft aus den Böten auf's Schiff rief: „hier herauf! Bursche, sogleich! beim Himmel, hier ist Meuterei!"

Nun trat Mesty vor, in der einen Hand den Degen, in der andern das Pistol haltend, und sagte zu den Fregatten-Matrosen:

„Mich sagen Euch dies, Bursche — Euch

nicht so stark, als uns, — Euch nicht beßere Waffen, als uns, — wir nicht unter Kanonen von Fregatte und uns 'ab Entschluß, nicht gehen an Bord. — Sezen, Euch wollen uns, komme uns holen — sezen, Euch können. — Bei Allmacht, uns machen Hackfleisch aus Euch jedenfall."

Die Seeleute stuzten, — sie waren bereit, für ihr Land zu fechten, aber nicht sich tödten zu laßen von solchen, die ihre Landsleute waren, noch auch diese zu tödten, die nichts anders thaten, als was sie im gleichen Falle selber würden gethan haben. Anders dachte der Lieutenant, den diese Stimmung seiner Leute in Wuth sezte.

„Du schwarzer Schuft," rief er, „Dich ließ ich aus, weil ich glaubte, Du seyst des Mitnehmens nicht werth, nun will ich Dich aber der Zahl noch hinzufügen."

„Wart' wenig," erwiederte Mesty.

Der Lieutenant wollte den sehr vernünftigen Rath des Aschantie nicht befolgen, sprang vor, um Mesty zu greifen, der ihm einen flachen Hieb mit seinem Schwerdte, jedoch mit solcher Gewalt gab, daß er fast auf das Verdeck niedergestürzt wäre. So wie dies geschah, dran-

gen die Leute von der Fregatte nebst ihren Offizieren vor, aber nach kurzem Handgemenge, in welchem ihnen mehre Wunden beigebracht wurden, sahen sie sich in ihre Böte zurückgetrieben. Mit seinem nervigen Arme warf Mesty den Lieutenant ihnen nach, hinab in's Boot — sie wurden dann mit kalten Kugeln und andern Wurfgeräthen überschüttet, so daß sie eilig abstießen und in der Richtung zur Fregatte zurückruderten.

„Darauf wird Unheil folgen," sagte Orbelly; „sobald sie den Vorfall auf der Fregatte melden, wird uns die keine Barmherzigkeit zeigen, wenn sie uns ankommen kann. Glücklicherweise kommt dort in Nord-West die Briese heran, wir werden drei Seemeilen windwärts von ihr seyn und mögen dadurch der Gefahr entrinnen."

„Ich bezweifle sehr, daß sie uns auf irgend einem Segelstriche einholen könnte," antwortete Jack; „zu unsern Prisen mögen sie aufkommen, denen können sie aber nichts anhaben."

„Das nicht, auch sind die Böte, die zu den Prisen hinausgerudert waren, schon auf der Rückfahrt zur Fregatte; sie muß nothwendig

auf deren Ankunft warten, dadurch gewinnen wir bedeutenden Vorsprung, denn vor Abend wird sie ihre Segel kaum beisezen können."

„Feuern Sie ein Geschüz ab, um unsern Prisen das Signal zum Anschließen zu geben," sagte Jack; „wir wollen ihnen die Hülfsleute wieder an die Borde geben und dann nach Palermo, so rasch als wir können."

„Das wird gewiß das Beste seyn," erwiederte Orbelly; „wenn ich den Patron jemals wieder antreffe, werde ich ihn bemühen, seine gesprochenen Worte zu wiederholen. — Segel gestrafft, Bursche!"

„Die von ihm geführte Sprache war ganz unverzeihlich," bemerkte Jack.

„So lange ich im Dienste war, Herr Rubig," entgegnete Orbelly, „habe ich bemerkt, daß manche Offiziere sich einzubilden scheinen, daß, weil sie unter des Königs Wimpel fahren, sie auch berechtigt wären, alle diejenigen zu beschimpfen und tyrannisch zu behandeln, welche nicht die Ehre haben, diesen Wimpel aufzuziehen; und es sollte doch schon der Umstand, daß sie des Königs Offiziere sind, sie dazu vermögen müßen, ein Beispiel von Höflichkeit und anständigem Betragen in Ausübung

ihrer Dienstpflicht zu geben, wie ungefallend diese auch immer seyn mag."

„Das sind nur allein diejenigen, welche aus individueller Unbedeutsamkeit sich durch den Wimpel, unter welchem sie dienen, eine besondere Wichtigkeit beilegen wollen," erwiederte unser Held.

„Sehr wahr, Herr Ruhig; aber vielleicht bedenken Sie nicht, daß ein großer Theil jener Böswilligkeit, die dem Flottendienste dargethan wird, ganz allein durch die Insolenz junger Offiziere verschuldet wird. Des Königs Name ist ihnen schirmender Schild für jegliche Tyrannei und für gar nicht zu rechtfertigendes Betragen. Ich erinnere mich, daß meine Frau einem solchen einmal sagte, als —"

„Verzeihen Sie, Herr Orbelly," unterbrach ihn Jack, „aber wir haben jezt nicht Zeit zum Plaudern, die Briese kommt rasch daher und ich sehe unsere Prisen schon herannahen. Sezen wir unser Boot aus, schicken wir die Hülfsmannschaft mit den nöthigen Befehlen an Bord; — diese will ich schriftlich für den Fall geben, daß wir von unsern Prisen getrennt würden."

„Sehr richtig, Sir. Es wird kaum eine halbe

Stunde bis zum Dunkelwerden vergehen; und weil wir jezt dem Lande zusteuern, werden sie auf der Fregatte glauben, es sey unsere Absicht, die Küste zu halten. Sobald es ganz finster geworden ist, wollen wir unsern Steuerlauf nach Palermo richten, ich will hinab, um ihn auf der Karte anzugeben."

Sechszehntes Kapitel.

Welches die nautischen Abentheuer des Midshipman Ruhig beschließt.

Eine halbe Stunde später befanden die Prisen sich wieder an der Seite der Ribiera, die Hülfsmannschaft war an die Borde gebracht, und das Boot wieder aufgehißt. Leewärts lag die Fregatte immer noch unter Windstille, hißte jezt ebenfalls ihre Böte auf. Man behielt sie im Auge, bis die Schatten der Nacht sie eingehüllt hatten, dann wurde umgelegt und mit zwei Strichen freiem Winde, der Küste von Sizilien zugesteuert. Als die Sonne am andern Morgen aufging, war kein Fahrzeug im Gesichte. Sonderbarer Widerspruch im Zustande hoher Civilisation zu finden, daß die eigenen

Landsleute sorglicher vermieden und mehr gefürchtet werden, als sogar die Feinde.

Der Lauf war günstig, das Wetter schön und die Prisen wurden nicht getrennt.

Am sechszehnten Tage ankerte die Ribiera mit ihrem Convoy in der Bucht von Palermo. Der Wind war am Morgen ihres Einlaufens leicht, und weil Jack eine große blaue Flagge am Hauptmaste aufziehen ließ, welche in weißen Buchstaben den Namen Ribiera zeigte, so waren Don Philipp und Don Martin am Bord und begrüßten unsern Held, bevor der Ribiera Anker noch in die klare blaue Fluth gesenkt worden.

Sehr befriedigend waren die Nachrichten, welche sie ihm über Agnes und ihre Eltern, so wie im Allgemeinen mittheilten. Das Verschwinden des Mönches hatte anfangs großes Erstaunen erregt, weil aber Don Ribieras Dienerschaft darauf schwor, er sey ohne den Neger zurückgekommen, und Don Ribiera's Brief, in welchem er um seine Ankunft bat, im Kloster geöffnet und gelesen worden war, so hatte man keinen Argwohn gegen die Familie gehegt. Eine Menge von Gerüchten und Vermuthungen war lange im Umlauf gewesen, endlich

aber verstummt, und man hatte allgemein angenommen, daß er von Banditen aufgegriffen wäre, denn einige im Gebirge gefangene Räuber hatten eingestanden, daß sie an einem gewißen Tage, den sie nicht genau anzugeben vermogten, einen Mönch gefangen hätten. Der Leser weiß, daß Mesty dieser Mönch war.

Die Ribiera erhielt ihre Landungs-Erlaubniß, Jack eilte mit den Brüdern an's Land und war wieder bei seiner Agnes, welche in seiner Meinung, während der Trennung noch reizender geworden war. Die meisten jungen Verliebten, glauben nach einer Abwesenheit das nämliche von ihren Schönen, vorausgesezt, daß die Entfernung von ihnen nicht gar zu lange dauerte.

Die Prisen wurden verkauft und das Geld vertheilt; jedermann war zufrieden, weil die Ladungen einen viel höheren Preis einbrachten, als man voraus berechnet hatte.

Wir müßen alle die Einwendungen und Zugeständniße des Don Ribiera und seiner Dame übergehen, so wie Jacks dringende Anforderung um ungesäumten Heirathsvollzug; den Kummer der Mutter, sich von ihrer einzigen Tochter trennen zu sollen, den Familienrath, —

die Wittwengelder-Bestimmungen und alles, was dazu gehört. Einen Monat nach seiner Ankunft war Jack verheirathet und natürlich so glücklich, wie nur denkbar.

Wenige Tage nach dem Verkaufe der Prisen hatte Herr Orbelly die Abfahrt angerathen, weil die täglichen Unkosten für das Schiff sehr bedeutend waren und dies für seine Pflicht hielt. Inzwischen ließ Jack, der den Aufenthalt in Palermo höchst angenehm fand, sich vom alten Don und deßen Gemahlin überreden, noch einen Monat bei ihnen zuzubringen; dann hob das Weinen, Schluchzen und Umarmen an, welchen Dingen die Einschiffung unmittelbar folgte. Die Kajüten der Ribiera waren zur Aufnahme der jungen Frau und ihrer beiden Brüder, welche Urlaub erhalten hatten, das junge Paar nach England zu begleiten, auf das sorgfältigste eingerichtet. Die Brigantine lichtete Anker und ging nach Malta unter Segel, weil Jack versprochen hatte, den Gouvernör zu besuchen.

Am vierten Tage ankerte sie im Hafen von Vallette, Jack ging an's Land, um seinem alten Freunde seine Ehrfurcht zu beweisen, der ihn freudig empfing. Seine eigene Barke schickte

der Gouvernör ab, um die junge Dame an's Land zu bringen, welche in seinen Prunkzimmern recht behagliche Aufnahme fand.

Unser Held hatte dem Gouvernör eine recht lange Geschichte zu erzählen; dieser hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu, wahrscheinlich weil er dachte, es würde die lezte seyn, welche Jack ihm erzählte. Auch seines Vaters unglückliches Ende, theilte dieser dem Gouvernör mit.

„Früher würde ich das nicht gesagt haben, Herr Ruhig," sprach der Gouvernör, „nun die Wunde aber geheilt ist, bemerke ich Ihnen offenherzig, daß dies das allerglücklichste Ereigniß war — denn der arme alte Herr, hatte wahrlich den Verstand verloren."

Vierzehn Tage blieb unser Held in Malta, dann wurde seine Dame wieder eingeschifft und die Ribiera ging unter Segel.

Beim Abschiede sagte der Gouvernör: „leben Sie wohl, mein lieber Junge! — Herr Ruhig, Ihre beiden Schwäger gefallen mir sehr gut; und was Ihre Frau anbetrifft, so würde es ganz allein Ihre eigene Schuld seyn, wenn die nicht alle Ihre Wünsche erfüllte. —

wenn ich je wieder nach England komme, soll mein erster Besuch in Forsthill seyn. Segne Sie Gott!"

Aber Sir Thomas kam nie wieder nach England, dies war ihr leztes Zusammentreffen.

Die Ribiera verfolgte ihren Lauf, legte einige Tage in Gibraltar an, empfing ihren Antheil für das genommene Kanonenboot und ging alsdann nach England unter Segel, woselbst sie drei Wochen später ohne Unfall, noch Abentheuer ankam.

So endete das lezte Kreuzen des Midshipman Ruhig. Sobald die Quarantaine auf der Mutter-Bank überstanden war, schifften sie sich aus und fanden Dokter Midleton, nebst Herrn Hanson im George-Hotel, sie erwartend. Kaum hatte unser Held die Zeit gehabt, ihnen seine Frau vorzustellen, als der Aufwärter meldete, daß eine Dame ihn zu sprechen wünsche. Diese wartete gar nicht ab zu hören, ob Herr Ruhig sichtbar sey, sondern drängte mit Gewalt in's Zimmer.

Jack betrachtete ihren außerordentlichen Um-

fang und errieth sogleich, es müße Madame Orbelly seyn.

Rothglühend in ihrem Aerger rief diese Dame: „Herr, was meinen Sie damit, mir meinen Mann wegzuschleppen?“

„Gott verhüte, daß ich Ihren Ehemann wegschleppen sollte, Madame Orbelly; er ist mir zu schwer.“

„Wohl, Sir, es ist aber wenig beßer, als Menschenraub, und es gibt Gesez, Sir, mindestens eines gegen Kinderstehlen. Ich werde Ihnen meinen Advokaten zuschicken, darauf verlaßen Sie sich.“

„Sie können Ihren Mann doch unmöglich für ein Kind halten, Madame Orbelly,“ antwortete Jack lachend.

„Recht gut, Sir, das werden wir sehen. — Wo ist er jezt?“

„Er ist am Bord, Madame Orbelly, und wird erfreut seyn, Sie wieder zu sehen.“

„Das ist nicht so ganz gewiß.“

„Er sehnt sich sehr danach, den kleinen Billy wiederzusehen,“ sagte Gascoigne.

„Was wißen Sie vom kleinen Billy, junger Herr?"

Dieser fuhr fort: „es drängt ihn recht sehr wieder am Lande zu seyn. Er ist des Alleinschlafens völlig überdrüßig, Madame Orbelly."

„O vortrefflich! er hat geschwazt! — hat er das gethan? gut!" rief die Dame in Zornwuth.

„Aber," fiel Ruhig ein, „es macht mich recht glücklich, Ihnen sagen zu können, daß er von dieser kurzen Abwesenheit beinahe fünf hundert Pfund mit zurückbringen konnte."

„Fünf hundert Pfund! — wär's möglich! ist's auch wahr, Sir? ganz gewiß?" rief Madame Orbelly.

„Ganz sicher;" betheuerte Gascoigne.

„Fünfhundert Pfund! — Nun das ist behaglich! — Du mein lieber Gott! wie werd' ich mich freuen, ihn wieder zu sehen. — Nun, Herr Ruhig, es war hart, in so unangenehmer Weise von ihm losgerißen zu werden — doch in dieser Welt geschieht ja alles zum Besten. Was für 'ne liebe, schöne Dame Ihre

Frau ist, Herr Ruhig — aber ich darf nicht zudringlich seyn — bitte sehr viel um Vergebung. — Wo liegt die Brigg, Herr Ruhig?"

„So eben fährt sie in den Hafen," gab Gascoigne zur Antwort, „wenn sie gut dingen, können Sie für zwei Pence hinanrudern."

Noch einmal rief Madame Orbelly aus: „fünf hundert Pfund!" ihr Zorn war jezt gänzlich gestillt.

Als sie unter Verneigungen sich hinaus begab, sagte Mosty: „Bei Allmacht, ihm Frau kein' Affe, mich denken Maßa Orbelly viel recht, will schlafen allein."

Wir sind jezt zum Ende der Abentheuer unseres Helden gelangt; — noch am nämlichen Nachmittage fuhren sie sämmtlich nach Forsthill, wo Alles zu ihrem Empfange in Bereitschaft gesezt war.

Die Mannschaft der Ribiera wurde abbezahlt, und vertheilte sich bald auf Seiner Majestät Schiffen; das Fahrzeug wurde verkauft; Herr Orbelly begab sich zurück nach Southsee zu seiner Frau und kleinem Billy. Ob er von

seiner Frau die Scheidung de thoro erwirkte, ist uns nicht bekannt geworden.

Unser Held, der nunmehr seine Volljährigkeit erreicht hatte, lud seine Umgebungen auf zwanzig Meilen in der Runde zu Bällen und Mittageßen ein, ward allgemeiner Liebling, hielt eine Koppel Jagdhunde, ritt mit den Ersten Reitern, empfing eine Deputation der Grafschaft, um das konservative Intereße im Parlamente zu vertreten, ward zum großen Wunder, ohne viele Kosten erwählt und nahm seinen Siz ein.

Don Philipp und Don Martin blieben zwei Monate in England und kehrten dann völlig befriedigt über das Loos ihrer Schwester, nach Palermo zurück. Jack fand gar keine Veranlaßung, Punkte mit Agnes zu erörtern; sie bekannte sich zu der Religion ihres Mannes, war ein treffliches, liebevolles Weib und ward nach und nach Mutter von vier Kindern, unter denen drei Knaben waren.

Mesty versah sein Hausamt mit Würde, und bewies sich des Vertrauens werth.

Durch seines konservativen Freundes Einfluß erhielt Gascoigne nicht lange nachher den Rang

eines Post-Captain, und ihre Freundschaft dauerte innig und aufrichtig fort.

So endet die Geschichte vom Midshipman Ruhig.

Ende.

Aachen, gedruckt bei M. Urlichs, Sohn

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Marryat, Frederick,

Midshipman Ruhig Roman

Bd.: 3

Aachen [u.a.] (1836)
Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.1501(1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11091216-9